

TOOLKIT

ONLINE DISKRIMINIERUNG UND FAKE NEWS ERKENNEN UND ÜBERWINDEN

SEKUNDARSTUFE I -
JUGENDARBEIT

Co-funded by
the European Union



A better Europe through inclusion.

1. EINLEITUNG

Zum Starten klicken! 5

2. ÜBUNGEN

- 2.1 Der Wert der Vielfalt und die Unterschiede zwischen Diskriminierung, Stereotypen und Vorurteilen, 9
 - 2.1.1 *Unsere Gemeinsamkeiten*, 9
 - 2.1.2 *Messlatte der Stereotype und Vorurteile*, 10
 - 2.1.3 *Unser Kreis ist (nicht) Euer Kreis*, 14
- 2.2 Das Bewusstsein über Diskriminierung stärken und die Inklusion von Migrant*innen fördern, 16
 - 2.2.1 *Das Bild unserer Welt - Das Problem der Unsichtbarkeit*, 16
 - 2.2.2 *Lasst uns einen Schritt nach vorne machen!* 18
 - 2.2.3 *Wörter, die diskriminieren*, 23
- 2.3 Bewusster Umgang mit der Online-Welt - Ein kritischer Umgang mit dem Web und Vorbildern, 26
 - 2.3.1 *Erforschung des Selbstbildes*, 26
 - 2.3.2 *Meine digitale Identität und meine Vorbilder*, 29
 - 2.3.3 *Gruppenregeln on und offline*, 33
- 2.4 Fake News, Desinformation und Diskriminierung: Online gut reagieren und Information schaffen, 36
 - 2.4.1 *Fake News (Gefälschte Nachrichten)*, 36
 - 2.4.2 *Wie informiere ich mich wirklich?* 38
 - 2.4.3 *Dekonstruktion der Nachrichten - Das Paradoxon der Sichtbarkeit*, 40
 - 2.4.4 *Eine Erfahrung mit partizipativem Journalismus*, 42

3. NEMO-MATERIALIEN FÜR ERWACHSENE UND JUGENDLICHE

- 3.1 Studie zur Nutzung der Online-Medien durch Jugendliche - Ländervergleich, 49
- 3.2 Nemo-Wordpedia, 66
- 3.3 Infografiken, 70
- 3.4 Vorbilder und historische Persönlichkeiten, 79
 - Bock Ute / Crenshaw Kimberlé Williams*
 - De Gouges Olympe / Kabedi Ilunga-Bénédicte*
 - Kürmayr Esther Maria / Kyenge Cécile Kashetu*
 - Parks Rosa / Resetarits Willi*
 - Schoelcher Victor / Tubman Harriet*
 - Yousafzai Malala*
- 3.5 Ratschläge für Erwachsene und Jugendliche für ein sichereres Internet, 93
- 3.6 Eine Sammlung von guten Beispielen, 98
- 3.7 NEMO Videospot, 108
- 3.8 NEMO Kommunikationskampagne, 109
- 3.9 Storytelling: von der "großen Geschichte" der Migration zu "persönlichen Geschichten" von Menschen mit Migrationserfahrung, 115

4. ILLUSTRIERTE ANLEITUNGEN

- 4.1 Wie ein Video erstellt wird - Illustriertes Handbuch der guten Praxis, 122
- 4.2 Ein illustriertes Handbuch zur Erstellung eines Memes, 141

1 / EINLEITUNG

1

Was ist das NEMO Toolkit?

Das Toolkit wurde im Rahmen des Projekts “NEMO - using the New media in Education to overcome Migrant discrimination Online”, das von der Europäischen Kommission, Generaldirektion „Migration und In-neres“, über das Programm AMIF - Asylum, Migration and Integration Fund finanziert wird, entwickelt.

An NEMO waren neun Partner aus fünf europäischen Ländern beteiligt: Arci Solidarietà Onlus, Università di Tor Vergata und Ares 2.0 aus Italien; Südwind und Radio Afrika TV aus Österreich; Center for Sustainable Communities Development und Council of Refugee Women aus Bulgarien; Urban Prod aus Frankreich und Foundation for Africa aus Ungarn.

In einem Umfeld, in dem Migrant*innen aus Drittstaaten von der Verbreitung irreführender Informationen und voreingenommener Kommunikation mit diskriminierenden Einstellungen betroffen sind, müssen junge Teenager (11-14 Jahre alt) darauf vorbereitet werden, die Online-Welt mit Wissen und Kompetenzen zu betreten.

NEMO zielt darauf ab, Stereotype gegen Drittstaatsangehörige zu bekämpfen. Weder Migration noch digitale Medien sind vom Alltag in den Schulen wegzudenken. Dabei können digitale Medien ein wichtiges Tool für eine gelungene Inklusion der Weltbürger*innen sein. Sie können Jugendlichen helfen, sich in ihrer neuen Umgebung einzuleben, die neue Sprache zu lernen, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen.

Um dieses innovative und kommunikative Toolkit zu erstellen, analysierten wir im Rahmen des Projektes die Hauptformen von Stereotypen und diskriminierendem Verhalten, die junge Menschen und ihre Familien negativ beeinflussen.

Das Toolkit wurde auf der Grundlage von Daten und Forschungsergebnissen, die auf realen Diskriminierungsmustern und Erfahrungen basieren entwickelt. Es konnte dank des Engagements der wesentlichen Akteure in der Bildung (Schüler*innen, Familien, Schulpersonal) erstellt werden.

Die Aktivitäten und Materialien wurden in einer Pilotphase zwischen März 2020 und April 2021 in 23 Klassen in acht Schulen in den fünf am Projekt beteiligten Ländern getestet. Die Verbesserungsvorschläge wurden in die finale Version eingearbeitet.



Die wichtigsten Aspekte, die im Toolkit betrachtet werden, sind:

- Nutzung des Internets und sozialer Medien
- Diskriminierung von Drittstaatsangehörigen
- Fake News über Migration in den sozialen Medien

Das Toolkit richtet sich in erster Linie an Lehrer*innen. Es kann aber auch für andere Pädagog*innen und Jugendarbeiter*innen der informellen Bildung, wie z. B. in Jugendzentren, nützlich sein.

Was beinhaltet das Toolkit?

In dem Toolkit finden Sie:

- Übungen für Lehrer*innen und Jugendarbeiter*innen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zwischen 11 und 14 Jahren
- Zusätzliches Material für die Vorbereitung (Infografiken, Video-Tutorials und Bilder, Sammlung historischer Zahlen, Wordpedia und ein Ergebnis der durchgeführten Studie zur Nutzung von Online-Medien durch Jugendliche
- Liste mit Empfehlungen für Erwachsene und Kinder für einen bewussteren Umgang mit der Online-Welt
- Good Practices aus anderen Projekten und Kontexten
- Ein Projekt-Videospot und weitere Kommunikationsmaterialien
- Ein interaktives Spiel: von der „großen Geschichte“ der Migration zu „persönlichen Geschichten“ von Menschen mit Migrationserfahrung.

Und noch vieles mehr!

Sehen Sie sich die Videos an, öffnen Sie die Bilder und lesen Sie die Vorschläge zu den Aktivitäten. Dieses Toolkit soll eine Unterstützung für Ihre Arbeit sein. Es muss nicht alles auf einmal und unbedingt in der richtigen Reihenfolge gelesen werden. Die verschiedenen Abschnitte sind dazu gedacht, auf unterschiedliche Bedürfnisse Ihrer Zielgruppen pädagogisch angemessen reagieren zu können.

Tipps vor dem Start!

Einführung und Regeln

In den Boxen finden Sie einige Beispiele für allgemeine Regeln und Vorschläge, um das Beste aus den Aktivitäten zu machen. Denken Sie daran, gemeinsam mit den Teilnehmer*innen Grundregeln festzulegen. Die Beteiligung von jedem und jeder erhöht die Akzeptanz der Regeln.

*Hinweise für die Teilnehmer*innen*

- 1. Pünktlichkeit. Verspätetes Erscheinen ist ein Zeichen von Respektlosigkeit gegenüber der Gruppe.*
- 2. Keine Störungen. Smartphones sollten zu Beginn des Workshops stummgeschaltet oder ausgeschaltet werden, außer bei den Übungen, wo sie gebraucht werden. Nebengespräche unter Teilnehmer*innen sind, wenn möglich, zu vermeiden. Der/die Trainer*in steht für Rückfragen zur Verfügung.*
- 3. Respekt der Moderation. Nacheinander sprechen und ausreden lassen. Hören Sie aktiv zu. Der/die Trainer*in moderiert die Diskussionen.*
- 4. Teilnahme. Jede*r bringt eine Fülle von Erfahrungen ein. Es ist wichtig, diese in die Workshops einfließen zu lassen.*

Alle profitieren davon.

*5. Meinungsfreiheit. Während des Workshops muss jede*r das Gefühl haben, Meinungen und Bedenken frei äußern zu können. Unterschiedliche Ansätze und Lösungsstrategien werden zugelassen. Jede*r sollte über seine/ihre eigenen Gedanken und Gefühle sprechen und nicht darüber urteilen, was die anderen mit der Gruppe teilen.*

*6. Fragen. Es gibt keine dummen Fragen. Fragen, die Teilnehmer*innen nicht in der Gruppe stellen wollen, können dem / der Trainer*in unter vier Augen in einer Pause gestellt werden.*

Denken Sie daran, mit einem Icebreaker zu beginnen und vergessen Sie nicht, die Übungen mit einer Nachbesprechung oder Reflexion zu beenden. Beide Phasen sind entscheidend für eine erfolgreiche Übung. Icebreaker-Übungen helfen den Teilnehmer*innen, sich gegenseitig kennenzulernen und eine gute Atmosphäre zu schaffen. Nachbesprechung und Reflexion sind wichtig, um das Erlernte zu festigen und die wichtigsten Erkenntnisse zu verinnerlichen. Sie können die Nachbesprechung nutzen, um die Schlüsselbegriffe der Übungen wiederholt zu erläutern oder um die Gefühle der Teilnehmer*innen abzufragen. In den Übungen finden Sie Anregungen und Hinweise dazu.

Tools für Online-Aktivitäten

Wir haben einige nützliche Online-Tools für das Abhalten der Online-Workshops zusammengestellt. Nutzen Sie diese, um das Engagement der Teilnehmer*innen zu steigern. Natürlich ist unsere Liste nicht abschließend, sie kann mit eigenen Ressourcen ergänzt werden.

AhaSlides <https://ahaslides.com/>

AhaSlides macht es einfach, Umfragen, Live-Diagramme, lustige Quizze und fesselnde Q&A-Sessions zu Ihrer Präsentation hinzuzufügen.

Gather Town <https://gather.town>

Gather Town ist eine Webkonferenzsoftware wie Zoom, jedoch mit der zusätzlichen Komponente, dass Sie einen virtuellen „Raum“ sehen können, in dem Sie und andere sich befinden und die Möglichkeit haben, sich zu bewegen und mit anderen Teilnehmer*innen zu interagieren.

Jamboard <https://jamboard.google.com/>

Ein sehr einfaches Tool, um mit Teilnehmer*innen an gemeinsamen Boards zu arbeiten.

Kahoot! <https://kahoot.com/>

Kahoot! ist eine Cloud-basierte Quiz-Plattform, die ideal für Schüler*innen und Lehrer*innen ist. Da die spielbasierte Plattform es Ihnen erlaubt, neue Quizze von Grund auf zu erstellen, ist es

möglich, kreativ zu sein und maßgeschneiderte Lernoptionen für Schüler*Innen anzubieten.

Mentimeter <https://www.mentimeter.com/features/word-cloud>
Erstellen von Wortwolken mit Teilnehmer*innen und Erstellen von Blitzumfragen

metaFox <https://app.metafox.eu/>

Hier können Sie passende Karten und Bild-Sets für Ihre Aktivitäten wählen.

Padlet <https://padlet.com/>

Padlet ermöglicht es Ihnen, Ideen (auch anonym) einzufügen. Es ist einfach zu bedienen und sehr praktisch. Wer das Padlet-Board auf seinem Smartphone oder Computer geöffnet hat, kann sehen, was jede*r schreibt.

QiqoChat <https://qiqochat.com/about>

QiqoChat ist ein Tool für die Erstellung von Veranstaltungen und für den Aufbau von Online-Communities zwischen diesen. Ihre jeweiligen Mitglieder haben die Möglichkeit, Beziehungen aufzubauen und effizient Wissen mit Gleichgesinnten zu teilen.

scrumblr <http://scrumblr.ca>

Sie können Ihr eigenes Online-Whiteboard erstellen, auf dem die Teilnehmer*innen virtuelle Post-its und Notizen einfügen können.

Slido <https://www.sli.do/>

Slido ist eine einfach zu bedienende Q&A- und Umfrage-App, die Ihre stillen Zuhörer*innen in aktive Teilnehmer*innen verwandelt.

Tipps für Trainer*innen bei Online-Aktivitäten

- *Bei der Durchführung von Online-Aktivitäten ist es gut, geistige und körperliche Aktivitäten zu kombinieren, besonders bei jungen Menschen, da es normal ist, dass die Konzentration mit der Zeit nachlässt.*
- *Wie bei der Durchführung von Offline-Aktivitäten gilt auch online, dass bei einer größeren Gruppe abwechselnd in Klein- und Großgruppen gearbeitet werden sollte, da sonst nur einige Teilnehmende aktiv sind, während andere sich nicht beteiligen. Die meisten Plattformen erlauben die Aufteilung in Gruppen während einer Online-Sitzung.*
- *Reduzieren Sie die Dauer der Aktivität, wenn sie online durchgeführt wird. Sie können sie vereinfachen oder teilweise durchführen. Seien Sie flexibel und passen Sie die Aktivität je nach den Reaktionen der Teilnehmer*innen an.*
- *Es gibt viele Tools, die es Ihnen und den Teilnehmer*innen ermöglichen, gleichzeitig Notizen zu schreiben oder zu zeichnen (Jamboard, Padlet), ein Quiz zu beantworten (Kahoot, Slido) oder wie im richtigen Leben zu interagieren (Gather town). Lernen Sie, die Plattform optimal zu nutzen und bereiten Sie die benötigten*

Materialien vorher vor (z. B. ein Vorlage auf dem Whiteboard, ein Quiz oder eine Powerpoint-Präsentation). Online-Tools sind nur dann sinnvoll, wenn sie auf die Ziele der Aktivität abgestimmt sind.

- *Überprüfen Sie regelmäßig, ob die Teilnehmer*innen aktiv beteiligt sind, genauso wie Sie es in Präsenz tun würden. Sie können sie darum bitten die Kamera einzuschalten oder die Teilnehmer*innen direkt anzusprechen bzw. ihnen Fragen stellen.*
- *Binden Sie die Teilnehmer*innen ein, indem Sie eine Mischung aus Methoden verwenden - Videos, Texte, Audios oder Präsentationen. Sie können auch spezielle Tools wie Mentimeter oder „Aha-Folien“ verwenden, um eine aktive Teilnahme zu fördern. Binden Sie Gastredner*innen ein, damit die Teilnehmer*innen sich nicht daran gewöhnen, immer das gleiche Gesicht zu sehen und die gleiche Stimme zu hören.*
- *Auch wenn dies etwas Selbstverständliches ist, stellen Sie sicher, dass Sie eine gute Webcam, ein Mikrofon und eine gute Internetverbindung haben. Hintergrundgeräusche und WLAN-Probleme beeinträchtigen das Gelingen der Aktivität und die Konzentration der Teilnehmer*innen.*

2 / ÜBUNGEN

2.1

Der Wert der Vielfalt und die Unterschiede zwischen Diskriminierung, Stereotypen und Vorurteilen

2.1.1

Unsere Gemeinsamkeiten

Lernziel

- Einander kennenlernen und erkennen, wie viele Gemeinsamkeiten wir haben

Gruppengröße

Bis zu 30

Alter

11-14 Jahre

Dauer

20-25 Minuten

Materialien und Ausstattung

Offener Raum, um sich zu bewegen

Schlüsselwort

Kategorisierung

Ablauf

Schritt 1

Bitten Sie die Teilnehmer*innen sich im offenen Raum zu bewegen und sich weitere 3-4 Teilnehmer*innen zu suchen, mit denen sie jeweils vier Gemeinsamkeiten teilen. Zum Beispiel sind diese alle Mädchen, die alle Pfannkuchen und Englisch mögen und auf dem Land aufgewachsen sind. Sagen Sie ihnen, dass sie sich nicht an ihren besten Freund oder ihre beste Freundin klammern sollen, sondern versuchen sollen, sich frei zu bewegen und sich mit Teilnehmer*innen außerhalb ihres engen Freundeskreises zu unterhalten. Auch Sie können mitmachen und ausprobieren, wie Sie ins Bild passen.

Schritt 2

Nach 10-15 Minuten bitten Sie die neu gebildeten Kleingruppen, zusammen zu bleiben. Jede Gruppe gibt ein Feedback über:

- Die 4 Gemeinsamkeiten
- Wie sie sich während der Übung gefühlt haben und ob irgendwelche Schwierigkeiten aufgetaucht sind, beispielsweise, dass jemand ausgeschlossen wurde.

Wenn man mehr Zeit hat, kann man weitere Aspekte diskutieren:

- Wie haben die Teilnehmer*innen ihre Gesprächspartner*innen ausgewählt?
- War es leicht/schwer mit Teilnehmer*innen außerhalb des Freundeskreises zu sprechen?
- War es leicht/schwer vier Gemeinsamkeiten zu finden?

Schritt 3

Wenn alle Gruppen ihr Feedback gegeben haben, können Sie gemeinsame Punkte zusammenfassen, z.B. „Wir sind durch die gemeinsamen Aktivitäten/Hobbys auf verschiedene Weise miteinander verbunden“. An dieser Stelle können Sie „positiven Bemerkungen“ wiederholen. Hier können Sie eine Begriffsklärung vornehmen. Es ist wichtig, Begriffe in einer Sprache zu klären, die die Teilnehmer*innen verstehen können (die Formulierung sollte auf das Alter abgestimmt sein)!

Nachbesprechung und Reflexion

In der Nachbesprechung werden wir folgende Aspekte behandeln:

- Manchmal ist es einfacher, Gemeinsamkeiten zu finden, in anderen Fällen braucht es mehr Zeit - und es braucht Offenheit.
- Das menschliche Gehirn hat eine natürliche Tendenz, alles zu kategorisieren. (Zur Kategorisierung lesen Sie bitte den Text im untenstehenden Kästchen).

2.1.2

Es braucht Zeit und Offenheit.

Lernziele

- Die Teilnehmer*innen auf weit verbreitete Stereotypen und ihre eigenen Vorurteile aufmerksam machen.
- Offene Diskussion, um diese bewusst zu machen

Alter

11-14 Jahre

Gruppengröße

Beliebig

Dauer

45 Minuten

Materialien und Ausstattung

- Offener Raum, buntes Band/Seil
- Liste von Aussagen, die ein breites Spektrum an negativen und positiven Stereotypen und Vorurteilen abdecken.
Diese soll von dem/der Trainer*in vor der Übung erstellt werden

Schlüsselwörter

Einstellungen, Stereotype, Vorurteile

Vorbereitung

Denken Sie daran, zehn Aussagen vorzubereiten, bevor Sie die

Übung durchführen. Versuchen Sie, ein breites Spektrum an negativen und positiven Stereotypen und Vorurteilen abzudecken.

Ablauf

Schritt 1

Sagen Sie den Teilnehmer*innen, dass sie im Folgenden 10 Aussagen hören werden und bitten Sie sie zu entscheiden, inwieweit sie mit jeder dieser Aussagen übereinstimmen können. Fordern Sie sie dazu auf, sich eine imaginäre Linie entlang des Raums vorzustellen (es kann auch ein farbiges Band/Seil verwendet werden oder - falls es der Raum erlaubt - ein Klebeband am Boden angebracht werden). Ein Ende der Linie steht für "Ich stimme vollkommen zu" und das gegenüberliegende Ende für "Ich stimme absolut nicht zu". Die Mitte der Linie steht für Neutralität.

Sagen Sie den Teilnehmer*innen, dass sie sich frei entlang der Linie bewegen sollen, um ihre eigenen Gefühle/Gedanken bezüglich der gegebenen Aussagen darzustellen. Versichern Sie ihnen, dass es keine richtigen/falschen Antworten gibt. Ermutigen Sie sie nach jeder Aussage, ihren Platz auf der Linie zu finden. Sie dürfen während des Austauschs ihre Position ändern.

Schritt 2

Lesen Sie nun eine Aussage vor und laden Sie die Teilnehmer*innen ein, sich zu positionieren. Nach jeder Positionierung fragen Sie, warum sie sich genau an diese Stelle gestellt haben. Die Teilnehmer*innen geben ihr freiwilliges Feedback. Holen Sie

immer wieder die Meinung aus den beiden „Extremen“ ein. Basierend auf dem Feedback der Teilnehmer*innen, die sich entschieden haben in der Mitte der Linie zu stehen, können Sie die neutralen Punkte und Meinungen diskutieren und versuchen, hinter diese „Neutralität“ zu schauen. Lesen Sie die nächste Aussage vor und wiederholen Sie den Vorgang.

Die Vorteile dieser Übung sind folgende:

- Die Teilnahme erfordert nicht unbedingt die Entscheidung zu artikulieren. Ihre Antworten durch ihre Schritte darzustellen, kann die Einbeziehung aller Teilnehmer*innen erleichtern.
- Die Förderung einer offenen Diskussion, der Blick hinter Stereotype und Vorurteile kann das Bewusstsein der Teilnehmer*innen schärfen und den Abbau von Vorurteilen unterstützen.

Nachbesprechung und Reflexion

Nun fragen Sie die Teilnehmer*innen:

- Wie sie sich während des ganzen Spiels gefühlt haben und ob es Schwierigkeiten gab
- Ob sie irgendetwas bezüglich ihrer eigenen oder der Antworten anderer überrascht hat
- Ob sie persönliche Erfahrungen (sie wurden von anderen kategorisiert/ sie kategorisieren andere) gemacht haben - was passiert ist
- Ob sich irgendetwas an ihrer Wahrnehmung in Bezug auf die Aussagen verändert hat.

Tipps für Trainer*in

Seien Sie besonders aufmerksam bei der Vorbereitung der Aussagen. Informieren Sie sich vorher über die Zusammensetzung der Gruppe, um niemandes Gefühle zu verletzen. Mischen Sie die Aussagen, sodass nicht nur ein paar wenige betroffen sind.

Geben Sie nach oder während der Diskussion eine begriffliche Klärung zu den entsprechenden Phänomenen: Einstellungen, Stereotypen, Vorurteile. Es ist wichtig, die begriffliche Klärung in eine Sprache zu geben, die die Teilnehmer*innen verstehen können! Die Formulierungen sollten auf das Alter der Teilnehmer*innen abgestimmt sein.

Bitten Sie die Teilnehmer*innen, weitere Beispiele für Einstellungen, Vorurteile und Stereotypen zu finden und diskutieren sie diese im Plenum. Diese Übung wird helfen, die Unterschiede zwischen den Begriffen zu verstehen und zu festigen. Die unten stehenden Kästen können direkt verteilt werden, um die Diskussion zu erleichtern.

Einstellung

Die Einstellung ist eine festgelegte Art und Weise, wie wir über etwas denken oder fühlen. Wir haben eine positive Einstellung zu einer Sache, wenn wir sie mögen, sie für gut halten und positiv beurteilen. Die Einstellung ist negativ, wenn wir etwas nicht mögen, es für schlecht halten und negativ beurteilen. Unsere Einstellung kann sich auf alles beziehen, zum Beispiel: Wir mögen vielleicht Schokolade, Computerspiele und Fußball. Das frühe Aufstehen oder einige Fächer in der Schule mögen wir hingegen nicht.

Die Einstellung kann neutral sein, wenn wir uns wegen einer Sache weder gut noch schlecht fühlen. Das passiert, wenn uns eine bestimmte Situation, eine Person oder ein Thema nicht besonders berührt und wir uns einfach nicht damit auseinandersetzen.

Zum einen kann sich eine Einstellung mit der Zeit bewusst oder unbewusst entwickeln. Dies kann rational geschehen, indem wir darüber nachdenken, ob etwas gut oder schlecht ist. Andererseits können wir unsere Einstellungen von anderen übernehmen, z.B. wenn jemand in einer Familie aufwächst, die gerne reist, wird er/ sie dies tendenziell auch mögen.

Auch wenn es manchmal schwierig ist, können sich unsere Einstellungen verändern und beeinflusst werden. Zum Beispiel können wir Dinge neu bewerten, um unsere Handlungen zu rechtfertigen und unsere Situation zu verbessern: Wenn wir in einem Test erfolgreich geschummelt haben, neigen wir vielleicht dazu, dem Schummeln weniger negativ gegenüberzustehen als vorher.

Stereotyp und Vorurteil

Stereotype vereinfachen die Welt in unserem Kopf, um Dinge einfacher kategorisieren zu können. Es handelt sich hierbei um eine Art der Verallgemeinerung.

Stereotype gehen davon aus, dass bestimmte Eigenschaften, Merkmale und Verhaltensweisen typisch für Mitglieder einer bestimmten Gruppe von Menschen sind. Die Art und Weise, wie wir soziale Gruppen kategorisieren, basiert oft auf sichtbaren Merkmalen (z.B. Hautfarbe, Geschlecht, Alter). Wir konstruieren Stereotypen aus direkter persönlicher Erfahrung oder, was noch häufiger vorkommt, beeinflusst durch andere Menschen oder durch Medien. Die Medien haben einen großen Einfluss auf den Prozess der Stereotypenbildung, insbesondere dann, wenn wir nur begrenzte Möglichkeiten für einen sinnvollen Austausch mit Menschen von außerhalb unserer sozialen Gruppen haben.

*Stereotype sind nicht immer schädlich; sie können uns helfen, Entscheidungen zu treffen. Ein Stereotyp ist eine Aussage und keine Einstellung. Es ist jedoch richtig, dass Stereotypen oft mit Einstellungen und Emotionen verbunden sind. Wenn ein Arbeitgeber zum Beispiel denkt, dass alle ausländischen Arbeitnehmer*innen faul sind, wird er sie nicht einstellen. Das entspricht einem Vorurteil und ist jedenfalls negativ: Aufgrund dieser Überzeugung keine Person mit Migrationserfahrung einzustellen, bedeutet nicht nur, eine Diskriminierung zu begehen, sondern auch potentiell gute Arbeitnehmer*innen wegzuschicken.*

Um solche Fehler zu vermeiden, müssen wir unsere Vorurteile gegenüber anderen stets überdenken bzw. uns die Offenheit bewahren, um unsere Vorurteile zu erkennen.

Ein Vorurteil bezieht sich auf unsere Gefühle oder Einstellungen gegenüber einer Gruppe und ihren Mitgliedern. Es wird häufig mit Stereotypen in Verbindung gebracht; unsere Überzeugungen und Einschätzungen über andere spiegeln wider, was wir über sie für wahr halten.

Ein gängiges Vorurteil ist die Art und Weise, wie wir über die Gruppen denken, zu denen wir gehören, und die, zu denen wir nicht gehören. Grundsätzlich neigen wir dazu, unsere eigene Gruppe als gut bzw. besser als andere Gruppen zu sehen. Doch das ist ein Vorurteil!

2.1.3

Unser Kreis ist (nicht) Euer Kreis

Lernziele

- Teilnehmer*innen aus erster Hand erfahren lassen, wie es ist, zum Kreis zu gehören bzw. nicht dazu zu gehören und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie es ist, diskriminiert zu werden
- Erwecken von Empathie gegenüber Personen, die Diskriminierung erfahren

Alter

11-14 Jahre

Gruppengröße

20-25

Dauer

45 Minuten (kann leicht auf bis zu 1 Stunde verlängert werden)

Materialien und Ausstattung

- Zwei Räume
- Armbänder für die Hälfte der Gruppe
- Attraktive Objekte (z.B. Tablets, Bücher, Schokolade...)

Schlüsselwörter

Diskriminierung, soziale Ausgrenzung, soziale Inklusion

Beschreibung

Schritt 1

Geben Sie der Hälfte der Teilnehmer*innen jeweils ein Armband für das Handgelenk oder ein anderes Zeichen, das hilft, die zwei Gruppen, die dann gebildet werden, zu unterscheiden.

Schritt 2

Erklären Sie das Spiel, wie folgt: Eine der Gruppen bildet einen Kreis mit Blick nach außen. In die Mitte des Kreises legen Sie attraktive Objekte. Die Teilnehmer*innen der Gruppe im Kreis halten sich an den Händen, um den Kreis zu schließen. Mit einer gruppeninternen Strategie müssen sie verhindern, dass jemand aus der anderen Gruppe ins Innere des Kreises gelangt. Der Kreis soll aber für sich festlegen, unter welchen Bedingungen „Fremde“ doch zugelassen werden können. Jede*r Teilnehmer*in der Kleingruppe kann eine eigene Technik anwenden. Diese kann verbal oder physisch (bis zu einem gewissen Punkt) kommuniziert werden, sobald die Fremden mit den Armbändern versuchen durch den Kreis zu kommen. Geben Sie einige Beispiele dafür, was als Kommunikation akzeptiert werden kann. (Böse schauen, „Nein“ sagen...).

Weisen Sie die Gruppenmitglieder mit dem Armband an, dass ihre Aufgabe ist, in den Kreis zu gelangen. Sie sind frei in der Wahl ihrer Technik; diese kann verbal oder physisch (innerhalb der von Ihnen vorgegebenen Grenzen) umgesetzt werden.

Schritt 3

Nun bitten Sie die 2. Gruppe, in den anderen Raum zu gehen, wo sie ihre Technik besprechen und verfeinern sollen. Jede*r Teilnehmer*in der Kleingruppe kann eine Technik anwenden.

Wenn beide Gruppen ihre Strategien und Techniken fertig besprochen haben, lassen Sie die 2. Gruppe zurückkommen. Ihre Mitglieder sollen nun versuchen in den Kreis der anderen hineinzukommen. Tore sind dort, wo die Hände der anderen einander halten. (Es braucht also die Zustimmung von 2 Personen). Die „Fremden“ können es bei verschiedenen Toren versuchen, da die Zugangsbedingungen von Tor zu Tor unterschiedlich sein können.

Schritt 4

Wenn die erste Runde vorbei ist (Zugang gelungen oder nicht), können Sie die Rollen der Kleingruppen wechseln, und einen zweiten Durchgang machen.

Tipps für Trainer*in

*Wenn genügend Zeit vorhanden ist, lassen Sie jeweils nur ein*e Teilnehmer*in aus der zweiten Gruppe versuchen ins Innere des Kreises zu gelangen. Wenn die Zeit knapp ist, lassen Sie die „Fremden“ gleichzeitig den Durchgang versuchen. Dies ist jedoch emotional weniger stark und kann chaotischer sein. Bei diesem Spiel ist die Nachbesprechung besonders wichtig!*

Nachbesprechung und Reflexion

Fragen Sie die Teilnehmer*innen nach dem Spiel:

- Nach ihren Strategien und Bedingungen
- Wie sie sich während des gesamten Spiels gefühlt haben (irgendwelche schlechten/ guten Gefühle, Schwierigkeiten) - insbesondere auch beim Hereinlassen oder Ausschließen von „Fremden“ und umgekehrt beim aus der Gruppe hineingelassen oder ausgeschlossen werden
- Ob es Konflikte gab zwischen den Gruppenmitgliedern im Kreis und wie diese ggf. gelöst wurden
- Ob sie ihre eigenen oder die Reaktionen der anderen überrascht haben
- Irgendwelche persönlichen Erfahrungen, die sich auf die vorliegende Übung beziehen, z.B. sie wurden von anderen aufgenommen/ausgeschlossen oder sie haben andere aufgenommen/ausgeschlossen?
- Ob die Übung bei ihnen etwas verändert hat / ändern wird

2.2

Das Bewusstsein über Diskriminierung stärken und die Inklusion von Migrant*innen fördern

2.2.1

Das Bild unserer Welt - Das Problem der Unsichtbarkeit

Lernziele

- Die Förderung eines kritischen Denkens über die Art und Weise, wie wir uns die Gesellschaft vorstellen und konzipieren
- Verstehen, dass Minderheiten oder benachteiligte Menschen oft unsichtbar sind. Diese Übung hilft dabei, über die vorherrschenden Repräsentationen (geteilt und konstruiert über Medien, soziale Medien) und unsere Wahrnehmungen (gewöhnliches Leben, Menschen, die wir im Laufe des Tages treffen) nachzudenken
- Urteilsvermögen stärken über die Art und Weise, wie Medien, Nachrichten Botschaften und Diskurse gesellschaftlich konstruiert sind. (Sie sind niemals neutral).
- Verstehen, dass es ein Problem der Sichtbarkeit gibt, wenn man über Minderheiten oder benachteiligte Menschen spricht. Migrant*innen zum Beispiel werden meist in Notfällen, im Zusammenhang mit Verbrechen oder Problemen der öffentlichen Ordnung dargestellt, aber sie werden nicht zu ihren Geschichten oder ihrem Alltagsleben befragt.

Alter

11-14 Jahre

Gruppengröße

4-30

Dauer

30 Minuten / 1 Stunde (Abhängig von der Gruppengröße)

Material und Ausstattung

Eine ruhige Umgebung

Schlüsselwörter

Dominante Narrative, Vorurteile

Ablauf

Schritt 1

Bitten Sie die Teilnehmer*innen, ihre Augen zu schließen. Wenn alle ruhig sind, beginnen Sie zu sprechen:

*Es ist ein sonniger Frühlingstag und du beginnst einen Spaziergang durch einen schönen Park. Es ist Sonntag und viele Menschen genießen das schöne Wetter mit Familien und Freund*innen. Der Park ist voll von großen Bäumen, grünen Rasenflächen und schönen Blumen. Man hört Kinder schreien und spielen, Menschen plaudern und Vögel singen. Nicht weit entfernt sieht man eine Bar mit einer schönen Terrasse. Viele Leute stehen in der Schlange und warten darauf, ein Eis zu kaufen. Du beginnst, durch den Park zu gehen und dich umzuschauen...*

- Du siehst ein junges Mädchen, das mit einem Ball spielt;
- Du siehst ein altes Paar, das Händchen hält;
- Du triffst auf eine Gruppe von Jugendlichen, die Musik hören;
- Du siehst eine Gruppe von Leuten, die Sport machen;
- Du siehst eine Familie mit zwei Kindern;
- (...)

Schritt 2

*Sie können nun den Teilnehmer*innen folgende Fragen stellen:*

- Könnt ihr das Mädchen, das ihr gesehen habt, beschreiben?
- Könnt ihr das Paar, das ihr gesehen habt, beschreiben?
- (...)

Sammeln Sie für jede Figur, die sich die Teilnehmer*innen vorgestellt haben, drei oder vier Beschreibungen. Sie können ihre Hauptmerkmale an die Tafel schreiben. Fördern Sie am Ende eine Diskussion über die Art und Weise, wie die Teilnehmer*innen sich die Menschen in ihrem Park vorgestellt haben. Stellen Sie dafür folgende Fragen:

- Gab es sichtbare Minderheiten?
- Gab es Frauen?
- Gab es Schwarze Menschen?
- Gab es Menschen mit Behinderungen?

In dem Fall, dass Teilnehmer*innen sich einen Park mit eher einer homogenen Population vorstellten, überlegen Sie mit ihnen woran es liegt. Diese Simulation zeigt, wie die dominanten Narrative unsere Vorstellungen beeinflussen, wie wir spontan über unser

soziales Umfeld denken. Natürlich speisen auch unsere persönlichen Erfahrungen diese Vorstellungen.

Nachbesprechung und Reflexion

- Wiederholen Sie den Schritt 1 der Übung. Fragen sie die Teilnehmer*innen, ob die Menschenmenge in ihrem Park nun anders aussieht

Tipps für Trainer*innen

*Die Übung zielt nicht darauf ab, die Art und Weise, wie sich die Teilnehmer*innen ihren Park vorstellen zu beurteilen, sondern zu unterstreichen, dass einige Narrative und Medien, eine Wirkung auf unsere Wahrnehmung haben können. Wenn wir zum Beispiel in den Nachrichten ständig über sichtbare Minderheiten lesen, die sich in schwierigen Situationen befinden, stellen wir uns vielleicht nicht spontan eine Person dieser Sozialgruppen vor, die im Park ein Eis isst.*

*Strukturieren Sie die Aktivität auch entsprechend Ihrer Zielgruppe ein wenig um und konzentrieren Sie sich auf einige der Aspekte oder Kategorien, die nicht vertreten sind. Dies sind nur Beispiele, um sicherzustellen, dass die Teilnehmer*innen anfangen, kritisch über Narrative und Frames nachzudenken.*

*Wenn sich die Teilnehmer*innen einen sehr vielfältigen Park vorstellen, betonen Sie, dass sie offen, inklusiv und sensibel sind. Erklären Sie aber auch, dass dies nicht immer der Fall ist und kommen Sie zum Thema der Unsichtbarkeit und zu der Art und Weise, wie Narrative unsere Wahrnehmung der Welt beeinflussen.*

2.2.2

Lasst uns einen Schritt nach vorne machen!

Lernziele

- Bewusstsein für Diskriminierung und Benachteiligung schärfen
- Empathiefähigkeit stärken
- Zur Reflexion über die Konzepte von Gerechtigkeit und Gleichheit anregen

Alter

11-14 Jahre

Gruppengröße

4-30

Dauer

1 Stunde und 20 Minuten

Material und Ausstattung

Ein leeres Klassenzimmer oder ein großer Raum
Rollenkarten mit Aussagen
Arbeitsblatt „Stell dir deine Geschichte vor“

Schlüsselwörter

Gleichheit, Gerechtigkeit, Benachteiligung, Diskriminierung

Vorbereitung

Rollenkarten vorbereiten

Ablauf

Schritt 1

Teilen Sie die Rollenkarten sowie das Arbeitsblatt „Stell dir deine Geschichte vor“ aus und erklären Sie, dass die Teilnehmer*innen versuchen sollen, sich ihre Rolle/Geschichte vorzustellen. Die Fragen auf dem Arbeitsblatt werden sie anregen, über ihre Rolle nachzudenken - die eigene Phantasie ist hierfür wichtig. Lassen sie den Teilnehmer*innen Zeit, um sich in die Rolle, die sie vertreten, hereinzusetzen“.

Schritt 2

Nun zeichnen Sie eine gerade Linie auf den Boden - lang genug, um jeder/jedem Teilnehmer*in Platz zu bieten. Bitten Sie sie, sich auf der Linie nebeneinander aufzustellen.

Sagen Sie den Teilnehmer*innen: „Gemäß der Menschenrechtserklärung sind alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Doch es existieren individuell hemmende bzw. gesellschaftliche Faktoren, die zu sozialer Ungleichheit, Diskriminierung und Ausgrenzung führen. Dieses Rollenspiel wird es visualisieren.“

Abhängig von den Antworten, die sie in ihrer Rolle auf die gestellten Fragen geben werden (siehe „Aussagen für die Ausstellung“) müssen sie:

- Bei „JA“ einen Schritt nach vorne machen;
- Bei „NEIN“ einen Schritt zurück;
- Bei „Ich weiß es nicht“ stehenbleiben.

Alle Teilnehmer*innen starten von der gleichen Linie aus. Sie können sich dabei an den Händen halten und versuchen, bis zum Ende der Übung die Verbindung zu halten.

- A. Du bist eine Frau, 43 Jahre alt, und hast eine Beeinträchtigung (Down-Syndrom). Du lebst in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderungen.
- B. Du bist eine junge Frau, 21 Jahre alt, Mutter von zwei Kindern. Du hast keinen Kontakt zu deiner Familie. Im letzten Jahr hast du in einem Frauenhaus gelebt.
- C. Du bist ein Pensionist, 75 Jahre alt, lebst allein in einer Wohnung in einem Vorort und deine Pension reicht kaum aus. Dreimal pro Woche kommen Betreuerinnen eines Sozialunternehmens zu dir nach Hause, um dich zu unterstützen.
- D. Du studierst Veterinärmedizin und bist vor kurzem in eine andere Stadt gezogen. Du kennst hier noch nicht viele Leute.
- E. Du bist ein junger afghanischer Asylbewerber, lebst in einem Aufnahmезentrum für Asylwerber*innen und wartest auf das Ergebnis deines Antrags. Du darfst daher nicht arbeiten, arbeitest aber inoffiziell.
- F. Du bist ein Roma-Kind, 10 Jahre alt, lebst in einer Roma-Siedlung und fährst gelegentlich mit dem Bus zur Schule, der von einem städtischen Schulprojekt zur Verfügung gestellt wird.
- G. Du arbeitest seit 10 Jahren in einem Sozialverein, der Wohnungslosen hilft.
- H. Du bist wohnungslos. Tagsüber besuchst du ein Hilfszentrum,

aber die Nächste verbringst du auf der Straße.

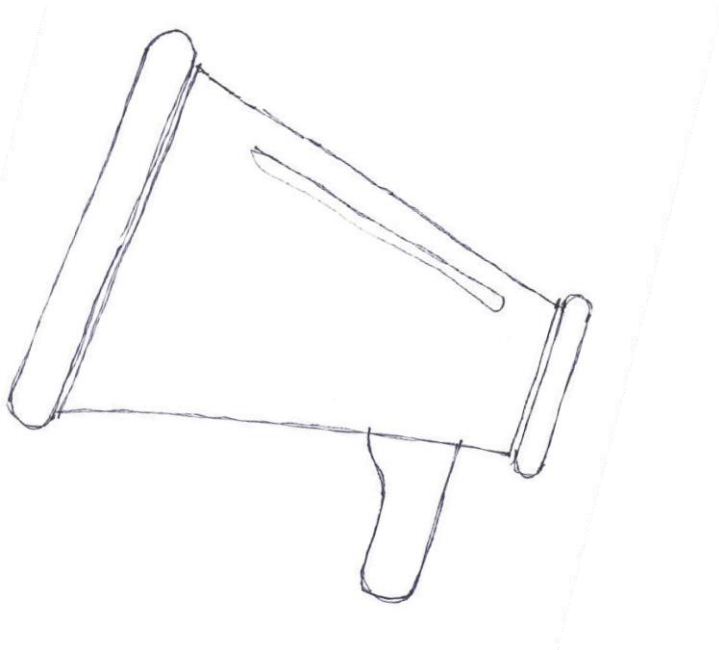
- I. Du bist ein Jugendlicher, 16 Jahre alt. Du lebst wegen großer Konflikte in deiner Familie in einer Wohngruppe. Du gehst derzeit weder zur Schule noch hast du eine Arbeit.
- J. Du bist eine geschiedene Frau mit drei Kindern; Deine Familie wird vom Sozialamt unterstützt, weil dein Ex-Mann gewalttätig war. Dreimal pro Woche bekommst du Besuch von einer Familienhelferin, die dir vor allem mit dem jüngsten Kind hilft, das viele Probleme in der Schule hat.
- K. Du bist ein 12-jähriges Kind und wirst von einem Sozialpädagogen wegen Verhaltensauffälligkeiten betreut. Du magst die Schule nicht und hast große Schwierigkeiten, lange sitzen zu bleiben. Du besuchst ein Jugendzentrum.
- L. Du bist ein Altenpfleger und arbeitest seit 10 Jahren in der Altenpflege. Du liebst deinen Job und bist immer auf der Suche nach Weiterbildung.
- M. Du bist Stadträtin für Sozialpolitik. Vorher warst du Friseurin und Inhaberin eines Ladens.
- N. Du bist eine Frau mit drei Kindern. Du arbeitest seit 10 Jahren als Straßenbahnfahrerin. Du liebst Reisen.
- O. Du bist Gymnasiallehrerin. In deiner Freizeit unterrichtest du Deutsch in einem Wohnheim für Asylwerber*innen.

Tipps für Trainer*innen

*Sie können sich für weniger Rollen entscheiden (manche Teilnehmer*innen würden die gleichen Rollen erhalten). Auf diese Weise fällt es Ihnen leichter, sich die ausgewählten Geschichten zu merken, weil diese weniger wären. Drucken Sie in dem Fall die Liste der Rollen dementsprechend mehrfach.*

Schritt 3

Laden Sie die Teilnehmer*innen vor der Aufstellungsübung ein, das Arbeitsblatt, „Stell dir deine Geschichte vor“ zu lesen. Geben Sie ihnen dafür ca. 20 Minuten Zeit.



Stell dir deine Geschichte vor...

Rolle: Hier kannst du dein Bild zeichnen

Wie war deine Kindheit?

Wie ist deine Familie? Wer sind deine Freund*innen?

Wie verbringst du deine Zeit? Arbeitest du?

Schritt 4

Nun lesen Sie die Aussagen laut vor. Teilnehmer*innen starten von der Startlinie und stellen sich nach den erklärten Spielregeln auf. Teilnehmer*in eine Aussage bejahen kann, darf sie/er einen Schrittnach vorne gehen.

Machen Sie nach jeder Aussage eine Pause, damit sie Zeit zu reagieren haben und ihren Stand vergleichen können.

Zur Erinnerung:

*JA = Teilnehmer*innen müssen einen Schritt nach vorne machen;*

*NEIN = Die Teilnehmer*innen müssen einen Schritt zurückgehen;*

*ICH WEISS NICHT = Die Teilnehmer*innen bleiben stehen.*

1. Jeder fragt nach deiner Meinung zu Themen, die dich betreffen.
2. Es gibt Leute, die zu dir kommen, um dich um Rat zu fragen.
3. Deine Kultur wird von anderen anerkannt und geschätzt.
4. Du kannst entscheiden, wie du das Haus, in dem du wohnst, dekorierst und einrichtest.
5. Du kannst deine Freunde und Freundinnen einladen, wenn du Partys organisieren willst.
6. Du kannst deinen Zeitplan (Mittagessen, Aufwachen...) ändern, wann Du willst und wie du denkst, dass es am besten ist.
7. Du fühlst dich von der Gesellschaft geschätzt und akzeptiert.
8. Du planst deine Zukunft entsprechend deinen Interessen und Wünschen.
9. Du musst dich nur um Arbeit bzw. Schule kümmern und hast keine weiteren Verpflichtungen.
10. Du kannst unbehindert eine stabile Liebesbeziehung haben.
11. Du entscheidest, wie und was du tagsüber tun möchtest.
12. Du kannst frei entscheiden, wie du dich kleidest.
13. Du kannst eigenständig einen Urlaub planen.
14. Die Menschen um dich herum glauben dir, wenn du etwas sagst.
15. Du kannst über deine Ausbildungs-/Arbeitszukunft entscheiden.
16. Du kannst deinen Partner*in frei wählen.
17. Du suchst dir die Personen aus, mit denen du die meiste Zeit des Tages verbringst.
18. Du entscheidest, wie du dein Geld ausgibst.
19. Du hast jede Woche Zeit, um das zu tun, was Du gerne tust.
20. Du kannst Deine Familie und Bekannten jederzeit telefonisch oder online kontaktieren.
21. Du hast einen Raum, der ganz alleine dir gehört und in dem Du alleine sein kannst, wenn du möchtest.
22. Du hast freien Zugang zu allen Räumen des Ortes, an dem du lebst.
23. Du bist der Meinung, dass deine Rechte respektiert werden.

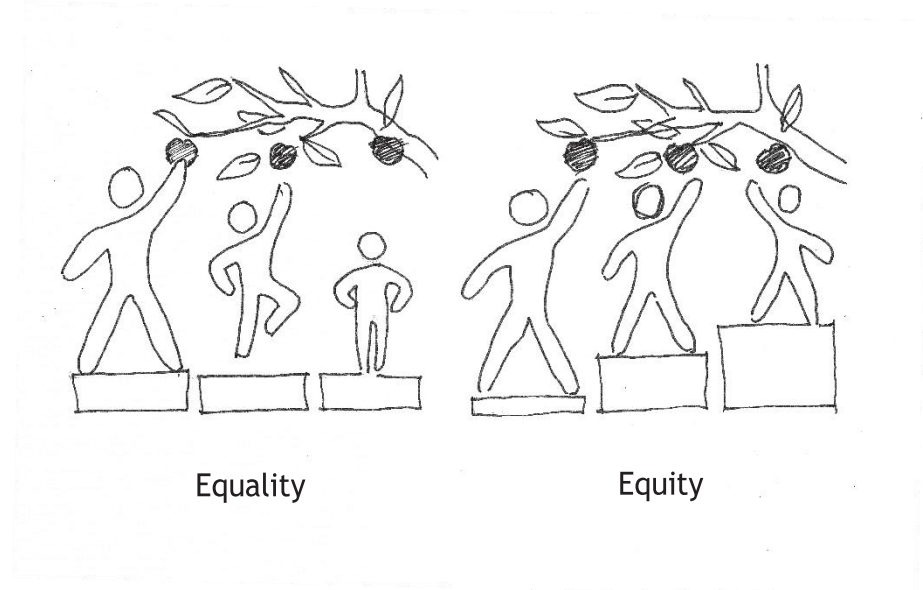
Nachbesprechung und Reflexion

Bitten Sie die Teilnehmer*innen ihre Rollen erst mal nicht zu ver-raten und stellen sie folgende Fragen:

- Wie fühlst du dich dort, wo du gerade stehst?
- Wie hast du dich gefühlt, wenn du einen Schritt vorwärts machen konntest? Und wie, wenn du einen Schritt zurück machen musstest?
- Wie hast du dich gefühlt, als du merktest, dass andere vor dir waren?
- Hattest du manchmal das Gefühl, dass deine Rechte nicht respektiert wurden? Welche?
- Was hat diese Erfahrung bei dir hinterlassen?
- Wie hat es sich angefühlt, Empfänger*in von Dienstleistungen zu sein?
- Wer hat deiner Meinung nach öfter einen Schritt nach vorne gemacht? Wer blieb oft zurück?
- Willst du deine Situation ändern? Was und warum?
- Was könnte man tun, um die Situation zu ändern?
- Was könntest du (in deiner Rolle) tun, um die Situation zu ändern?

Weitere Inputs für die Debatte:

- Was ist der Unterschied zwischen Gleichheit und Gerechtigkeit?



2.2.3

Wörter, die diskriminieren

Lernziele

- Sensibilisierung dafür, dass Wörter und ihre diskriminierende Wirkung unterschiedlich wahrgenommen werden
- Respekt entwickeln für die Betroffenheit von anderen
- Diskriminierende Worte entmachten

Alter

11-14 Jahre (Wortschatz ggf. anpassen!)

Gruppengröße

5-25

Dauer

1 Stunde

Material und Ausstattung

- Post-its
- Stifte
- Flipchart-Papier/Tafel

Schlüsselwörter

Diskriminierung, Wahrnehmung

Ablauf

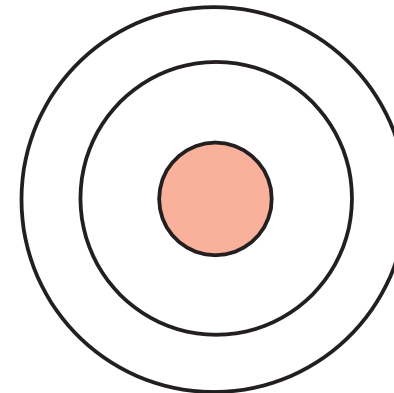
Schritt 1

Leiten Sie die Übung ein, indem Sie den Teilnehmer*innen erklären, dass diskriminierende Wörter Schaden und Scham

verursachen. Sie sind unangenehm und viele Menschen, an die sie gerichtet sind, leiden unter ihnen. Wörter, die ganze Gruppen beleidigen, sind im Alltag leider weit verbreitet. Ziel dieser Übung ist es, sich mit anderen auseinandersetzen, ohne diese zu diskriminieren. Dafür werden einige Wörter genauer betrachtet, die diskriminierend sein können.

Schritt 2

Um die Wahrnehmung von bestimmten Wörter zu erforschen und zu skalieren, bitten Sie die Teilnehmer*innen, auf ein Post-It ein Wort zu schreiben, von dem sie wissen, dass es als Beleidigung verwendet wird, insbesondere gegenüber Migrant*innen. Währenddessen zeichnen Sie eine Zielscheibe mit 3 Kreisen auf die Tafel zur Skalierung der Beiträge. Der Mittelpunkt markiert die höchste wahrgenommene diskriminierende Wirkung eines Wortes. Sie können ihn rot markieren.



Schritt 3

Bitten Sie die Teilnehmer*innen, das aufgeschriebene Wort laut vorzulesen und es auf der Zielscheibe zu platzieren, je nachdem wie verletzend oder harmlos sie dieses Wort wahrnehmen. Fragen Sie die anderen Teilnehmer*innen jedes Mal, ob sie das Wort auch so empfinden. Wenn nicht sollen sie dieses Wort auf ein zusätzliches Post-It schreiben und es entsprechend ihrer Wahrnehmung auf der Skala platzieren. Ermutigen Sie sie, ihre Entscheidung und die unterschiedlichen Gefühle zum gleichen Wort offen auszusprechen. Fragen Sie nach, ob es einen Unterschied macht, wer das Wort ausspricht (ob es z. B. von eine*r Mitschüler*in, Lehrer*in, den Eltern oder Fremden auf der Straße ausgesprochen wird).

Schritt 4

Teilen Sie die Teilnehmer*innen nun in 4er- oder 5er-Gruppen auf. Bitten Sie sie zu überlegen, welche Strategien sie verwenden würden, um den Schaden von diskriminierenden Wörtern, die an sie gerichtet sind, zu begrenzen. Sobald sie fertig sind, bitten Sie sie, ihre Tipps im Plenum vorzustellen. Ergänzen Sie gegebenenfalls als Strategie “die Bedeutung und die Geschichte von diskriminierenden Wörtern ergründen”, falls dieser Tipp nicht von der Gruppe kommt und ermutigen Sie die Teilnehmenden dazu (siehe Schritt 5).

Schritt 5

Fordern Sie die Teilnehmer*innen auf, über die Bedeutungsentwicklung von Wörtern nachzudenken, die als diskriminierend wahrgenommen werden. So wurden zum Beispiel die Namen von einigen Produkten oder Straßen geändert, weil der alte Name diskriminierend war oder an geschichtliche Diskriminierung erinnerte (zum Beispiel Straßen, die während der Diktaturen nach Nazis oder Faschist*innen benannt wurden, Denkmäler des Kolonialismus oder der Versklavung). Sammeln Sie gemeinsam Beispiele! Solche Namensänderungen sind oft Anlass für kontroverse Debatten in sozialen Medien. Falls sich die Teilnehmer*innen an solchen Debatten beteiligen möchten, sollten sie zunächst den Ursprung und die Geschichte des Themas recherchieren, bevor sie ihre Meinung kundtun.

Nachbesprechung und Reflexion

Stellen Sie zum Abschluss der Übung z. B. folgende Fragen:

- Denkt ihr, dass es sinnvoll war, diskriminierende Wörter in einer Übung anzusprechen? Warum ja, warum nein?
- Habt ihr andere Bedeutungen von Wörtern entdeckt?
- Denkt ihr, dass es für euch sinnvoll wäre, Ausdrücke, die ihr verwendet, zu überdenken? Warum?

Diskriminierender Ausdruck	Alternative Begriffe
<p>„Indianer*in“ Das Wort entstand in der Kolonialzeit und beruht auf Kolumbus' Irrtum, in Indien gelandet zu sein. Es ist eine Fremdbezeichnung, die diskriminiert, weil vielfältige Kulturen und Lebensrealitäten auf Klischeevorstellungen reduziert werden.</p>	<p>Bei Zusammenfassung: indigene Bevölkerung. Besser: konkrete Bezeichnung (wie z.B. Sioux, Quechua, Cherokee).</p>
<p>„Neger*in“ Der Begriff stammt aus der Zeit des Sklavenhandels und beruht auf der Rassistheorie. Er ist sehr stark diskriminierend und beleidigend. Er sollte keinesfalls gesagt werden.</p>	<p>Schwarze Menschen, Person of Color (PoC), je nach Person auch Afro-Österreicher*in</p>
<p>„Tschusch“ In Österreich verwendetes diskriminierendes Wort für Menschen aus bzw. mit Vorfahren aus Ländern Südosteuropas oder der Türkei.</p>	<p>konkrete Bezeichnung der Herkunftsländer bzw. -region</p>
<p>„Zigeuner*in“ Diese Bezeichnung ist mit Klischees und rassistischen Zuschreibungen verknüpft, die sich über Jahrhunderte verfestigt haben. Sie wird von den meisten so Bezeichneten als diskriminierend abgelehnt.</p>	<p>Roma und Sinti</p>

Die Nennung diskriminierender Wörter im Unterricht ist schwierig und kann für Teilnehmer*innen retraumatisierend wirken. Grundsätzlich sollten diese Begriffe vermieden und nicht reproduziert werden.

Hier sind einige wenige Beispiele für diskriminierende Ausdrücke, die im Alltag auftauchen können. Die genannten Beispiele sind historisch belastet und können daher nicht als neutrale Bezeichnung verwendet werden. Sie werden von vielen so Bezeichneten als Beleidigung bzw. Diskriminierung wahrgenommen.

Die Liste dient daher als Hintergrundinformation für Trainer*innen und sollte nicht an die Teilnehmer*innen ausgeteilt werden, um die Begriffe nicht zu reproduzieren. Das gilt insbesondere für das N-Wort in allen sprachlichen Varianten. Die Verwendung dieser Ausdrücke, wie z.B. im Rap, kann auch als Selbstermächtigung wirken: jedoch nur für Menschen, die von der Diskriminierung durch diesen Ausdruck betroffen sind.

Die vorgeschlagenen Alternativen sind vor allem Bezeichnungen, die politische Vertreter*innen dieser Gruppen selbst gewählt haben.

Als Beispiel für die Selbsteignung diskriminierender Begriffe kann der Song der Wiener Band ESRAP „Der Tschusch ist da.“ Zur Diskussion gestellt werden:

<https://www.youtube.com/watch?v=ogjhowdiZPk>

2.3

Bewusster Umgang mit der Online-Welt - Ein kritischer Umgang mit dem Web und Vorbildern

2.3.1

Erforschung des Selbstbildes

Lernziele

- Steigerung der emotionalen Kompetenz insbesondere von Mimik, Gestik und Empathie; klare Unterscheidung zwischen der Art und Weise, wie wir uns in der Offline - und Online-Welt präsentieren.
- Wahrnehmung der eigenen Online-Präsentation und
- Wahrnehmung der eigenen Inklusion online
- Online-und Offline-Verhalten miteinander in Einklang bringen

Gruppengröße

Beliebig

Alter

13- 14 Jahre

Dauer

Offline-Aktivität: 30 - 45 Minuten

Online-Aktivität: 45 Minuten

Schlüsselwörter

Digitale Diskriminierung, Offene Online-Diskriminierung, versteckte Online-Diskriminierung

Material und Ausstattung

- Porträts aus verschiedenen Zeitungen, die unterschiedliche Emotionen ausdrücken
- Liste mit praktischen Ideen, wie man ein gutes Selfie macht (siehe unten)
- Computer für die Online-Aktivität, wenn möglich
- Smartphones

Ablauf

*Tipps für Trainer*innen*

Erklären Sie die Schlüsselwörter vor Beginn der Übung (siehe Wordpedia).

Offline-Aktivität

Der Spiegel

Teil 1: Wie sehen wir uns gegenseitig?

Schritt 1

Teilen Sie die Teilnehmer*innen in Kleingruppen ein. Geben Sie jeder Gruppe die Möglichkeit, 3 verschiedene Bilder (von Ihnen zuvor vorbereitet) zufällig auszuwählen. Dann müssen sie in ihrer

Kleingruppe ein*e Teilnehmer*in auswählen, die/der Gesichtsausdrücke aus den Bildern nachahmt - die anderen aus einer anderen Kleingruppe erraten die Emotion, die die/der Nachahmer*in damit ausdrückt.

Schritt 2

Nach einer Weile stoppen Sie das Nachahmungsspiel und holen die Teilnehmer*innen ins Plenum zurück. Nun fragen Sie sie welche Emotionen/Gesichtsausdrücke sie bei dem Spiel am meisten berührt haben oder generell berühren und warum? Bitten Sie sie, an eine Zeit zurückzudenken, in der sie eine dieser Emotionen empfunden haben und davon zu erzählen. Die Teilnehmer*innen sollen sich vor dem Erzählen überlegen, ob sie es gerne mit der Gruppe teilen möchten.

Für eine Reflexion an dieser Stelle, fragen Sie die Teilnehmer*innen, wie sie sich fühlen, wenn sie ihre Emotionen mit der Gruppe teilen. Diejenigen, die nichts sagen wollen, fragen Sie, weshalb sie in der Gruppe nicht über solch intime Themen reden wollen.

Teil 2: Wie repräsentieren wir uns und andere in den sozialen Medien?

Schritt 1

Teilen Sie die Teilnehmer*innen in Dreier-Gruppen ein: Erzähler*innen, Zuhörer*innen und Beobachter*innen. Lassen Sie die/den Erzähler*in einen Vorfall erzählen. Dabei soll sie/er schildern, was passiert ist, wer beteiligt war; wie die Geschichte ausgegangen ist

etc... Auch Gestik und Mimik der Protagonist*innen sollen wiedergegeben werden (z. B. aufgeregt, wütend, deprimiert, zufrieden, ängstlich, besorgt, glücklich, energiegeladen, gestresst...). Währenddessen erfüllen Zuschauer*innen und Beobachter*innen ihre aktive Rolle, ohne die/den Erzähler*in zu unterbrechen, achtend auf ihre/seine Körpersprache.

Schritt 2

Nach der ersten Erzählung, übernimmt die/der Zuhörer*in die Aufgabe, denselben Vorfall so wahrheitsgetreu wie möglich wiederzugeben. Nun soll die /der Beobachter*in eine Auswertung vornehmen: Wie gut kam die zweite Erzählung an die erste heran? Wie gut wurden die Emotionen wiedergegeben? Gibt es Emotionen, die sie/er erst in der 2. Erzählung ausmachen konnte? Wenn ja, welche?

Schritt 3

Wiederholen Sie dies, bis jeder/jede Teilnehmer*in die 3 Rollen (Erzähler*in, Zuhörer*in und Beobachter*in) übernommen hat.

Online-Aktivität

Bitten Sie die Teilnehmer*innen Selfies, zu machen, bei denen sie Emotionen zeigen. Solche Porträts können sie auch auf Papier zeichnen und dann mit dem Handy abfotografieren. Falls ihnen das Porträt gefällt, können sie es in einer geschlossenen Gruppe in ihrem bevorzugten sozialen Netzwerk teilen. Wenn alle Teilnehmer*inneneinverstanden sind, können Sie alle Selfies auf ein Poster drucken, um sie innerhalb der Teilnehmer*innengruppe offline zu teilen.

Nachbesprechung und Reflexion

Fordern Sie die Teilnehmer*innen auf, ihre Selfies zu analysieren:

- Wie wirkungsvoll, ausdrucksstark, schön, benutzbar, verständlich... sind sie im Vergleich zu Emojis, die sie aus ihrem sozialen Netzwerk kennen?
- Welchen Unterschied sehen sie zwischen einer online geteilten Emotion und der offline geteilten?
- In welcher Situation fühlen sie sich beim Teilen ihrer Emotionen wohler? Online oder offline? Und warum?



Tipps für Trainer*innen

*Sagen Sie den Teilnehmer*innen: es gibt viele Faktoren, die die Wirksamkeit eines Fotos in sozialen Netzwerken beeinflussen. Apps und Filter können helfen, aber die Wirksamkeit der Originalbilder hängt von dem ab, was du fotografierst und wie du es machst. Wenn du Bilder von dir selbst oder anderen machst, kommt es auf die Originalität, die Pose, den Kontext und den Inhalt an.*

Es ist wichtig zu wissen, dass du mit einem Porträt Emotionen vermittelst. Du kannst eine glückliche, lustige, aufregende Person, oder eine traurige, unglückliche, wütende Person... zeigen. Beides kann interessant sein, aber es soll nicht zufällig passieren. Das, was du vermittelst willst, muss dir klar sein, bevor du das Bild machst.

*Bilder, die du in sozialen Netzwerken teilst, werden möglicherweise nie gelöscht. In den meisten sozialen Netzwerken werden Bilder sehr schnell geteilt, und wenn diese einmal in der Zeitleiste anderer Benutzer*innen ankommen, können die Urheber*innen diese gar nicht mehr zurückziehen. Bei Teilen der Bilder solltest du also sicher sein, dass es sich dabei um Bilder handelt, die du auch gerne immer online haben möchtest, handelt.*

*In den meisten sozialen Netzwerken kannst du die Option wählen, Objekte nur mit einer bestimmten Person, einer bestimmten Gruppe oder allen, die dir folgen, zu teilen. Wenn dein Foto andere Personen zeigt, frag sie zuerst, ob sie damit einverstanden sind, dass das Foto mit anderen geteilt wird. (Vielleicht gefällt ihnen das Bild nicht, oder sie möchten einfach nicht, dass jede*r es sieht).*

2.3.2

Meine digitale Identität und meine Vorbilder

Lernziele:

- Sensibilisierung für das Konzept der Identität, ihre Komplexität und Multidimensionalität.
- Nachdenken über die Art und Weise, wie wir Informationen über unsere Identität online und offline teilen, um Chancen und Risiken unserer digitalen Identität zu erkunden.
- Kritische Analyse der Rolle von Influencer*innen und des Prozesses des sozialen Einflusses.

Alter

12 - 14 Jahre

Gruppengröße

10 - 25

Dauer

1 Stunde und 40 Minuten (Teil 1) + 50 Minuten (block 2)

Material und Ausstattung

- Plakate
- Stifte, Magazine, Bastelmaterial
- Internet
- Handys/Tablets
- Vorbereitete Vorlagen

- Tafel/Flipchart

Schlüsselwörter

Influencer*in, Identität, digitale Identität

Ablauf

Teil 1 - Meine digitale Identität

- Identität wechseln

Schritt 1

Jede*r schreibt ihren/seinen Namen auf ein Blatt Papier. Die Namen werden gemischt, und jede*r zieht eine Karte mit einem Namen und erhält eine neue Identität.

Schritt 2

Nun bewegen sich alle im Raum und versuchen, sich so zu verhalten wie die Personen, die ihnen als neue Identität zugewiesen wurden. Wann immer sie die anderen Teilnehmer*innen „treffen“, versuchen sie zu erraten, wen sie imitieren.

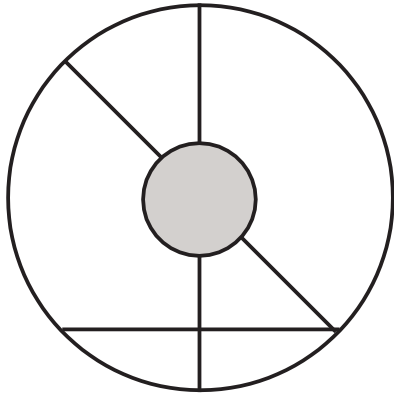
Schritt 3

Reflexion: War es schwer, die Personen zu erkennen? Woran haben sie die Personen erkannt?

*Tipps für Trainer*innen*

*Betonen Sie, dass Beleidigungen nicht erlaubt sind. Es geht hierbei nur um Nachahmung - Bosheiten oder Unfreundlichkeiten sind zu unterlassen. Keine*r soll sich dadurch beleidigt fühlen.*

- **Meine Identität** - was macht mich besonders?



Schritt 1

Frage an die Gruppe, was Identität für sie bedeutet. Mit anderen Teilnehmer*innen sollen sie eine Gemeinsamkeit finden (basierend auf der ersten Übung).

Schritt 2

Verteilen Sie an die Teilnehmer*innen ein Blatt mit einem Kuchendiagramm und bitten Sie sie, ihren Namen in die Mitte zu schreiben. Rundherum schreiben oder zeichnen sie, was für ihre Identität wichtig ist und was sie besonders macht.

Bitten Sie sie, ihre Identität mit ihren Nachbar*innen zu teilen (in Zweier- oder Dreiergruppen).

Schritt 3

Sammeln Sie im Plenum, welche Eigenschaften die Identität der Teilnehmer*innen ausmachen.

Reflexion: Weisen Sie darauf hin, dass wir heutzutage nicht nur eine „Offline“-Identität, sondern auch eine digitale Identität haben.

- **Quiz -Privat, nur für Freund*innen oder öffentlich (20min)**

Schritt 1

Bereiten Sie Schilder mit 1, 2 und 3 vor. 1 steht für privat; 2 nur für Freund*innen und 3 für „öffentlich“. Die Teilnehmer*innen überlegen, welcher Teil der „real-life“- Identität mit wem im Internet geteilt werden soll. Hängen Sie die Schilder nebeneinander an die Tafel.

Schritt 2

Lesen Sie eine „Informationskategorie“ vor und lassen Sie die Teilnehmer*innen entscheiden, ob es sich um private, öffentliche oder „nur für Freund*innen“-Informationen handelt. Je nachdem, wie die Teilnehmer*innen die Aussage einschätzen, stellen sie sich bei 1, 2 oder 3 vor die Tafel. Eine Person notiert das Ergebnis (die Anzahl der Personen, die vor den Zahlen stehen) an der Tafel.

Reflexion der gesammelten Daten an der Tafel.

Sie können dies entweder direkt nach jeder Frage oder ganz am Ende der Übung tun.

- Warum sind die Meinungen unterschiedlich? Warum sind sie eindeutig? Wie lauten die Meinungen, ob die Infos öffentlich oder privat sein sollten? Was sind die Risiken?
- Warum sollten wir darauf achten, was wir im Internet öffentlich machen?

Sammeln Sie die Antworten der Teilnehmer*innen auf einem Plakat.
Informationen / Kategorien - Wie viele Teilnehmer*innen stehen wo?

	Privat	Nur für Freund*innen	Öffentlich
Meine Adresse			
Mein Beziehungsstatus			
Meine Lieblingsband			
Meine Telefonnummer			
Meine Schule			
Mein voller Name			
Meine Bankkontodaten			
Meine Lieblingsmarke			
Fotos aus meinem Urlaub			
Mein Status/Level meines Lieblingsspiels			
Peinliches Foto von mir			
Peinliches Foto einer/eines Freund*in			
Bilder von meinem Zuhause			
Bilder von meiner kleine Schwester/Bruder/Babys/Kin dern			
und mehr...zu spezifizieren..			

- Social-Media-Plattformen analysieren und Ratschlägen einholen

Schritt 1

Sammeln Sie die von den Teilnehmer*innen am meisten genutzte Social-Media-Plattformen und schreiben Sie diese an die Tafel. Die Teilnehmer*innen arbeiten in Gruppen (4 - 7 Personen). Es sollten so viele Gruppen sein, wie Medienplattformen gesammelt wurden.

Schritt 2

Erlauben Sie den Gruppen, ihre Handys für die Recherche zu verwenden (mindestens eines pro Gruppe). Folgende Fragen sollten in den Gruppen diskutiert und beantwortet werden:

- Welche Aspekte meiner Identität (welche Informationen) müssen auf welcher Plattform geteilt werden?
- Welche Aspekte meiner Identität (welche Informationen) können auf welcher Plattform geteilt werden?
- Was ist problematisch? Was sind die Risiken der jeweiligen Plattform?
- Ratschläge einholen: Was kann ich tun, um meine Privatsphäre zu schützen und meine digitale Identität auf einer Plattform zu wahren? (Datenschutzrichtlinien der Plattform). Die Ratschläge werden auf einem Plakat notiert, das gut sichtbar im Klassenzimmer aufgehängt werden kann.

Schritt 3

Die Ergebnisse werden auf einem Plakat gesammelt. Am Ende teilen die Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum.

Weisen Sie auf die Plattform SaferInternet hin, wo sie eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für Datenschutzeinstellungen in sozialen Netzwerken (WhatsApp, Instagram, Snapchat, Facebook, Facebook Messenger, Tiktok, Google, YouTube) finden können.

<https://www.saferinternet.at/privatsphaere-leitfaeden/instagram/>
<https://www.saferinternet.org.uk/>

Teil 2 - Influencer*innen

Schritt 1

Gegenseitige Beeinflussung - Zwei Teilnehmer*innen stehen sich gegenüber. Sie müssen versuchen (ohne miteinander zu sprechen), die gleichen Bewegungen zur gleichen Zeit auszuführen.

Reflexion: Wer hat wen beeinflusst? War es eine gemeinsame Aktion oder war jemand erfolgreicher bei der Beeinflussung des anderen? Und warum?

Weisen Sie darauf hin, dass wir uns immer gegenseitig beeinflussen und dass wir von anderen Menschen beeinflusst werden. Sie können nun den folgenden Schritt über die digitale Welt und die Rolle der Beeinflusser*innen einleiten.

Schritt 2

Influencer*innen-Analyse - Sammeln Sie Influencer*innen, denen die Teilnehmer*innen im Internet folgen, und schreiben Sie ihre Namen an die Tafel. Teilnehmer*innen wählen fünf von denen, die öfter genannt wurden aus und arbeiten in fünf kleinen Gruppen, wobei jede Gruppe eine*n Influencer*in analysiert. Folgende Fragen sollen bei der Analyse beantwortet werden:

- Welche Kanäle oder Plattformen werden von der/dem Influencer*in verwendet? Mit wie vielen Followern? Es ist natürlich auch möglich, dass sich die Teilnehmer*innen ein Video von ihr/ihm anschauen und/oder durch ihre Kanäle scrollen, um einen Überblick über die Beiträge/Arbeit zu erhalten
- Was ist sein/ihr Thema? Wovon spricht sie/er?
- Warum folgen ihm/ihr so viele Menschen?
- Hat er/sie seine/ihre eigenen Produkte (Merchandise)?
- Gibt es versteckte Produktplatzierungen?

Laden Sie Teilnehmer*innen ein, ihre Antworten anhand eines Plakats darzustellen (wenn sie kreativer arbeiten wollen, stellen Sie Bastelmaterial und Buntstifte für die Gestaltung des Plakats bereit)

Schritt 3

Nun lassen Sie jede Gruppe ihr Ergebnis im Plenum vorstellen.

*Tipps für Trainer*innen*

*Erklären Sie Begriffe, wenn die Teilnehmer*innen sie nicht kennen oder regen Sie sie an, die Definitionen im Internet zu suchen (zB. „Influencer*in“, „Merchandise“, „versteckte Produktplatzierung“, usw.).*

Nachbesprechung und Reflexion

Stellen sie den Teilnehmer*innen zum Beispiel folgende Fragen:

- War es schwierig, Antworten auf die Fragen zu finden?

Falls ja: warum?

- Habt ihr Dinge herausgefunden, die ihr vorher nicht wusstet? Sammeln Sie gemeinsam im Plenum 5 Ratschläge zum Umgang mit Influencer*innen. Schreiben Sie die Liste auf ein Plakat und machen Sie sie im Raum sichtbar!

2.3.2

2.3.3

Gruppenregeln on- und offline

Lernziele

- Über den Wert der Regeln online und offline nachdenken
- Entwicklung gemeinsamer Regeln

Alter

13-14 Jahre

Gruppengröße

5-25

Dauer

30 Minuten

Material und Ausstattung

- Papier
- Stifte
- Post-it
- Poster/Flipchart-Papier
- Die Schüler*innen sollten ihr Handy dabei haben

Schlüsselwörter

Regeln, Bildschirmzeit

Ablauf

Schritt 1

Die Übung beginnt im Plenum. Beginnen Sie mit einer Reflexion über Offline- und Online-Regeln in der Klasse oder in der Gruppe der Teilnehmer*innen indem Sie folgende Fragen stellen:

- Gibt es Regeln, die Sie als Gruppe befolgen?
- Wenn ja, welche? Wer hat sie aufgestellt?
- Wenn nein, wie würden solche Regeln aussehen?

Das Ergebnis dieser Diskussion beeinflusst den Rest der Übung, insbesondere Schritt 3, in dem gemeinsame Regeln festgelegt werden sollen. Falls die Teilnehmer*innengruppe bereits Regeln hat, sollten diese diskutiert, aktualisiert und für weitere Überlegungen genutzt werden. (Siehe Nachbesprechung und Reflexion)

Schritt 2

In diesem Schritt der Übung setzen sich die Teilnehmer*innen mit ihrer Bildschirmzeit auseinander. Bitten Sie sie, aufzustehen und sich in einem Teil des Raumes zu versammeln. Handys werden mitgenommen. Bitten Sie sie nun, ihre Bildschirmzeit auf ihren Handys nachzuschauen. Oft, befindet sich diese Funktion unter:

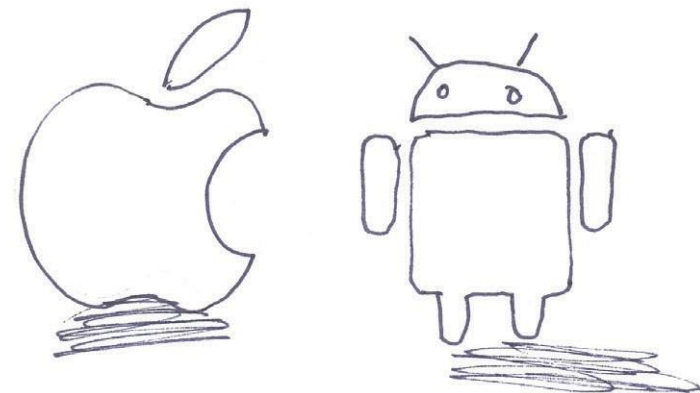
- IPHONE: Einstellungen > Bildschirmzeit
- ANDROID: Einstellungen > Akku. Tippen Sie auf das 3-Punkte-Menü und gehen Sie zu Batterienutzung. Tippen Sie erneut auf das 3-Punkte-Menü und wählen Sie „Vollständige Gerätenutzung anzeigen“.

Wenn sie diese Option nicht haben, können sie in ihre meist genutzten Apps nachschauen und die Nutzungszeit pro Tag nach-

lesen (z. B. bei Instagram). Eine weitere Möglichkeit wäre, ihre Bildschirmzeit selbst zu schätzen.

Schritt 3

Zeichnen Sie nun eine imaginäre Linie, auf der die Teilnehmer*innen entsprechend der Zeit, die sie im Internet verbringen, sich aufstellen. Die Skala geht von 0 bis 10 Stunden pro Tag. Bei den meisten Smartphones etc. kann man die genauen Zeiten, die man pro Tag in einer App verbringt, nachschlagen - findet man diese Bildschirmzeiten nicht, muss man schätzen. Anschließend sollen sich die Teilnehmer*innen entsprechend auf der Linie aufstellen. Dieser Schritt der Übung soll die Teilnehmer*innen auf die Dauer ihrer Bildschirmzeit aufmerksam machen. Nachdem die Teilnehmer*innen die Anzahl der Stunden, die sie online verbringen, visualisiert haben, erinnern Sie sie daran, dass es sinnvoll ist, wenn Menschen Zeit miteinander verbringen (online oder offline), einige Regeln aufzustellen. Diese helfen, Konflikte zu vermeiden oder zu lösen.



Schritt 4

Teilen Sie sie in Gruppen von 4-5 Personen ein. Geben Sie jeder Gruppe Post-its und bitten Sie sie, 4-5 Regeln, die sie online und 4-5 Regeln, die sie offline als Gruppe befolgen möchten, aufzuschreiben. Natürlich können sich die Regeln der beiden Räume (online/offline) überschneiden. Während der Kleingruppenarbeit bereiten Sie zwei Plakate für die jeweiligen Post-Its („Regeln online“ und „Regeln Offline“) vor.

Schritt 5

Sobald die Regeln erfasst sind, laden Sie die Teilnehmer*innen ein, wieder im Plenum zusammenzukommen. Jede Gruppe stellt ihre Regeln vor, während Sie die Post-its einsammeln und auf die entsprechenden Plakate kleben. Regeln, die mehrfach auf einem Plakat vorkommen, werden nur einmal aufgeklebt.

Schritt 6

Nachdem jede Gruppe ihre jeweiligen Regeln präsentiert hat, fragen Sie nach weiteren Regeln, die dann spontan ergänzt werden. Wenn alle einverstanden sind, hängen Sie beide Plakate nebeneinander (im gemeinsamen Raum der Teilnehmer*innen) auf. Falls sie keinen gemeinsamen Raum haben, laden Sie sie ein, die Plakate für sich zu fotografieren und so ihr Bekenntnis zu den aufgestellten Gruppenregeln zu dokumentieren.

Nachbesprechung und Reflexion:

Vergewissern Sie sich, dass die Teilnehmer*innen verstehen, dass Online- und Offline-Interaktion innerhalb einer Gruppe die gleiche

Disziplin und den gleichen Respekt untereinander erfordern.

Fragen Sie:

- Glaubt ihr, dass andere Gruppen andere Regeln, als die, die ihr gerade ausformuliert habt, für sich festlegen würden? Warum? Warum nicht?
- Wie analog sind die aufgestellten Regeln der beiden Räume?
- Was macht es schwierig/einfach, Regeln zu befolgen?
- Welche findet ihr schwieriger zu befolgen - Online - oder Offline-Regeln? Warum?
- Was macht es notwendig, Regeln festzulegen?
- Sollen die erstellten Listen abgeschlossen oder offen für weitere zukünftige Regeln gelassen werden? warum?

2.4

Fake News, Desinformation und Diskriminierung: Online gut reagieren und Information schaffen

2.4.1

Fake News

Lernziele

- Konstruktiver Umgang mit Nachrichten und das Erkennen von Qualitätsjournalismus
- Entwicklung von Medienkompetenz
- Kriterien zur Beurteilung der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit von Quellen anwenden (Quellenkritik, „Glaubwürdigkeit von vermitteltem Wissen“)
- Erkennen und Reflektieren von klischeehaften Darstellungen und Zuschreibungen in Medien

Alter

12-14 Jahre

Gruppengröße

Bis 30

Dauer

1 Stunde und 30 Minuten

Material und Ausstattung

- Plakatpapier (2)

- Kurzes Video oder kurze schriftliche Erklärung, was Fake News sind. Z.B.:
<https://www.zdf.de/kinder/logo/logo-erklaer-falschmeldungen-100.html> (verfügbar bis 01.09.2023)
oder <https://youtu.be/5uQDOIwjHtg>
<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/239951/fake-news> und
<https://www.jugendportal.at/factorfake/fake-news-erkennen>

- Projektor oder Smartboard
- Medienartikel mit Fake News & echten Nachrichten

Fake News

<https://dietagespresse.com/samsung-galaxy-note-7-ist-ok-fpoe-doch-fuer-gratis-handys-fuer-fluechtlinge/>
[17.12.2019]

<https://dietagespresse.com/interrail-mittelmeer-deutsch-land-oesterreich-italien/> [19.12.2019]

<https://www.der-postillon.com/2015/09/munchen-zelt-stadt-auf-theresienwiese.html> [19.12.2019]

Echte Nachrichten

<https://www.suedwind-magazin.at/flucht-und-migration-von-kindern> [19.12.2019]

<https://science.apa.at/power-search/18076698162213588401>

Schlüsselwörter

Fake News, Stereotyp, Rassismus, Satire

Ablauf

Vorbereitung

- Projektor und Lautsprecher vorbereiten
- IT-Raum für die 2. Unterrichtseinheit reservieren
- 1 Kopie der Medienartikel vorbereiten (ev. laminieren)
- die Webseiten vorbereiten (siehe Anhang)

Erste Sitzung

Schritt 1

Führen Sie mit den Teilnehmer*innen ein Brainstorming durch. Die Antworten werden auf einem Plakat gesammelt. Danach haben die Teilnehmer*innen drei Minuten Zeit, um ihre Ideen zu „Fake News“ aufzuschreiben. Stellen Sie dazu folgende Reflexionsfragen:

- Was wissen Sie über den Begriff „Fake News“?
- Was assoziieren Sie mit Fake News?
- Wie häufig sind Fake News?
- Wo und von wem kommen Fake News?
- Warum gibt es Fake News?
- Was ist der Zweck von Fake News?

Nach jeder Frage sollten die Teilnehmer*innen genügend Zeit haben, um ihre Ideen auf dem Plakat zu notieren.

Schritt 2

Sagen Sie den Teilnehmer*innen auf eine wertschätzende Art und

Weise, dass alle Beiträge wertvoll sind. Gehen Sie alle im Plenum durch und entscheiden Sie gemeinsam, welche davon für das Thema „Fake News“ wesentlich sind. Markieren Sie die Wichtigsten. Bitten Sie eine*n Teilnehmer*in, die unterstrichenen Stichworte auf ein anderes Plakat zu übertragen. Lassen Sie dann das neue Plakat unter dem Titel „Schlüsselwörter und Ausdrücke zum Thema „Fake News“ in den Raum hängen.

Schritt 3

Teilen Sie die Teilnehmer*innen in zwei Gruppen ein. Lassen Sie Gruppe 1 einen Videoclip über Fake News anschauen. Die andere Gruppe macht in der Zwischenzeit eine kurze Pause. Das kurze Video sollte in einfacher Sprache erklären, wie Fake News zur Verbreitung von negativen Stereotypen und Rassismus beitragen können. Dann sucht sich jede*r Teilnehmer*in aus Gruppe 1 eine*n Partner*in in Gruppe 2 (die nun dazu geholt wird) aus und erklärt ihr/ihm den Inhalt des angesehenen Videos. Alle Paare gleichzeitig sprechen lassen. Am Ende sehen sich beide Gruppen das Video noch einmal gemeinsam an, um sicherzustellen, dass alle Teilnehmer*innen den Inhalt des Videos verstanden haben.

Zweite Sitzung

Schritt 1

Für die Gruppenarbeit teilen Sie die Klasse in Kleingruppen (max. 5 pro Gruppe). Die Gruppen sollen eine Homepage mit Informationen und Kriterien finden, wie man wahre Berichte von

gefälschten Geschichten unterscheiden kann. Hierfür benötigen sie einen Internetzugang. Jeder Gruppe wird ein Artikel (echt oder gefälscht) zugeteilt. Anhand der Kriterien zur Erkennung von Fake News soll die Gruppe herausfinden, ob die Meldung wahr oder falsch ist. Die Ergebnisse werden mit ihnen besprochen.

Schritt 2

Im Folgenden präsentiert jede Gruppe kurz (max. 5 Minuten), wie sie erkannt hat, dass die Information im Artikel wahr oder falsch ist. Den Gruppen ist es freigestellt, ob sie lieber ein Plakat oder eine PowerPoint-Präsentation erstellen möchten. Führen Sie nach jeder Präsentation eine kurze Diskussion.

Nachbesprechung und Reflexion

Lassen Sie die Teilnehmer*innen einen Rückblick auf die Übung werfen, indem Sie ihnen die folgenden Fragen stellen:

- Habt ihr etwas Neues über Fake News erfahren?
- War es einfach herauszufinden, ob es sich bei den Informationen im Artikel um Fake News handelt oder nicht?
- Warum sind Fake News über Migrant*innen und Migration gefährlich?
- Wie könnt ihr euch selbst davor schützen, Fake News zu glauben?
- Wie könnt ihr andere davon abhalten, dies zu tun?

2.4.2

Wie informiere ich mich wirklich?

Lernziele

- Neugierde auf Journalismus wecken
- Vermittlung eines kritischen Verständnisses für Online-Medien

Alter

10-14 Jahre

Gruppengröße

Bis 25

Dauer

1 Stunde und 30 Minuten

Material und Ausstattung

- Video-/Audioausrüstung und Computer
- Ein Artikel mit einer realen Tatsache

Ablauf

Bei dieser Aktivität handelt es sich um ein Rollenspiel, das den Jugendlichen helfen soll, sich in die anderen Personen hineinzusetzen. Alle dürfen das Internet jederzeit verwenden.

Vorbereitung

Nach Möglichkeit eine*n Journalist*in einladen

Schritt 1

Überprüfen Sie das Wissen der Teilnehmer*innen zum Begriff „Fake News“ und fragen Sie sie, ob sie konkrete Beispiele haben. Versuchen Sie, ausgehend von den Eingaben der Teilnehmer*innen eine Definition von „Fake News“ zu geben. Führen Sie während dieser ersten Diskussion auch die Begriffe „Diskriminierung“, „Online-Medien“ und „Soziale Medien“ ein. Sie können die Übung nun mit folgenden zwei Optionen fortsetzen:

Schritt 2 (Option 1)

Bitten Sie die Teilnehmer*innen, eine prominente Persönlichkeit, die sie mögen, zu nennen. Teilen Sie die Teilnehmer*innen danach in drei Gruppen ein: eine Gruppe von „zuverlässigen Journalist*innen“, eine Gruppe von „Fake-News-Ersteller*innen“ und eine Gruppe von „Fake-News-Jäger*innen“. Seien Sie vorsichtig, denn die Fake-News-Jäger*innen dürfen nicht wissen, welche Gruppe von Journalist*innen welche Rolle spielt.

Verlässliche Journalist*innen und Fake-News-Ersteller*innen entwickeln jeweils eine Geschichte, die sie über die prominente Persönlichkeit erzählen wollen (z. B. „der Star zahlt seine Steuern in einem Steuerparadies“; „der Star hat heimlich geheiratet“, usw.). Währenddessen können Sie oder die/der eingeladene Journalist*in die „Fake-News-Jäger*innen“ darin einschulen, Personen investigativ zu befragen, um herauszufinden, ob sie mit zuverlässigen Journalist*innen zu tun haben oder nicht (indem sie die Befragten z.B. nach ihren Referenzen und Methoden fragen, selber recherchieren, usw. ...).

Sobald die Kleingruppen fertig sind, holen Sie sie zurück ins Plenum und bitten jedes Journalist*innen-Team, die erstellten Nachrichten zu berichten bzw. den anderen Gruppen zu präsentieren. Nun sollen die „Fake-News-Jäger*innen“ anhand der gerade erlernten Methodik einige Punkte abfragen, um herauszufinden, welches der zwei Journalist*innen-Teams Fake News produziert hat. Sie können auch mit Computern arbeiten, um die Story zu überprüfen oder die Bedeutung von ihnen unbekanntem Begriffen herauszufinden.

Das gleiche Spiel kann wiederholt werden (mit vertauschten Rollen der Teilnehmer*innen), aber dieses Mal können Sie anstelle von Prominenten neue Charaktere in das Spiel einführen, wie z.B. historische Figuren, die von Diskriminierung betroffen waren.

Schritt 2 (Option 2)

Diskutieren Sie mit den Teilnehmer*innen den Unterschied zwischen satirischen Nachrichten, Fake News, die erstellt werden, um jemanden zu betrügen, und Fake News, die darauf abzielen, andere Menschen zu schaden oder auch zu helfen.

Teilen Sie nun die Teilnehmer*innen in drei Gruppen ein. Verteilen Sie an alle eine Kopie desselben Artikels (z.B. einen Artikel über die Mondlandung). Dies muss eine verlässliche Quelle sein, auf die sich die folgende Arbeit stützt. Weisen Sie jeder Gruppe heimlich eine andere Aufgabe zu:

- Die erste Gruppe soll die Originalinformation manipulieren, um daraus einen wirtschaftlichen Vorteil zu ziehen oder jemanden zu betrügen.

- Die zweite Gruppe wird die Informationen so manipulieren, dass sie einen satirischen Inhalt haben.
- Die dritte Gruppe wird die Informationen verzerren, um zu diskriminieren, einer Gruppe von Menschen zu schaden oder eine populistische politische Position zu stärken.

Wenn die Gruppen den ursprünglichen, originalen Inhalt zu Fake News manipuliert haben, werden die jeweiligen Beiträge vorgelesen. Die andere Teilnehmer*innen müssen die Motivation/die Absicht hinter der Manipulation erraten.

Nachbesprechung und Reflexion

Lassen Sie die Teilnehmer*innen einen Rückblick auf die Übung werfen, indem Sie ihnen die folgenden Fragen stellen:

- Habt ihr schon eine gefälschte Nachricht erhalten? Wenn ja, wie habt ihr darauf reagiert?
- Habt ihr schon eine wahre Nachricht erhalten, die „unglaublich“ war? Wenn ja, wie habt ihr darauf reagiert?
- Riskieren Erzeuger*innen/Verbeiter*innen von Fake News legale Schwierigkeiten? Wenn ja, welche?
- Was hat euch bei der Übung gefallen? Was nicht?

2.4.3

Dekonstruktion der Nachrichten - das Paradox der Sichtbarkeit

Lernziele

- Kritische Analyse von Nachrichten, insbesondere solcher, in denen eine deutliche Ethnisierung der beteiligten Akteur*innen stattfindet
- Erkennen, wie Nachrichten dazu beitragen, unsere Wahrnehmung zu konstruieren
- Den Einfluss solcher Narrative auf die Wahrnehmung verschiedener Phänomene (z.B. Migration) verstehen
- Die Prozesse hinter der Entstehung von Medien kennenlernen

Alter

11-14 Jahre

Gruppengröße

Bis 30

Dauer

1 Stunde und 30 Minuten

Material und Ausstattung

- Nachrichtenartikel, die sowohl Migrant*innen als auch Angehörige der Mehrheitsbevölkerung betreffen oder involvieren. Die Artikel sollten aktuell sein.

Schlüsselwörter

Desinformation, Propaganda, Clickbait, Ethnisierung

Ablauf

Schritt 1

Teilen Sie die Teilnehmer*innen in Gruppen von 4-6 Personen ein. Jede Gruppe erhält Nachrichtenartikel. Die Teilnehmer*innen müssen die Artikel in zwei Gruppen einteilen. (i) Artikel, die über Ausländer*innen sprechen und (ii) Artikel über Angehörige der Mehrheitsbevölkerung. Jede Gruppe soll Informationen über die Akteur*innen in dem Artikel herausfinden. Folgende Fragen dienen als eine Hilfestellung:

- Worum geht es in der Geschichte?
- Welche persönlichen Informationen werden berichtet (z.B. Alter, Beruf, etc.)?
- Wird die Herkunft der Personen immer angegeben? In welchen Artikeln befinden sie sich? Wenn sie angegeben wird, wo steht sie? In der Überschrift? Im Untertitel? Im Text?
- Der Titel und der Untertitel sollten die wichtigsten Informationen der Nachricht enthalten. Sind Sie der Meinung, dass die Angabe der Nationalität der beteiligten Person wichtig ist, um den Sachverhalt zu erzählen? Warum?

Schritt 2

Bitten Sie die Teilnehmer*innen, Titel und Untertitel einer von ihnen erfundenen Geschichte in zwei unterschiedlichen Versionen zu schreiben. Version 1 mit der

Angabe der Herkunft der Akteur*innen, Version 2 ohne.

Zum Beispiel: „Ein betrunkenener Italiener überfährt eine alte Dame auf dem Zebrastreifen“ / „Ein betrunkenener Autofahrer überfährt eine alte Dame auf dem Zebrastreife. Oder „Französin rettet einen Buben vor einem Lokal.“ / „Eine Dame rettet einen Buben vor einem Lokal.“

Schritt 3

Wenn alle mit dem Schreiben der Überschriften fertig sind, bitten Sie einige Teilnehmer*innen, ihre Versionen vorzulesen und ihre Wahrnehmungen bei den beiden Versionen zu schildern. Falls sie unterschiedlich sind: Nachfragen warum!

Nachbesprechung und Reflexion

Verwenden Sie die folgenden Fragen, um die Diskussion über die Ethnisierung von Nachrichten zu leiten.

- Wer hat die Nachricht erstellt?
- Welche Techniken werden verwendet, um meine Aufmerksamkeit zu erregen?
- Wie könnten andere Menschen diese Nachricht anders verstehen als ich?
- Welche Lebensstile, Werte und Standpunkte werden in dieser Nachricht dargestellt bzw. weggelassen?
- Warum wurde diese Nachricht gesendet?

Sie können diese weiteren Inputs nutzen, um zu einer Diskussion über Medien anzuregen.

- Alle Medienbotschaften sind „konstruiert“.

- Medienbotschaften werden durch eine kreative Sprache mit eigenen Regeln konstruiert.
- Verschiedene Menschen erleben die gleiche Medienbotschaft unterschiedlich.
- Medien haben eingebettete Werte und Standpunkte.



2.4.4

Eine Erfahrung mit partizipativem Journalismus

Lernziele

- Lernen, wie man ein Interview führt.
- Kritisches Nachdenken über die Art und Weise, wie Migration in den Medien dargestellt wird.
- Schaffung Alternativer Erzählung zu vorherrschenden Darstellungen von Migration und Migrant*innen.

Alter

13 - 14 Jahre

Gruppengröße

4-30

Dauer

4 Stunden (vorzugsweise zwei Sitzungen zu je 2 Stunden)

Material und Ausstattung

- Smartphone/Laptop oder Handouts
- Aufnahmegeräte

Einzubindende Personen

Eine Person, die interviewt werden soll, vorzugsweise eine Person mit Migrationserfahrung

Ein Journalist*in oder ein*e Journalismus-Student*in, die/der bei der Vorbereitung und Durchführung des Interviews helfen könnte.

Ablauf

*Tipps für Trainer*innen*

*Diese Übung sollte nicht an einem einzigen Tag, sondern in zwei zweistündigen Sitzungen (eine pro Tag) durchgeführt werden. Wenn möglich, laden Sie nicht nur die Person ein, die interviewt werden soll, sondern auch eine*n Journalist*in oder einen Journalismus-Student*in, der die Teilnehmer*innen während der Aktivität unterstützen kann.*

Tag 1 - (2 Stunden)

Teil 1: Einleitung und Vorbereitung (30 MIN)

Schritt 1

Leiten Sie die Übung ein und erklären Sie der Gruppe, dass es um die Schaffung einer alternativen Erzählung zu vorherrschenden Darstellungen von Migrant*innen geht. Dafür werden sie in einem gut geführten Interview die Geschichte einer Person mit Migrationserfahrung erforschen und Stereotypen dekonstruieren. Teilen Sie nach der Einführung die Identität und die Herkunft der Person den Teilnehmer*innen mit, die beim nächsten Treffen interviewt werden soll.

Schritt 2

Erklären Sie den Teilnehmer*innen, warum es wichtig ist, sich vor dem Interview über das Thema und die zu befragende Person zu informieren.

*Tipps für Teilnehmer*innen*

*Informiere Dich im Vorfeld über Thema und Interviewpartner*in. Warum ist es wichtig?*

- *Es hilft Dir, deine*n Interviewpartner*in für Dich zu gewinnen. Wenn ein*e Gesprächspartner*in merkt, dass Du das Thema verstehst, wird sie Dir mehr Vertrauen schenken, ehrlicher und offener mit Dir reden.*
- *Du kannst dadurch besser die Kontrolle über die Situation und die Inhalte bewahren. Je mehr du weißt, desto präziser und genauer werden Deine Fragen sein.*

Für die Recherche teilen Sie die Teilnehmer*innen in Gruppen von 4-5 Personen auf. Wenn möglich können sie das Internet verwenden mit Smartphones, Laptops o.a. Sollte es sich bei der zu befragenden Person nicht um keine bekannte Person handeln, können die Teilnehmenden nach allgemeineren nützlichen Informationen suchen (z.B. Informationen über das Herkunftsland, über Migration, über die vorherrschenden Darstellungen von Migration und Migrant*innen etc.).

Tipps für Teilnehmer*innen

Suche in:

- 1) **Sozialen Medien und Internet.** Gehe die Social-Media-Seiten deines/deiner Interviewpartner*in durch und nutze Web-Suchmaschinen (wie Google, Yahoo usw.). Das ist keine große Sache und mit wenig Aufwand verbunden, aber es könnte dir eine überraschendgroße Menge an Informationen liefern.
- 2) **Frühere Interviews und Veröffentlichungen.** Wenn diese Person schon einmal interviewt wurde, solltest du dir das Interview ansehen und versuchen, die gleichen Fragen in deinem Interview nicht zu wiederholen.
- 3) **Nachrichten.** Finde so viele externe Informationen wie möglich über das Thema deines Gesprächs. Lies alle neuesten Nachrichten zu diesem Thema. Mach dich mit dem Hintergrund dieser Geschichte oder dieses Ereignisses vertraut.

Sollte die Nutzung von Smartphones oder Laptops nicht möglich sein, bereiten Sie Handouts mit Information über die zu interviewende Person vor und bitten Sie die Teilnehmenden, die relevantesten Informationen auszuwählen. Nach der Recherche berichten die Gruppen im Plenum über ihre Ergebnisse.

Teil 2: Ziel definieren und gute Interviewfragen aufschreiben (45 MIN)

Schritt 3

Unterstützen Sie die Teilnehmer*innen bei der Definition des Story-Ansatzes, den sie dem Interview geben möchten.

Tipps für Teilnehmer*innen

Auch wenn du die Antworten deiner Interviewpartner*innen nicht vorhersagen kannst, ist es wichtig, ein Gespür dafür zu haben, wohin dein Interview führen soll. Dazu musst du den Story-Winkel bestimmen. Überlege dir: Nach welchen Informationen suchst du eigentlich? Welche Themen möchtest du beleuchten? Wie stellst du dir den Gesprächsverlauf vor? (Profilinterview / Themenbezogenes Interview). Diese Vorüberlegungen werden dir helfen, die richtigen Fragen zu stellen.

Erklären Sie den Teilnehmenden einige Regeln, um gute Fragen vorzubereiten.

Tipps für Teilnehmer*innen

- **Formuliere deine Fragen kurz und klar.** Versuche nicht, dein*e Gesprächspartner*in mit einem komplexen Wortschatz und langen persönlichen Überlegungen zu

*beeindrucken, wenn es nicht wirklich notwendig ist.
Halte dich streng an das Diskussionsthema.*

- **Versuche, keine geschlossenen Fragen zu verwenden.**

Geschlossene Fragen sind Fragen, die mit einem einfachen „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. Wenn Du vollständige Antworten erhalten möchtest, achte darauf, offene Fragen zu stellen!

- **Sei mit einer aufdringlichen Frage vorsichtig.**

*Manchmal kann ein*e Journalist*in in die Situation kommen, in die sie/er einige private oder schmerzhaft Aspekte des Lebens des/der Interviewten erfragen muss. In diesen Situationen ist es besser, die Person vor dem Gespräch zu fragen, ob es für sie in Ordnung ist, über solche Themen zu sprechen.*

- **Abschließende Frage.**

Es ist üblich, ein Interview mit folgenden Fragen zu beenden: „Irgendwelche Fragen an mich? Möchten Sie noch etwas hinzufügen?“.

Schritt 4

Teilen Sie die Teilnehmer*innen wieder in Gruppen zur Erarbeitung der Fragen, die sie der/dem Interviewpartner*in stellen möchten. Nach der Gruppenarbeit werden die Ergebnisse im Plenum präsentiert. Gemeinsam mit den Teilnehmer*innen wählen Sie die interessantesten Fragen aus, die aufgeschrieben werden sollen.

Tipps für Teilnehmer*innen

Schreibe dir deine Fragen auf.

“Die beste Improvisation ist die vorbereitete Improvisation”. Unabhängig davon, wie gut du glaubst beim Fragenstellen zu sein, stelle sicher, dass du deine Fragen notiert hast.

Die Liste ist dein Selbstvertrauen.

Hast Du dir all deine Fragen notiert, wird Dir das zusätzliche Selbstvertrauen geben.

Die Liste ist dein Leitfaden.

Die von dir erstellte Liste soll dir bei der Führung deines Gesprächs helfen. Wenn das Gespräch in eine falsche Richtung geht, hilft Dir die vor dir liegende Liste sofort, wieder auf den richtigen Weg zu kommen.

Aber, improvisiere auch.

Sei bereit, je nach dem Verlauf des Gesprächs weitere Fragen zu stellen. Fühle dich nicht verpflichtet, dich zu 100% an deine Fragenliste zu halten. Wahrscheinlich wirst du das nicht tun. Auf diese Weise wird dein Interview eher wie ein natürliches Gespräch aussehen und nicht nur wie trockene Antworten auf vorbereitete Fragen.

Tag 2 - (2 Stunden)

**Teil 3: Vorbereitung des Raumes für die Aufnahme des Interviews
(30 MIN)**

Schritt 4

Teilen Sie die Teilnehmer*innen zufällig oder nach ihren Präferenzen in Interviewer*innen (die die Fragen stellen), Kameraleute (die das Interview aufzeichnen), und Assistenten*innen (die die Antworten und Reaktionen notieren) ein.

Tipps für Teilnehmer*innen

1) Stelle die Ausrüstung auf, bevor die/der Interviewpartner*in eintrifft.

Wenn du das tust, während die zu interviewende Person bereits da ist, wirst Du nervös und kommst unter Druck, schneller zu beginnen. In der Eile kann man entscheidende Fehler machen.

2) Setze die Belichtung intelligent ein.

Wenn du keine professionelle Belichtung hast, hast du immer natürliches Licht und Schatten, die durch Fenster oder direktes Sonnenlicht entstehen.

*Aber du solltest es vorsichtig einsetzen. Stelle die Kamera nicht vor das Fenster - es ist besser, die Kamera und deine(n) Gesprächspartner*in neben dem Fenster zu positionieren. Auf diese Weise erhältst du eine schöne natürliche Belichtung.*

Vermeide, dass direktes Sonnenlicht auf das Gesicht deines/ deiner Befragten fällt, da sich die Person unangenehm und geblendet fühlen könnte.

3) Der Hintergrund ist ein sehr wichtiger Teil des Gesamtbildes.

*Wenn du willst, dass dein(e) Gesprächspartner*in mit dem Hintergrund harmoniert, sollte dies zu seiner/ihrer Persönlichkeit passen. Wenn es sich zum Beispiel um eine(n) Rap-Sänger*in handelt, wird er/sie in einer Büroumgebung oder einer Bibliothek nicht natürlich aussehen. Du solltest auch darauf achten, dass der Hintergrund nicht mit vielen kleinen und unnötigen Details überladen wird.*

4) Denke an die Positionierung.

*Wenn du nicht einen bewussten Effekt erzielen willst, z.B. dass dein(e) Gesprächspartner*in direkt zum Publikum spricht, lasse ihn nach rechts oder links von der Kamera schauen und setze Dich vor ihn/sie, damit er/sie dich direkt ansehen kann.*

5) Wähle die passende Bildeinstellung.

Halb nahe und Nahaufnahmen lassen dein Interview am natürlichsten aussehen. Du könntest auch beide kombinieren, indem du zwei Kameras verwendest oder die Bildeinstellung nach jeder Frage änderst.

Teil 4: Das Interview (45 MIN)

Schritt 5

Teilnehmer*innen die das Interview durchführen, teilen die Fragen unter sich auf.

Tipps für Teilnehmer*innen

Schaffe eine freundliche Umgebung!

Die Atmosphäre in den Räumlichkeiten hängt absolut von dir ab. Es liegt in deiner Verantwortung, ein freundliches Umfeld zu schaffen, damit sich dein*e Gesprächspartner*in sicher und wohl fühlt.

Sei freundlich!

Begrüße dein(e) Gesprächspartner*in mit echtem Enthusiasmus, wie wenn du eine*n alte*n Freund*in triffst. Beginne mit einem informellen Gespräch über seine/ihre Arbeit oder seinen/ihren Tag - was immer sich richtig anfühlt. Gib einfach dein Bestes bei diesem einführenden Gespräch und dränge nicht auf das eigentliche Interview.

Brich das Eis!

Um ihn/sie zu ermutigen, etwas von ihm/ihr zu teilen, teile zuerst etwas über dich selbst. Sag, wer du bist, was du tust und warum du mit ihr/ihm sprechen willst.

Ein Extra-Tipp: Wähle eine Tatsache aus der Biografie/ dem Leben deiner/deines Gesprächspartner*in*s, die dich

persönlich beeindruckt oder überrascht. Damit lässt sich ein Interview gut beginnen.

Höre aktiv zu!

*Die großen Interviewer*innen sind große Zuhörer*innen, also träume nicht vor dich hin, während die/der Interviewpartner*in spricht.*

Sei aufmerksam!

*Höre zu und beobachte deine*n Gesprächspartner*in aufmerksam, damit du weißt, an welcher Stelle du eine Folgefrag stellen kannst. Wenn du etwas nicht verstehst oder wenn du möchtest, dass sie/er einen Punkt näher erläutert, frag nach: „Was meinen Sie?“ oder „Warum ist das so?“*

Einer der größten Fehler ist es, mit gar keinen Fragen zum Gespräch zu kommen oder nicht von der Liste abzuweichen. Deshalb musst du aufmerksam bleiben, um zu merken, wann du in den Gesprächsfluss gut einsteigen kannst.

Zeige, dass du zuhörst!

*Gesprächspartner*innen werden durch die Gestik und Mimik der/des Journalist*in ermutigt, weiter zu reden. Am besten funktioniert nicken und lächeln.*

ABER!

*Sei vorsichtig mit der Verwendung eines „JA“-Tons, um den Standpunkt der/des Interviewpartner*in*s zu unterstützen; du möchtest sicher eine saubere Audiospur produzieren.*

Lass Stille zu!

Manchmal teilen die Befragten ihren Schmerz bei dem Gespräch: Sei demgegenüber respektvoll. Bedränge ihn/sie nicht sofort mit weiteren Fragen: lass die Stille zu. Lass die/ den Befragte/n ausreden und innehalten, um erst dann deine nächste Frage zu stellen. Schweigen ist normal. Du brauchst die Lücken nicht zu füllen.

Bedanke dich bei deinem Gast!

*Achte darauf, das Gespräch mit einem „Danke für Ihre Zeit“ zu beenden! Auch wenn dein/e Gesprächspartner*in ein Kollege/ eine Kollegin oder ein*e Freund*in ist, solltest du ihr/ihm unbedingt für die Zeit danken.*

Schluss-Aktivität

Teil 5: Bearbeitung des Audio-Video-Materials

Schritt 6

Soll ein schönes Video produziert werden, muss das aufgezeichnete Material mit einer geeigneten Videosoftware nachbearbeitet werden.

Tipps für Teilnehmer*innen

Schneide dein Material:

Scheue dich nicht, bei der Bearbeitung dein Material so viel wie notwendig zu kürzen. Denke daran, dass die Qualität wichtiger ist als die Länge. Es ist besser, ein kurzes spannendes Interview zu haben als ein langes langweiliges.

2.4.4

**3 / STUDIE ZUR
NUTZUNG DER ONLINE-
MEDIEN DURCH
JUGENDLICHE -
LÄNDERVERGLEICH**

3.1

Konzeptualisierung der vergleichenden Analyse

Inhaltsverzeichnis

Einleitung, 51

*Studie zur Nutzung der Online-Medien durch Jugendliche -
Ländervergleich: Inhalt und Methodik, 51*

Nutzung des Internets und der Sozialen Medien, 52

Im Internet verbrachte Zeit, 54

Die von den Schüler*innen identifizierten Risiken, 54

Die von Eltern und Lehrer*innen identifizierte Risiken, 57

Bildungsstrategien in der Schule und zu Hause, 58

Diskriminierung von Drittstaatsangehörigen in Europa, 58

Erkannte Diskriminierungsmuster und - Bereiche, 59

Weit verbreitete Wahrnehmungen als Ursache für
diskriminierendes Verhalten, 59

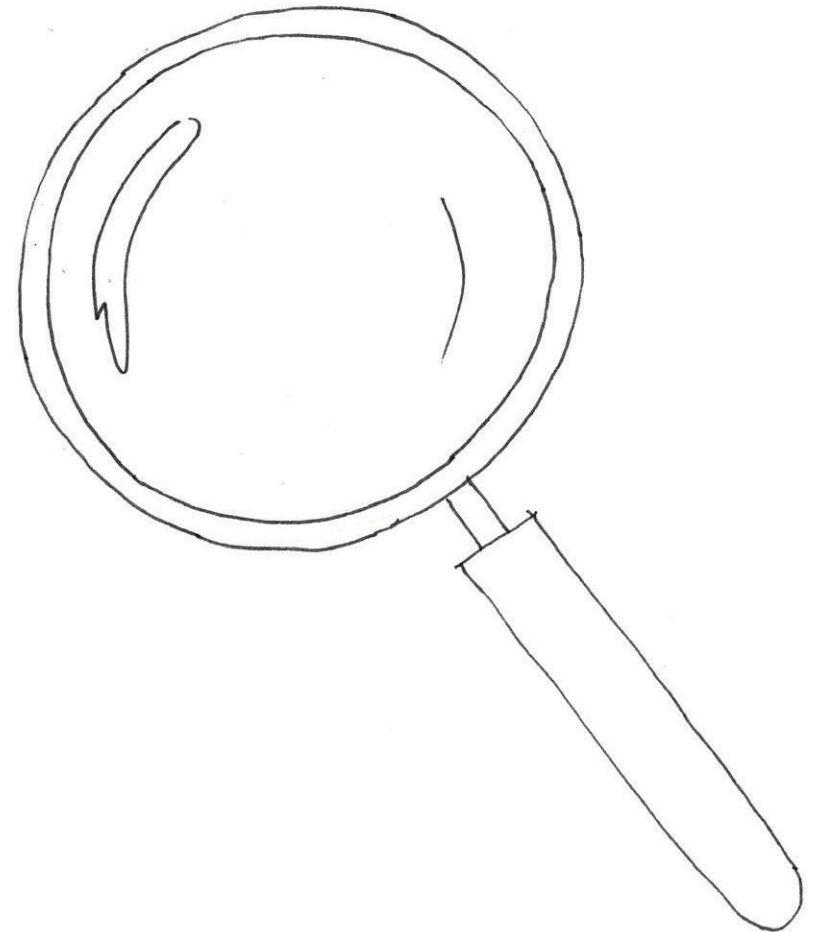
Der Fall der Diskriminierung von Roma-Gemeinschaften, 60

Schüler*innen und Diskriminierung, 60

Ansichten und Erfahrungen von Eltern und Lehrer*innen in
Bezug auf Diskriminierung, 62

Fake News Über Migration in den Medien: Nationale Szenarien, 63

Schlussbemerkungen und Vorschläge, 64



Einleitung

Dieser Beitrag folgt der Veröffentlichung des umfassenden NEMO-Projekt-Vergleichsreports (September 2019) und gibt einen kurzen Überblick über die wichtigsten Themen und Herausforderungen, die sich aus der länderübergreifenden Analyse ergeben. Insbesondere soll dieser Beitrag evidenzbasierte Anforderungen und Hinweise hervorheben, die bei der Erstellung des NEMO-Toolkits zu berücksichtigen sind.

Der Beitrag konzentriert sich auf die Daten und Informationen, die in Bezug auf die drei Dimensionen die mittels Literaturrecherche/ Sekundärrecherche und qualitativer Forschung in den NEMO-Ländern (Italien, Österreich, Bulgarien, Frankreich und Ungarn) untersucht wurden. Aktuelle Literatur aus dem akademischen Bereich sowie von NGOs und anderen nicht-institutionellen Akteuren wurde durchsucht und berücksichtigt, um den methodischen Ansatz von NEMO und den damit verbundenen Erklärungsrahmen festzulegen. Die Dimensionen sind:

- Nutzung des Internets und der sozialen Medien
- Diskriminierung von Drittstaatsangehörigen
- Fake News über Migration in den Medien

Die/Der Leser*in findet auf den folgenden Seiten eine Art Zusammenfassung des reichen und erweiterten Inhalts des Vergleichsreports. Zu Beginn jedes Kapitels und jedes Absatzes wird ein detaillierter Verweis auf die Teile des Vergleichsreports gegeben, damit der Bericht eingesehen und die darin enthaltenen vollständigen Informationen abgerufen werden können.

Vergleichsreport: Inhalt und Methodik

Verweise auf den “Vergleichsreport“ von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Vorstellung der Forschungsmethodik Verknüpfung der geplanten Aktivitäten mit den Gesamtzielen des Projekts und den geplanten Ergebnissen	Kap. 1, Abs.1.2 “Unsere Forschung”	Im Vergleichsreport wird ein kurzer Überblick über den angewandten methodischen Ansatz gegeben. Für die detaillierte Beschreibung wird auf die Arbeitsbücher von WP2 („Literature Review Workbook“ und „Qualitative Research Workbook“) verwiesen.

Im Rahmen des NEMO-Projekts wurde unter der Aufsicht der Universität Rom Tor Vergata (I) eine umfassende Forschung durchgeführt: In den fünf Partnerländern Italien, Österreich, Bulgarien, Ungarn und Frankreich wurde jeweils Sekundärforschung und Feldforschung durchgeführt, die auch zur Definition der „Bedarfsanalyse“ der angesprochenen Zielgruppen führten. Die Länderberichte enthalten die Daten und Informationen über die nationalen Kontexte.

Die Ziele der Studie lassen sich wie folgt erklären:

- Ermittlung der wichtigsten Formen und Erscheinungsformen von Diskriminierung von Drittstaatsangehörigen
- Erweiterung der Literatur zum Thema Fake News im Zusammenhang mit Diskriminierung und in Bezug auf eine Zielgruppe, die in der Literatur bisher nicht ausreichend

- untersucht wurde: Schüler*innen im Alter von 11 bis 14 Jahren
- Besseres Verständnis der Nutzung digitaler Medien durch Zielgruppen, insbesondere in Bezug auf die Verbreitung gefälschter Nachrichten und deren Fähigkeit, die Qualität der Quellen zu bewerten
- Qualitative Informationen über den Bekanntheitsgrad der Zielgruppen in Bezug auf Fehlinformationen über Drittstaatsangehörige, Stereotype, Vorurteile und Diskriminierung sowie über ihre Reaktionen auf das Phänomen zu sammeln
- Sammeln von Informationen, um ein Toolkit und eine Methodik zu erstellen, die versuchen, einige der wichtigsten Elemente, die sich aus der Analyse ergeben werden, festzulegen

Während die Sekundärforschung hauptsächlich Durchsicht von Literatur in Bezug auf akademische Veröffentlichungen sowie auf graue Literatur beinhaltete (z.B. von NRO und Forschungsinitiativen veröffentlichte Berichte), wurde die qualitative Forschung unter direkter Einbeziehung von Jugendlichen, Lehrer*innen und Eltern durchgeführt. Insbesondere wurden Interviews geführt und Informationsblätter ausgehändigt an:

- 20 Schüler*innen
- 10 Lehrende
- 8 Eltern

Die Interviewrichtlinien behandelten folgende Themen:

- Internetzugang/Nutzung
- Mediation durch Eltern und Schule und Zwänge
- Fähigkeiten und Einstellungen I - Über das Internet

- Fähigkeiten und Einstellungen II - Subjektiver Schaden
- Fähigkeiten und Einstellungen III - Informationsquellen
- Fähigkeiten und Einstellungen IV - Darstellung von Migration und Diskriminierung
- Vorschläge

Mit dem Vergleichsbericht wurden die Schlüsselthemen, die dem NEMO-Konstrukt zugrunde liegen, in einen EU-Kontext gestellt, um einen Vergleich der wichtigsten angesprochenen Dimensionen zwischen den Ländern zu ermöglichen und evidenzbasierte Beiträge für die Erstellung des NEMO-Toolkits bereitzustellen.

Nutzung des Internets und der Sozialen Medien

Verweise auf den “Vergleichsreport“ von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Überblick über die Nutzung des Internets und der neuen Medien durch die europäischen Bürger*innen	Kap. 3 “Die neuen Medien nutzen“	Das Kapitel bietet einen Einblick in die verschiedenen Stile und Gewohnheiten der Internetnutzung der NEMO-Zielgruppen (Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern).
Medienlandschaften -Ansatz: eine Analyse der nationalen Szenarien im Hinblick auf die Nutzung neuer Medien unter Verwendung des theoretischen Rahmens von Perusko, Vozaba und Cuvalo (2015) und Appadurai (2000)	Kap. 2, Abs.2.3 “Medienlandschaften“	Der Medienlandschaften-Ansatz ermöglicht es, nationale Besonderheiten in Bezug auf politische Bedingungen und Steuerungsstrukturen, Kultur, Geschichte, Sprache, technologischen Fortschritt und Grad der Technologiedurchdringung, Medienkulturen und -nutzung zu berücksichtigen und nationale Kontexte im Hinblick auf gemeinsame Dimensionen und Indikatoren zu analysieren und mit der Clusterbildung fortzufahren.

Dieser Teil soll einen allgemeinen Überblick darüber geben, wie junge Menschen auf das Internet zugreifen und welche Risiken/Probleme im Zusammenhang mit der Nutzung des Internets aus Sicht von Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen bestehen.

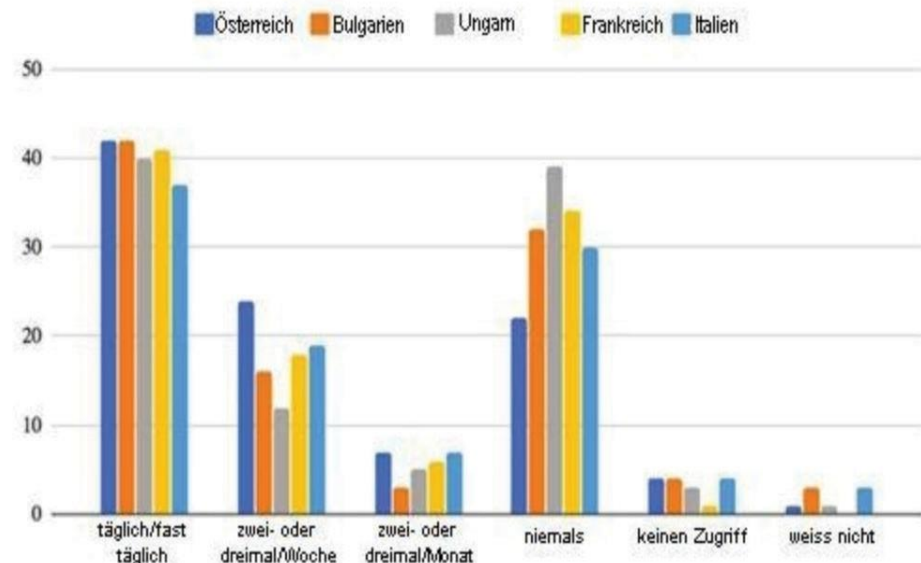
- 77% der Europäer*innen nutzen das Internet mindestens einmal pro Woche, 65% jeden oder fast jeden Tag.
- 58% der Europäer*innen nutzen soziale Online-Netzwerke mindestens einmal pro Woche. Mehr als vier von zehn Europäer*innen täglich oder fast jeden Tag.
- Ein Viertel der Bevölkerung betrachtet das Internet als das wichtigste Medium, um Nachrichten zu konsumieren. Trotzdem ist die wahrgenommene Zuverlässigkeit im Vergleich zu den traditionellen Medien immer noch geringer (AgCom, 2018)
- „Die häufigste Online-Aktivität von 9- bis 16-Jährigen ist die Nutzung des Internets für Schularbeit (85%), Spiele (83%), Ansehen von Videoclips (76%) und Instant Messaging (62%). Es werden weniger Bilder (39%) oder Nachrichten (31%) veröffentlicht, die von anderen geteilt werden können und wenige nutzen eine Webcam (31%), Websites für Datenaustausch (16%) oder einen Blog (11%)“ (ebd.)

Während in allen EU-Ländern starke Schwankungen der Nutzung des Internets bestehen, lässt sich in den 5 Ländern des NEMO-Projekts eine starke Homogenität feststellen: „Gleichzeitig ist hervorzuheben, dass die Ergebnisse des Eurobarometers zeigen, dass die NEMO-Partnerländer eine starke Ähnlichkeit bei der Nutzung

des Internets aufweisen; dies ist eine positive Entdeckung bei der Planung und Durchführung der Online-Kampagne.

Die nachstehende Grafik, die mit Eurobarometer-Daten aus „Mediennutzung in der EU“ und im Jahr 2017 erstellt wurde, zeigt den Prozentsatz der Befragten in den fünf NEMO-Ländern, die angegeben haben, das Internet täglich, zwei- oder dreimal pro Woche oder weniger zu nutzen. Der prozentuale Anteil derer, die das Internet täglich oder fast täglich nutzen, liegt in Österreich und Bulgarien bei 42%, in Ungarn bei 41%, in Frankreich bei 40% und in Italien bei 37%. Andere Antworten sind ähnlich.“ (ebd.)

Können Sie mir sagen, in welchem Umfang Sie das Internet nutzen (%)?



Im Internet verbrachte Zeit

Verweise auf den “Vergleichsbericht“ von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Definition der Ansichten von Jugendlichen/Schüler*innen über die Nutzung des Internets zu Bildungs- und Freizeitzwecken und Präsentation von Daten über die online verbrachte Zeit.	Abs.3.1 Schüler*innen und Internetnutzung“	Der Abschnitt liefert quantitative und qualitative Daten über die Gewohnheiten von Jugendlichen bei der Internetnutzung.

Die meisten der befragten Schüler*innen gaben an, dass sie einen Laptop, einen PC oder ein Tablett besitzen oder diese Geräte in der Schule im Unterricht benutzen. Die durchschnittliche Zeit, die die Schüler*innen angeben online zu sein, liegt zwischen 1 und 5 Stunden (die Daten beziehen wir aus den Schätzungen, die die Schüler*innen unseren Forscher*innen gegenüber angaben).

Online-Kommunikation ist allgegenwärtig, es gibt leichte Unterschiede zwischen Ländern und Befragtengruppen.

- Alle befragten Schüler*innen gaben an, dass sie Zeit in sozialen Netzwerken verbringen, um mit Freund*innen zu chatten
- Viele Schüler*innen in den fünf Ländern gaben an, dass sie stundenlang Online-Spiele spielen.
- Soziale Medien werden meist genutzt, um mit Klassenkamerad*innen in Kontakt zu bleiben, „um mit meinen Kumpels“ Reda oder einer Gruppe von Freund*innen zu sprechen, und um die soziale Sphäre aufrechtzuerhalten, während alle wieder zu Hause sind

- Im Allgemeinen hat jede/r Schüler*in eine große Anzahl an zusätzlichen Kontakten oder Follower*innen.

Die von den Schüler*innen identifizierten Risiken

Verweise auf den “Vergleichsreport“ von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Beschreibungen von erlebten direkten oder indirekten Risiken und Schäden, basierend auf den Befragungen der Schüler*innen. Identifizierung gemeinsamer Elemente in verschiedenen Ländern in Bezug auf schädliches Verhalten und Belästigung (aktiv oder passiv erlebt).	Abs.3.1.1 „Risiken und Schäden“	Der Abschnitt präsentiert die Ansichten der befragten Schüler*innen über mögliche Risiken und Schäden und verbindet diese Aussagen mit theoretischen Erklärungsrahmen.
Präsentation von Vermittlungsaktionen, die von Erwachsenen umgesetzt werden, um Regeln für die Internet- und Mediennutzung festzulegen.	Abs.3.1.2 “Sicht der Schüler*innen auf die Mediation durch Erwachsene”	Der Abschnitt präsentiert Aussagen von Schüler*innen über Regeln und Beschränkungen der Internet- und Mediennutzung. Je nach Aktivität des/der Schülers/Schülerin scheinen Bildungseinrichtungen (Schulen) und Familien eine wichtige, wenn auch unterschiedliche Rolle bei der Festlegung von Regeln zu spielen. Manchmal scheint es für Familien schwieriger zu sein, die den Jugendlichen Regeln vorzugeben.

Das erste Risiko betrifft die Möglichkeit, dass junge Menschen über die Nutzung von sozialen Medien mit Fremden in Kontakt treten oder von Fremden leicht kontaktiert werden können.

Viele Schüler*innen erklären, dass sie viele ihrer Kontakte auf Snapchat oder Instagram nicht persönlich kennen.

„Ryan erklärt, dass er 250 Kontakte auf Snapchat hat: Familie, Freunde, aber auch Engländer, die er nicht kennt.“

Die Anzahl der Online-Kontakte der befragten Schüler*innen ist höher als die in Frankreich genannte, beispielsweise in Italien, wo die Schüler*innen 30 bis 700 Follower angeben. Die meisten Befragten geben an, die meisten ihrer Follower*innen persönlich zu kennen. Schüler*innen in Bulgarien gaben an, auf Instagram zwischen 200 und 1000 Follower zu haben (nur ein Mädchen hat 13 000 Follower gemeldet), und sie kennen persönlich weniger als die Hälfte dieser Leute.

Risikowahrnehmung bei Jugendlichen

Auf die Frage nach belastenden Erfahrungen - „belästigend“ und dass „sie sich unwohl fühlten, verärgert waren oder das Gefühl hatten, dass sie es nicht hätten sehen sollen“ - sind die meisten der von den Schüler*innen erwähnten Risiken mit dem Anblick von negativen, von Nutzer*innen generierten Inhalten verbunden. Auf die Frage nach belastenden Erfahrungen - „belästigend“ und dass „sie sich unwohl fühlten, verärgert waren oder das Gefühl hatten, dass sie es nicht hätten sehen sollen“ - sind die meisten der von den Schüler*innen erwähnten Risiken mit dem Anblick

von negativen, von Nutzer*innen generierten Inhalten verbunden.

Die Wahrnehmung von beunruhigenden ONLINE-Aspekten umfasst:

- Rassistische Kommentare oder Gewalt gegen Menschen oder Tiere
- Das Risiko, von falschen Profilen angesprochen zu werden: Dies geschieht oft dadurch, dass Leute unter falscher Identität in sozialen Medien versuchen, eine Kommunikation anzufangen und daraufhin, „schmutziges Zeug“ (Razia) zu senden, „ein Werbespot, er schickte mir einen Werbespot für bizarre Sachen (...) Online-Dating (...) Pornografie“ (Habib, 12 Jahre alt). Laut Hakima *„passiert das oft, es hat mich wirklich angeekelt“*. Sie fühlen sich hilflos, ohne es ihren Eltern sagen zu können oder zu wissen, was sie tun sollen.

Die Schüler*innen erklärten, dass an den Schulen zwar klare Regeln aufgestellt werden, die während des Unterrichts aber keine Anwendung vorsehen, die Situation der elterlichen Vermittlung jedoch differenzierter ist. Zu Hause sind die Regeln nicht so streng: Viele der beteiligten Schüler*innen in Italien beispielsweise erklärten, dass die Eltern weder besondere Vorschriften machen, noch eine maximale Zeit für die Internetverbindung vorgeben.

Ein bemerkenswertes Element, das im nationalen NEMO-Bericht in Ungarn und Frankreich hervorgehoben wird, ist, dass die Grenzen zwischen Onlinezeit und Lernzeit nicht mehr so klar sind, seit Schüler*innen ein eigenes Smartphone haben. Dies macht es für Eltern schwieriger, die Onlinezeit zu regulieren.

Die von Eltern und Lehrer*innen identifizierten Risiken

Verweise auf den "Vergleichsreport" von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Beschreibungen, basierend auf Interviews von Lehrer*innen und Eltern, wie sie das Internet und die Sozialen Medien nutzen und wie sie die Nutzung durch die Jugendlichen wahrnehmen.	Abs.3.2 "Lehrer*innen und Eltern und Ihre Erfahrungen Online"	Der Abschnitt bietet einen Überblick über die digitale Kompetenz von Lehrer*innen und Eltern. Als "digitale Migrant*innen" sind ihre Einstellung und ihr allgemeiner Ansatz neugierig und vorsichtig zugleich.
Einschätzung der Lehrer*innen und Eltern zu den Risiken -der Internet- und Social-Media-Nutzung durch Jugendliche.	Abs.3.2.1 „Die Auffassung von Lehrer*innen und Eltern über die Erfahrungen und Risiken der Schüler*innen im Internet“	Eines der wichtigsten Ergebnisse unterstreicht den Kontrast zwischen der Wahrnehmung des Internets und der sozialen Medien als „schädlich“ (oder mit einer latent schädlichen Dimension) und dem Bewusstsein ihrer Nützlichkeit als Bildungsressourcen und Quellen des Wissens und des Austauschs. Die digitale Kompetenz ist der wichtigste Bedarf, der sich aus dieser Forschungsphase ergibt.

Die häufigsten Ängste der Eltern:

- Online verbrachte Zeit
- Die Unmöglichkeit zu wissen, wer sich hinter dem Bildschirm befindet
- Privatsphäre
- Kritische Fähigkeiten von Jugendlichen

- Soziale Kompetenz
- Angst vor den verschiedenen Online-Süchten, wie dem Glücksspiel
- Mangelnde Konzentration der Schüler*innen und Auswirkungen auf ihre kognitiven Fähigkeiten
- Beunruhigenden Inhalten ausgesetzt: Pornografie, Gewalt, Gewaltspiele
- Eine Generationskluft zwischen Eltern und Kindern

Die häufigsten Ängste, die von Lehrer*innen geäußert werden:

- Handy-Sucht
- Extensive Nutzung von YouTube, Gewaltspielen und Fußballseiten für Jungen
- Die Wichtigkeit/Besessenheit von Likes für das Selbstwertgefühl und dass soziale Netzwerke ein Mittel sind, um gesehen zu werden
- Begegnung/Beziehung zu gefährlichen Fremden und Pädophilen
- Beziehung zu Menschen mit falschen Identitäten
- Cybermobbing. Viele Lehrer*innen gingen in Detail auf dieses Risiko ein.
- Die schlechten Einflüsse oder „falschen“ Modelle und das Fehlen eines kritischen Geistes. Der Einfluss von „Models“ wird auch im Zusammenhang mit der Besessenheit von „perfekter Schönheit“ und daher mit Wertschätzung oder Essproblemen und Mobbing erwähnt
- Leichter Zugang zu gewalttätigen Inhalten und Pornos
- Gefährdung durch Fake News
- Übermäßige Online-Zeit und ihre Folgen: Schlafentzug,

Oberflächlichkeit und Aufmerksamkeitsdefizit, Disziplinprobleme, soziale Isolation und die Schwierigkeit, nicht-computergestützte soziale Beziehungen aufzubauen

- Persönlicher Datenschutz

Welche Rolle haben Eltern und Lehrer*innen? Beide sind sehr besorgt über die Online-Gefahren, aber es gibt keine klare Zuweisung von Rollen und Verantwortlichkeiten: Wer sollte die digitalen Kenntnisse der Schüler*innen fördern?

Das Hauptergebnis ist, dass Erwachsene sehr besorgt über die Aktivitäten sind, die die Schüler*innen online durchführen. Einige fürchten sich vor der Sucht, andere, dass die Schüler*innen die zahlreichen Gefahren nicht wahrnehmen. Einige sagten, dass Schüler*innen in diesem Alter nicht über die notwendigen Kompetenzen verfügen, um mit den versteckten Gefahren umzugehen. Die Lehrkräfte in den meisten Ländern betonten auch, dass in der Familie keine Aufsicht im Zusammenhang mit einem bewussten Umgang mit den Medien stattfindet und auch auf allgemeiner Ebene, dass Schüler*innen nicht an die Einhaltung von Regeln gewöhnt sind. Eine relevante Frage lautet also: Wer sollte die digitalen Kenntnisse der Schüler*innen fördern?

*“Als Lehrer*in sind Sie in einer sehr diplomatischen Situation ... und die Eltern erwarten viel von Ihnen. Auf der anderen Seite spielt sich so vieles in den Kopfhörern der Schüler*innen ab, wo ich sehr bezweifle, dass die Eltern eine Ahnung haben, was vor sich geht. (Lehrerin aus Österreich)”*

Bildungsstrategien in der Schule und zu Hause

Verweise auf den “Vergleichsreport“ von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Beschreibungen, wie Lehrer*innen und Eltern ihre Rolle als “Torwächter” oder als Vermittler verstehen, die Nutzung des Internets und sozialer Medien der Jugendlichen regulierend	Abs.3.2.2 “Wahrnehmung ihrer eigenen Vermittlung von Lehrkräften und Eltern“	Der Abschnitt bietet einen länderübergreifenden Überblick darüber, wie Lehrer*innen und Eltern das Problem angehen, wobei unterschiedliche Autonomiegrade, oder anders herum, Einschränkungen und Kontrollen zugelassen werden. Auf nationaler Ebene wurden Unterschiede festgestellt. Eine Ansicht, die von vielen geteilt wird, konzentriert sich auf die Notwendigkeit, maßgeschneiderte Programme zu starten und Werkzeuge für die digitale und soziale Medienkompetenz zu übernehmen.

Sind die Einschränkungen der Lehrer*innen wirksam? Was ist mit den elterlichen Einschränkungen?

Hinsichtlich der Nutzung des Internets in der Schule erklärten die Lehrer*innen, dass dies von den Schüler*innen abhängt, die sie in der Klasse haben. Diese implizierten unterschiedlichen Strategien, die von der völligen Beschränkung der Internetnutzung über die Vergabe von Forschungsarbeiten mithilfe von Online-Ressourcen bis hin zur Gruppenarbeit zur Förderung des Online-Austausches reichten. Spezifische Programme für digitale und soziale Medienkompetenz wurden als ein notwendiger Schritt betrachtet, der in naher Zukunft für eine bewusste und informierte Nutzung digitaler Werkzeuge und Plattformen unternommen werden muss. Ihr Hauptanliegen war die Vermeidung von schädlichem Online-Verhalten und anderen Risiken.

Was die Nutzung des Internets zu Hause betrifft, so wiesen nur wenige befragte Eltern auf Einschränkungen beim Zugang zu einigen Websites hin oder erwähnten Online-Aktivitäten, die ihren Kindern nicht erlaubt seien.

Für das NEMO-Toolkit gilt es zu unterstreichen, dass:

- In den fünf Ländern wird der Medienerziehung unterschiedliche Relevanz beigemessen: in Frankreich gibt es z.B. eine klare Digitalpolitik auch in der Bildung; in Ungarn ist Medienlehrer*innen ein Schulfach, und Medienlehrer*innen wurden befragt.
- Die Lehrer*innen sind der Meinung, dass die SchülerInnen über mehr digitale Kompetenzen verfügen als sie selbst.
- Die Lehrer*innen in den fünf Ländern zeigten ein ähnliches Bedürfnis, eine Distanz zu den SchülerInnen festzulegen, ohne sich mit ihnen in sozialen Netzwerken zu verbinden.
- Was die Eltern betrifft, so spiegeln die Unterschiede zwischen den Ländern in gewisser Weise die Ergebnisse wider, die im Abschnitt über die Schüler*innen vorgestellt wurden. Die Eltern haben oft auf die Gefahr der unkontrollierten Internetnutzung durch Schüler*innen und die Nebenwirkungen einiger Online-Aktivitäten hingewiesen.
- Die Schwierigkeit bei der Vermittlung hängt auch von den digitalen Fähigkeiten der Eltern und von ihrem Vermittlungsansatz ab.
- Die meisten der genannten Vermittlungsstrategien beinhalten Kontrolle: Festlegung von Grenzen, Zeitlimits, Einschränkung der Nutzung bestimmter Anwendungen durch das Kind oder der Versuch, die Verbreitung persönlicher Informationen in sozialen Medien zu vermeiden und Einschränkung einiger Anwendungen.
- Es ist nicht einfach zu kontrollieren, was Schüler*innen online tun und Regeln durchzusetzen: aufgrund der vielen Geräte, die benutzt werden können, sind Regeln leicht zu verletzen. Das Übertreten dieser Grenzen wird als ein Faktor empfunden, der Schüler*innen fernhält und gleichzeitig die elterliche Autorität schwächt.

Diskriminierung Von Drittstaatsangehörigen in Europa

Verweise auf den “Vergleichsreport“ von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Definition wie diskriminierende Verhaltensweisen aussehen können, und gegen welche Gemeinschaften oder Einzelpersonen. Präsentation möglicher Strategien, die zur Bewältigung verschiedener Formen der Diskriminierung erlassen werden können.	Kap. 4 “Diskriminierung von Drittstaatsangehörigen in Europa“	Das Recht auf Gleichbehandlung ist eines der Grundprinzipien der Europäischen Union und ein Grundrecht aller Menschen. Das Kapitel befasst sich mit den verschiedenen Formen von Diskriminierung, die in den EU-Ländern festgestellt werden kann.

In Europa erfahren Drittstaatsangehörige diskriminierende Handlungen in verschiedenen Bereichen und Formen:

- Angehörige von Minderheiten haben eine höhere Rate an Bildungsversagen (bezogen auf die Sekundarstufe II im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung). Dies verringert ihre zukünftigen Beschäftigungschancen.
- Die Diskriminierung ist für Drittstaatsangehörige, die einen Arbeitsplatz suchen, am größten.
- Die meisten Fälle von ethnischer Diskriminierung, hassmotivierter Belästigung und Gewalt werden nicht gemeldet.
- Hassverhalten und Belästigung treffen auch Bürger*innen der zweiten Generation

Erkannte Diskriminierungsmuster und - Schüler*innen

Verweise auf den “Vergleichsreport“ von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Definition verschiedener Diskriminierungsformen, die gegen Gemeinschaften und/ oder Einzelpersonen auftreten können.	Kap. 4 “Diskriminierung von Drittstaatsangehörigen in Europa”, Kasten über Österreich “Diskriminierung in Österreich”	Obwohl sich die Liste der “Orte”, an denen diskriminierende Phänomene erfasst wurden und wieder auftreten können, auf die in Österreich durchgeführte Forschung bezieht, lassen sich die Ergebnisse leicht auch auf die anderen NEMO-Länder übertragen.

Die meisten diskriminierenden Verhaltensweisen in den NEMO-Ländern werden durch Hautfarbe ausgelöst, gefolgt von Herkunft und anderen individuellen oder Gruppenmerkmalen wie Religion, Alter und Geschlecht.

Diskriminierung kann in einem oder mehreren der folgenden Bereiche auftreten:

1. Im öffentlichen Raum, z.B. in Parks, auf Straßen oder in öffentlichen Verkehrsmitteln
2. Im Internet (einschließlich soziale Medien, (Video-)Blogs, Websites usw.)
3. In Politik und Medien, hinsichtlich rassistischen Äußerungen von Politiker*innen und/oder politischen Parteien und Diskriminierung in Printmedien, Radio oder Fernsehen
4. Bei der Polizei, wo Ethnic Profiling bei Kontrollen oder

Inhaftierung zur Anwendung kommt.

5. Durch andere Regierungsbehörden, darunter Schulen und andere öffentliche Bildungseinrichtungen. Drittstaatsangehörige haben in der Regel ein höheres Maß an Vertrauen in öffentliche Einrichtungen als die allgemeine Öffentlichkeit. Die Auswirkungen von Diskriminierung, Belästigung oder Gewalt sind jedoch tiefgreifend: Diejenigen, die Opfer geworden sind, vertrauen den öffentlichen Institutionen weniger und fühlen sich dem Land, in dem sie leben, weniger verbunden. In Bezug auf NEMO deutet dies auf den Wert von Aktivitäten hin, die die Beteiligung von Familien aus Drittstaaten fördern.
6. Bei der Arbeit
7. Beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen

Weit verbreitete Wahrnehmungen als Ursache für diskriminierendes Verhalten

Verweise auf den “Vergleichsreport“ von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Definition, wie tief die Wahrnehmung der Menschen den Aufbau der öffentlichen Meinung beeinflussen kann	Abs.4.1 „Migrant*innen, Asyl-Suchende und Flüchtende, ethnische Minderheiten und Diskriminierung in NEMO-Ländern - Quantitative Daten”	Der Fall der öffentlichen Meinungsäußerungen über die Anwesenheit von Migrant*innen in den fünf NEMO-Ländern ist ein Beispiel für den Einfluss von Wahrnehmungen und gezielten Kommunikationsmaßnahmen.

Offiziellen Umfragen zufolge hält die Mehrheit der Europäer*innen Einwanderung für das wichtigste Problem mit dem die EU konfrontiert ist und rangiert sie höher als Terrorismus und Wirtschaftsrückgang ein. Die meisten Befragten empfanden die Einwanderung von außerhalb der EU als negativ und wünschten sich zusätzliche Maßnahmen für illegale Migration.

Der Fall der Diskriminierung von Roma-Gemeinschaften

Verweise auf den “Vergleichsreport“ von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Definition, wie tief die Wahrnehmung der Menschen den Aufbau der öffentlichen Meinung beeinflussen kann	Abs.4.1 “Migrant*innen, Asylbewerber und Flüchtlinge, ethnische Minderheiten und Diskriminierung in NEMO-Ländern - Quantitative Daten”.	Der Fall der öffentlichen Meinungsäußerungen über die Anwesenheit von Migrant*innen in den fünf NEMO-Ländern ist ein Beispiel für den Einfluss von Wahrnehmungen und gezielten Kommunikationsmaßnahmen.

In allen NEMO-Ländern gibt es zahlreiche Belege für die weit verbreitete Diskriminierung von Roma-Gemeinschaften in allen Lebensbereichen, einschließlich Bildung, Gesundheitsversorgung, Wohnen und Beschäftigung.

¹ Eurobarometer surveys from 2007 to 2018: <https://www.europarl.europa.eu/at-your-service/it/be-heard/eurobarometer>

Schüler*innen und Diskriminierung

Verweise auf den “Vergleichsreport“ von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Presentation of data and information about the different forms of discrimination that can be experienced by minors, in school, leisure and other places.	Abs.4.2 “Schüler*innen und Diskriminierung”	Diskriminierung kann viele verschiedene Formen annehmen. Dazu gehören Mobbing, hasserfüllte Belästigungen, Beleidigungen und körperliche Gewalt. Das Wissen um die “Formen” der Diskriminierung kann Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern helfen, sie zu erkennen und geeignete Strategien zu entwickeln, um mit ihr umzugehen und sie zu bekämpfen.
Präsentation der Erfahrungen der befragten Schüler*innen mit Diskriminierung	Abs.4.2.1 “Ansichten und Erfahrungen der Schüler*innen in Bezug auf die Diskriminierung von Drittstaatsangehörigen”	Aus den Interviews ging hervor, dass ein echtes Verständnis diskriminierender Phänomene durch ein entsprechendes Glossar unterstützt werden kann, das den Aufbau einer gemeinsamen semantischen Basis ermöglicht. Die NEMO-Wordspedia ist ein erster Beitrag dazu.

Die Hindernisse für die schulische Eingliederung von Kindern aus Drittstaaten sind von entscheidender Bedeutung. Sie reichen von der Sprache über rechtliche und bürokratische Probleme bis hin zum Erwerb einer neuen Staatsbürgerschaft, den Einschulungsverfahren, dem Zugang zu Freizeit, Sport und anderen außerschulischen Aktivitäten.

Zu den häufigsten Gründen für das Schulversagen von Kindern aus Drittstaaten gehören: Hohe Konzentration von zweisprachigen Schüler*innen in derselben Klasse und die Annahme von Lehrmethoden, die

multikulturelle und mehrsprachige Ansätze vernachlässigen.

Eine entscheidende Herausforderung für die Zielgruppe von NEMO besteht darin, integrative, reichhaltige soziale und kulturelle Beziehungen mit allen Akteur*innen des schulischen Umfelds, Schüler*innen, Lehrer*innen sowie Eltern zu entwickeln und die Fähigkeit der Schüler*innen zu stärken, sich in multikulturellen Kontexten online und offline zu bewegen.

Es werden einige Hinweise und Anregungen gegeben:

- A. Geringer Informationsstand oder bessere Vertrautheit mit spezifischer Terminologie: Stereotypen, Vorurteile, Diskriminierung, Drittstaatsangehörige. In allen Ländern sind die meisten Schüler*innen weder mit den formalen Definitionen vertraut, noch kennen sie den Unterschied zwischen Stereotypen und Vorurteilen. In vielen Fällen berichteten die Schüler*innen, wenn sie nach Stereotypen oder Vorurteilen gefragt wurden, über Fälle von Diskriminierung oder diskriminierender Sprache. Die Notwendigkeit einer Schulung und Sensibilisierung für diese Kategorien ergab sich aus der Tatsache, dass einige Schüler*innen auf einige weit verbreitete Stereotype über ethnische Gruppen als Roma verwiesen, aber die an ihnen selbst begangenen Vergehen nicht als Stereotyp betrachteten.
- B. Kritisches Hinterfragen der verzerrten Darstellung von Drittstaatsangehörigen: Obwohl die Herangehensweise der Forscher*innen in den fünf Ländern unterschiedlich war und es aus e Rückmeldung zu Frankreich erhalten haben, kann man sagen, dass die Schüler*innen im Allgemeinen ein gewisses Bewusstsein für die vorherrschende falsche Darstellung von

zeigten und emotional und kritisch darauf reagierten.

- C. Die Schüler*innen sind Zeug*innen verschiedener Arten von Diskriminierung von Drittstaatsangehörigen. Obwohl einige Schüler*innen das Phänomen leugneten, gaben viele andere Beispiele für Diskriminierung gegen Erwachsene und Gleichaltrige aus Drittländern an, deren Zeug*in sie geworden waren. Solche Diskriminierungen und Vergehen waren oft mit dem physischen Aspekt wie “dunkle Haut” oder anderen Merkmalen verbunden.
- D. Schüler*innen sind Opfer verschiedener Arten von Diskriminierung und reagieren unterschiedlich auf diese. Einige Schüler*innen gaben an, Opfer von Belästigungen zu sein, von Vergehen, die sie aus verschiedenen Gründen erlitten haben, von der Frisur über Persönlichkeitsmerkmale bis hin zum Geschlecht. Es sei darauf hingewiesen, dass in drei Fällen (Bulgarien, Frankreich, Italien) Jugendliche erklären, dass sie die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts als schwerwiegend und allgemein weniger akzeptiert oder zumindest in ihrer Wahrnehmung als Ungerechtigkeit erkennbarer empfinden. Manchmal sind Schüler*innen nicht in der Lage, Diskriminierung zu erkennen, weil sie glauben, dass Beleidigungen und Hassreden als Spiel unter Gleichaltrigen oder als Witz benutzt werden können.
- E. Schüler*innen wissen, was Fake News sind, auch wenn sie nicht immer in der Lage sind, sie zu erkennen, insbesondere wenn es sich um die Diskriminierung von Ausländer*innen handelt.

Ansichten und Erfahrungen von Eltern und Lehrer*innen in Bezug auf Diskriminierung

Verweise auf den "Vergleichsreport" von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Die Präsentation der wichtigsten Ergebnisse ergab sich aus den Interviews mit Eltern und Lehrer*innen. Die Art und Weise, wie sie Diskriminierung wahrnehmen und darüber nachdenken, wirkt sich stark auf ihr Verhalten und die Betrachtung beobachteter diskriminierender Phänomene aus.	Abs.4.2.2 "Die Wahrnehmung und die Erfahrungen von Eltern und Lehrer*innen mit der Diskriminierung von Drittstaatsangehörigen"	Ein umfassendes Bildungsprogramm wird benötigt, das die Menschen- und Bürger*innenrechte, die emotionale Bildung, die digitale und soziale Medienkompetenz, die Kommunikation... in Angriff nimmt

A. Einige Eltern sind der Meinung, dass ihre Schüler*innen die Drittstaatsangehörigen weder beleidigen noch Stereotypen gegen sie verwenden würden. Einige meinten sogar, dass sie weder Diskriminierung im Internet ausgesetzt waren noch solche bezeugen können. Viele Eltern sind der Meinung, dass es in der Schule keine Diskriminierung gibt, mit Ausnahme von Roma-Schüler*innen. Einige Lehrer*innen in verschiedenen Ländern gehen fälschlicherweise davon aus, dass sie keine fremdenfeindlichen oder diskriminierenden Einstellungen haben könnten, da die meisten ihrer Schüler*innen Drittstaatsangehörige sind.

B. Das Problem existiert, aber für einige nur schwer wahrnehmbar. Einige Lehrer*innen sind der Meinung, dass die Schüler*innen oft Stereotype über Drittstaatsangehörige verwenden. Einige Lehrer*innen erklärten, wie Migrant*innen tatsächlich diskriminiert werden, nämlich in der Alltagssprache und/oder „scherzhaft“ unter den Schüler*innen selbst. Einige Lehrer*innen hoben hervor, dass die Schüler*innen das wiederholen, was sie zu Hause von ihren Eltern gehört haben und in der Regel von dominanten Narrativen beeinflusst werden. Einige Lehrer*innen betonten, dass Stereotype gegenüber Drittstaatsangehörigen in realen Lebenssituationen in Frage gestellt werden, und einige Lehrer*innen unterstützen die Schüler*innen dabei, ihre eigenen Stereotype in Frage zu stellen und fördern die Begegnung mit Drittstaatsangehörigen.

Vor allem im Internet kommt es zu Diskriminierungen. Eltern und Lehrer*innen spielen eine entscheidende Rolle in Bezug auf die Art und Weise, was junge Menschen mit dem Phänomen der Diskriminierung im Alltag lernen oder erleben. Einige Lehrer*innen und Eltern betonten, dass Schüler*innen, die von Drittstaatsangehörigen abstammen, leicht Opfer von Angriffen und Beleidigungen im Internet werden könnten, weil sie dazu neigen, das Problem der Diskriminierung zu unterschätzen oder zu leugnen - wie es im Abschnitt über Schüler*innen erwähnt wurde. In verschiedenen Ländern zeigten sich die Eltern sehr besorgt über Diskriminierung in der Schule und im Internet. Einige Eltern erklärten, dass ihre Kinder Opfer verletzender islamfeindlicher Äußerungen waren. Einige Eltern sagten, dass

ihre Kinder online häufig Konflikte über religiöse Themen hatten und dass sie eine mögliche Eskalation der Gewalt befürchteten. Ein Elternteil berichtete, wie sich online fremdenfeindliche Kommentare auf ihre Tochter auswirkten und sie dazu brachten, ihr eigenes Recht, in Frankreich zu leben, in Frage zu stellen. Die Forscher*innen stellten fest, dass Eltern mit einem anderen ethnischen Hintergrund oder interkulturell sensible Mütter offenbar eine aktivere Rolle bei der Aufklärung der Kinder über Fake News spielen als Mütter ohne diese Merkmale.

Fake News über Migration in den Medien: nationale Szenarien

Verweise auf den "Vergleichsreport" von NEMO

Einheit	Kapitel	Weitere Anmerkungen
Definition der Schlüsselbegriffe, die sich auf Fake News beziehen, und der Kanäle, über die diese verbreitet werden.	Kap.5 "Fake News über Migration in den Medien"	Besondere Bedeutung wird der Wirkung beigemessen, die Fake News auf die NEMO-Zielgruppen haben können.
Darstellung der in den NEMO-Ländern festgestellten Situationen, die den öffentlichen Diskurs (und das Verhalten der Bürger*innen) im Umgang mit Drittstaatsangehörigen beeinflussen.	Abs.5.1 "Die nationalen Szenarien"	Für die fünf NEMO-Länder werden Informationen und Daten zur Verfügung gestellt: Italien, Österreich, Bulgarien, Frankreich und Ungarn.

Präsentation von Fällen, wie Kinder und Jugendliche mit Diskriminierung "vertraut" werden, in den verschiedenen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens.	Abs.5.2 "Schüler*innen und Stereotype, Vorurteile und Fake News über Migrant*innen"	Für die fünf NEMO-Länder werden Informationen und Daten zur Verfügung gestellt: Italien, Österreich, Bulgarien, Frankreich und Ungarn.
Präsentation von Fällen, wie Lehrer*innen und Schüler*innen mit Diskriminierung in den verschiedenen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens "vertraut" werden.	Abs.5.3 "Eltern und Lehrer*innen und Stereotype, Vorurteile und Fake News über Migrant*innen"	Für die fünf NEMO-Länder werden Informationen und Daten zur Verfügung gestellt: Italien, Österreich, Bulgarien, Frankreich und Ungarn.

- In allen Projektländern verstärken Desinformation und Fake News das Problem der Diskriminierung.
- Keine nationalen Gesetze in den NEMO-Projektländern.
 - Nationale politische Kampagnen gegen Migrant*innen
- Die Rolle der Medien:
 - Hauptquelle für Informationen
 - Medien verbinden Migration oft mit Terrorismus
 - Menschen erfahren sehr oft aus den Medien über Migration oder "Migrationskrisen"
- Gängige Stereotype:
 - „Einwanderung erhöht die Kriminalität.“
 - „Einwanderer*innen gefährden lokale Arbeitsplätze oder drücken Löhne nach unten.“
 - „Asylsuchende verursachen zu hohe Kosten.“

- „Alle Einwanderer*innen sind Muslim*innen.“
- „Muslim*innen sind Terrorist*innen.“
- „Familien von Eingewanderten sind kinderreich.“
- „Migrant*innen wollen die Sprache des Gastlandes nicht lernen.“
- „Migrant*innen stehlen.“
- „Sie bekommen Kinder nur, um Sozialhilfe zu bekommen.“
- „Alle Migrant*innen sind männlich.“
- „Migrant*innen überschreiten die Grenzen illegal.“
- „Migrant*innen bedrohen unsere Sicherheit.“
- „Die Europäische Union fördert Migration.“
- „Europa befindet sich immer noch in einer Migrationskrise.“
- „Migrant*innen kommen in den Genuss des Wohlfahrtsstaats und von guten Arbeitsplätzen.“

Schlussbemerkungen und Vorschläge

Verweise auf den “Vergleichsreport“ von NEMO

Object	Chapter	Further annotations
Vorstellung einiger möglicher Abhilfemaßnahmen und bewährte Praktiken gegen Diskriminierung und gegen Fehlinformationen über Migration und Fake News nach dem Vergleich aller nationalen Berichte für das NEMO-Toolkit.	Kap.6 “Antworten auf das Phänomen und gute Praktiken”	Dieses Kapitel enthält eine Art “Zusammenfassung” der wichtigsten Erkenntnisse, die sich aus der vergleichenden Sekundäranalyse und den qualitativen Forschungsergebnissen ergeben haben. Der Inhalt wurde so konzipiert, dass er als Grundlage für die Vorbereitung des NEMO-Toolkits dient.

Die **Schüler*innen** sollten in der Schule zu kritischem Denken erzogen werden, und es sollten Methoden zum Analysieren von Geschichten vermittelt werden. Sie müssen auch lernen, wie sie Fakten überprüfen können und ermutigt werden, Lügen aufzudecken, ohne Angst vor Vergeltungsmaßnahmen zu haben, auch wenn sie dadurch gegen den Strom schwimmen. Überhaupt müssen die Lehrer*innen selbst besser gerüstet sein für dieses Thema. Nicht nur theoretisch, sondern auch den mit „digitalen Skills“. Zusammenfassend geht aus den nationalen Berichten hervor:

- Forderung nach der Aufnahme des Themas **Diskriminierung** in die Lehrpläne und Programme der Schulen. Das Konzept der Diskriminierung kann und muss mit den Schüler*innen diskutiert werden, in den aktuellen Erscheinungsformen (on- und offline). Die Schüler*innen müssen eine klare Vorstellung von den wesentlichen Begriffen und Phänomenen haben (Diskriminierung / Vorurteile / Gewalt / Hass).
- Eine klare Vorstellung davon, was internetbezogene Risiken sind und welche Instrumente den Schüler*innen vorgeschlagen werden können, um diesen Risiken zu begegnen.
- **Informelle Methoden** nutzen, die besser mit den Methoden der Informationsbeschaffung für Schüler*innen übereinstimmen. Das kann auch Beispiele und Aktivitäten umfassen, die nicht direkt mit dem Lernen zusammenhängen (Videos zu Lehrzwecken). Zum Beispiel:
 - Lehrer*innen können Tricks präsentieren, wie man Fake News unterscheiden kann (also zeigen, wie man Quellen überprüft, erklären, was ‘Clickbaiting’ bzw. ‘Klickköder’ bedeutet...)

- Sie können auch mit den Schüler*innen eine „Entlarvungsseite“ erstellen, auf der alle gefälschten Nachrichten eingetragen werden, um einen Vergleich zwischen den falschen Mythen, die über die Migrationen verbreitet werden, und echten Daten des Phänomens durchzuführen.
- Sie können gemeinsam eine Art „Manifest der Integration“ erstellen, in dem die grundlegenden Hinweise zur gemeinsamen Bekämpfung von Hass und Diskriminierung erläutert werden.
- Sie können ein Wortspiel schaffen, um Inhalte besser zu vermitteln
- Finden Sie Lehrmethoden, die gemeinsame Erörterungen im Klassenzimmer unter Beteiligung **externer Expert*innen** (Freiwillige und Moderator*innen) zur Internetsicherheit ermögliche und diskutieren Sie mit den Schüler*innen, wie sie sich online schützen können. Besonderes Augenmerk sollte auf Snapchat, Instagram und WhatsApp gelegt werden.
- Treffen mit **Zeug*innen** organisieren, um direktes Wissen zu schaffen, die interkulturelle Interaktion mit lokalen Gemeinschaften zu fördern, kulturelle Barrieren zu überwinden und die Verbreitung von Desinformationen über Migrationen zu vermeiden. Das Erzählen von Geschichten ist eine sehr wirkungsvolle Waffe gegen Desinformation und bezieht junge Menschen effektiv mit ein.
- Seien Sie in der Lage, den **Standpunkt der Schüler*innen** in Bezug auf Fake News und Diskriminierung mit speziell dafür vorgesehenen Unterrichtsaktivitäten zu reflektieren, wobei auch innovative Methoden eingesetzt werden, um die Wahrnehmungen und Meinungen der Schüler*innen hervorzubringen.

- In Schulen strukturiert in die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften investieren, mit der Möglichkeit, Kurse (auch online) zu absolvieren und anhand aktualisierter Referenzen und Lehrmaterialien den Unterschied zwischen Diskriminierung, Stereotypen und Vorurteilen verdeutlichen.

Nach Ansicht der **Eltern** soll die Schule das Thema „Diskriminierung“ behandeln, wie man das Internet nutzt und wie man lernt, Informationen zu verstehen, die sich daraus ergeben. Der Studie zufolge können auch Eltern Kinder darin beeinflussen, über einige Stereotypen zu sprechen. Deshalb sollten Eltern besser zwischen Fake News und Diskriminierung unterscheiden können. Nationale Berichte schlagen vor:

- Mit Jugendlichen über Themen wie Vorurteile, Diskriminierung und Stereotypen sprechen, wobei der Fokus nicht nur auf die Gruppe der Migrant*innen liegen sollte, sondern auch auf andere Gruppen; wichtig ist es Jugendlichen zuzuhören und sie für diese Themen zu sensibilisieren;
- Förderung der Integration durch mehr persönliche Begegnungen und Diskussionen; gemeinsame Veranstaltungen mit verschiedenen Kindern, damit sie sich kennenlernen können;
- Eine strategische Allianz zwischen Lehrer*innen und Eltern schaffen, um einen gemeinsamen Rahmen für die Ausbildung von Schüler*innen vorzuschlagen und die gleiche pädagogische Vision zu diesen Themen zu teilen;
- Sich nach den Regeln und Richtlinien erkundigen, die die Schule in Bezug auf die bewusste Nutzung des Internets anwendet und zu Hause ähnliche Regeln zu befolgen versuchen.

3.2

NEMO-wordpedia

NEMO-Wordpedia beinhaltet Schlüsselbegriffe der Themen des Projektes, die in den vorgeschlagenen Übungen sowie in der Studie zur Nutzung der Online-Medien durch Jugendliche vorkommen. Die Bedeutung der bei den Übungen als Schlüsselbegriffe angegebenen Wörter kann hier nachgelesen werden.

Begriffe und ihre Bedeutung

Belästigung ist eine spezielle Form diskriminierender Benachteiligung, bei der eine Person durch unerwünschte Verhaltensweisen aufgrund eines schützenswerten Merkmales in ihrer Würde verletzt und ein von Einschüchterung, Anfeindung, Erniedrigung, Entwürdigung oder Beleidigung gekennzeichnetes Umfeld geschaffen wird. Die Benachteiligung kann dabei absichtlich oder unabsichtlich eintreten.

Bildschirmzeit: Zeit, die an einem Gerät mit Bildschirm verbracht wird, z. B. an einem Smartphone, Computer, Fernseher oder einer Videospielekonsole. Das Konzept wird mit verwandten Konzepten im Bereich der digitalen Mediennutzung und der psychischen Gesundheit intensiv erforscht.

Clickbait bezieht sich auf einen Inhalt, dessen Hauptzweck es ist, Aufmerksamkeit zu erregen und Besucher*innen dazu zu bringen, auf einen Link zu einer bestimmten Webseite zu klicken.

Desinformation: das gezielte Verbreiten von Falschinformation-

nen, deren Ziel es ist, die Gesellschaft, einzelne Gruppen oder Einzelpersonen im Sinne politischer oder wirtschaftlicher Interessen zu täuschen. Trügerische Informationen verbreiten sich in sozialen Netzwerken (Karlova, Fisher, 2013)

Digitale Diskriminierung ist die Darstellung von diskriminierenden Inhalten und Einstellungen mit digitalen Mitteln. Es ist eine neue Art, diskriminierende Inhalte auszudrücken und zu verbreiten.

Diskriminierung

Offene Diskriminierung: benennt z.B. Staatsangehörigkeit explizit als Entscheidungskriterium, während versteckte Diskriminierung das nicht ausdrücklich anspricht, aber in der Regel nur Inländer*innen oder Ausländer*innen betrifft.

Versteckte Diskriminierung: Ein Inhalt, der "unsichtbare" Botschaften enthält, die sich negativ über bestimmte Personen oder Gruppen äußern. Diese Arten von Inhalten sind oft mit Humor verbunden (z. B. in der Werbung), oder mit gängigen Ausdrücken wie „Ich bin kein Rassist, aber...“. Es braucht Einfühlungsvermögen, Reflexion und kritisches Bewusstsein („Wokeness“), um versteckte Diskriminierungen wahrzunehmen und ihre Verbreitung zu vermeiden, on- und offline.

Mittelbare Diskriminierung: IM Falle einer mittelbaren Diskriminierung erfolgt die Ungleichbehandlung einer Person nicht offensichtlich wegen eines der genannten Diskriminierungsgründe, sondern aufgrund einer dem Anschein nach neutralen Regelung, die benachteiligende Auswirkungen haben kann. Allerdings liegt dann keine mittelbare Diskriminierung vor, wenn die betreffende Regelung durch ein rechtmäßiges Ziel sachlich

gerechtfertigt ist und die Mittel zur Erreichung des Zieles angemessen und erforderlich sind.

Unmittelbare Diskriminierung liegt vor, wenn eine Person aufgrund ihres Geschlechts, ihres Alters, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Religion, ihrer Weltanschauung oder ihrer sexuellen Orientierung in einer vergleichbaren Situation eine weniger günstige Behandlung erfährt als eine andere Person erfährt, erfahren hat oder erfahren würde.

Dominante Narrative: ein dominantes Narrativ ist eine Erklärung oder Geschichte, die im Dienste der Interessen und Ideologien der dominanten sozialen Gruppe erzählt wird. Sie erlangt ihre Dominanz gewöhnlich durch Wiederholung, die scheinbare Autorität der Sprechenden (oft dadurch, dass sie die dominante soziale Gruppe repräsentieren) und das Verstummen lassen alternativer Darstellungen. Weil dominante Narrative durch ihre Wiederholung und Autorität sonormalisiert sind, erzeugen sie die Illusion, objektiv und unpolitisch zu sein, obwohl sie das in Wirklichkeit nicht sind.

Einstellung: Meinung, Ansicht, inneres Verhältnis, das jemand zu einem Sachverhalt hat. Eine Überzeugung oder ein Gefühl, das Menschen prädisponiert, in einer bestimmten Art und Weise auf Dinge, Menschen und Ereignisse wertend zu reagieren.

Ethnisierung bezeichnet einen Vorgang, bei dem Personen wegen ihrer Herkunft, ihres Aussehens oder ihrer Lebensgewohnheiten einer Ethnie zugeordnet werden. Diese Zuschreibung muss dabei nicht zutreffend sein.

Fake News: wörtlich übersetzt „gefälschte Nachrichten“, sie sind

Informationen in Form von Texten, Fotos oder Videos, die nicht der Wahrheit entsprechen. Sie sind mit unbewiesenen Behauptungen gespickt und beziehen sich auf nicht geschehene Ereignisse oder Handlungen. Häufig werden sie über digitale Kanäle, bevorzugt über soziale Medien, verbreitet.

Die digitale Welt hat die Ausbreitung von Fake News, aufgrund der großen Anzahl an Online-Artikeln, die ohne Kontrolle geteilt werden können, verstärkt.

Flüchtling: Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention definiert einen Flüchtling als Person, die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dort-hin zurückkehren kann.

Gleichheit und Gleichheit (Equality) bedeutet, dass jede*r oder die gleichen Ressourcen oder Chancen erhält. Gerechtigkeit (Equity) anerkennt, dass jede Person unterschiedliche Umstände hat und weist genau die Ressourcen und Möglichkeiten zu, die benötigt werden, um ein gleiches Ergebnis zu erreichen.

Hassmotivierte Episoden sind Vorfälle, Handlungen oder Manifestationen von Intoleranz, die mit einem voreingenommenen Motiv begangen werden, aber möglicherweise nicht die Schwelle zu Hassverbrechen erreichen, weil die Straftat oder die voreingenommene Motivation vor Gericht nicht ausreichend bewiesen wurde oder

weil die Handlung selbst möglicherweise keine Straftat nach nationalem Recht war.

Hate Speech: um Hate Speech handelt es sich, wenn Bilder oder Worte als Waffe gegen einzelne Personen oder Personengruppen eingesetzt werden. Es ist auch Hate Speech, wenn Menschen abgewertet oder angegriffen werden oder zu Hass und Gewalt gegenüber anderen Menschen oder Menschengruppen aufgerufen wird. Dies ist oft der Fall bei rassistischen, antisemitischen oder sexistischen Kommentaren, vorwiegend in den Sozialen Medien.

Inklusion ist ein Ansatz, der die Vielfalt wertschätzt und darauf abzielt, jedem die gleichen Rechte und Chancen zu gewähren, indem Bedingungen geschaffen werden, die die volle und aktive Teilnahme jedes Mitglieds der Gesellschaft ermöglichen.

Islamophobie: Abneigung gegen den Islam [und seine Anhänger*innen]; negative, feindliche Einstellung gegenüber Muslim*innen.

Kategorisierung: bezeichnet die kognitive Fähigkeit, unterschiedliche Entitäten (Gegenstände, Lebewesen, Vorgänge, Abstrakta) intuitiv zu sortieren und entsprechenden Sammelbegriffen (Kategorien) zuzuordnen.

Das menschliche Gehirn hat eine natürliche Tendenz, alles zu kategorisieren. Zu jedem Zeitpunkt wird unser Gehirn mit einer unendlichen Anzahl an Reizen überfüllt. Ohne eine effiziente Methode diese Informationen sinnvoll zu nutzen, würden unsere Gehirne überlastet werden. Indem wir Reize (z.B. Erfahrungen, Gegenstände, Personen) in Kategorien einordnen, können wir unsere Umgebung effizienter verarbeiten. Dadurch werden

mentale Ressourcen für andere Aufgaben freigesetzt.

Menschen zu kategorisieren, hilft uns, uns in unserem sozialen Umfeld effizienter zu orientieren. Soziale Kategorisierung vermittelt ein Gefühl der Ordnung und Vorhersehbarkeit, auf die wir uns bei unseren Interaktionen mit anderen verlassen können. Unser Stereotyp ältere Menschen betreffend, macht uns darauf aufmerksam, in ihrer Gegenwart laut zu sprechen. Wenn wir krank sind, veranlasst uns unser Stereotyp von Ärzt*innen, ihren Rat zu suchen.

Migration ist die Bewegung von Menschen von einem Ort zu einem anderen mit der Absicht, sich dauerhaft oder vorübergehend an dem neuen Ort niederzulassen. Migration ist ein strukturelles Phänomen der Menschheitsgeschichte, das durch die Globalisierung begünstigt und beschleunigt wird. Interne Migration oder Binnenmigration ist die Migration von Menschen innerhalb eines Landes.

Rassismus ist „die verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Nutzen des Anklägers und zum Schaden seines Opfers, mit der seine Privilegien oder seine Aggressionen gerechtfertigt werden sollen“. (Albert Memmi, Rassismus, Frankfurt a.M. 1987, S.164). Als Rassismus gilt die Überzeugung, dass ein Grund wie Hautfarbe, Sprache, Religion, Nationalität oder nationale oder ethnische Herkunft die Verachtung einer Person oder einer Personengruppe oder die Vorstellung von der Überlegenheit einer Person oder einer Personengruppe rechtfertigt.

Regeln sind Aussagen, die besagen, was in einem bestimmten Spiel oder in einer bestimmten Situation erlaubt ist oder nicht erlaubt ist, oder Ratschläge, wie man etwas am besten tut.

Satire: Eine Art, sich über Menschen lustig zu machen, indem man eine alberne oder übertriebene Sprache verwendet. Politiker*innen sind leichte Ziele für Satire, besonders wenn sie sich selbstgerecht oder heuchlerisch verhalten.

Soziale Ausgrenzung ist der Prozess, bei dem Einzelpersonen der Zugang zu Rechten, Möglichkeiten und Ressourcen, die normalerweise Mitgliedern einer anderen Gruppe zur Verfügung stehen und die für die soziale Integration und die Einhaltung der Menschenrechte innerhalb dieser bestimmten Gruppe von grundlegender Bedeutung sind, verwehrt wird (z. B. Wohnung, Beschäftigung, Gesundheitsversorgung, bürgerschaftliches Engagement, demokratische Teilhabe und ordnungsgemäße Verfahren).

Soziale Inklusion wird definiert als der Prozess der Verbesserung der Bedingungen für die Teilhabe an der Gesellschaft, insbesondere für Menschen, die benachteiligt sind, durch die Verbesserung von Chancen, Zugang zu Ressourcen, Mitsprache und Achtung der Rechte.

Stereotype sind kognitive Repräsentationen darüber, wie Mitglieder einer Gruppe einander ähnlich sind und sich von Mitgliedern anderer Gruppen unterscheiden. Sie sind definiert als spezifische Überzeugungen über eine Gruppe, wie z. B. Beschreibungen darüber, wie Mitglieder einer bestimmten Gruppe aussehen, wie sie sich verhalten oder welche Fähigkeiten sie haben. Diese Überzeugungen können positiv oder negativ, wahr oder falsch, begründet oder unbegründet sein. Stereotype sind von Vorurteilen abzugrenzen.

Strukturelle Diskriminierung bezieht sich auf Regeln, Normen, Routinen, Einstellungs- und Verhaltensmuster in Institutionen und anderen gesellschaftlichen Strukturen, die bewusst oder

unbewusst Hindernisse für Gruppen oder Einzelpersonen beim Zugang zu den gleichen Rechten und Möglichkeiten wie andere darstellen und die dazu beitragen, dass sie weniger günstige Ergebnisse erzielen als die Mehrheit der Bevölkerung.

Ungleichbehandlung. Der Begriff der Ungleichbehandlung ist weit gefasst und umfasst jede Unterscheidung, jeden Ausschluss, jede Einschränkung, jede Bevorzugung und jede Unterlassung, sei es in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft.

Vorbild: eine Person, deren Verhalten, Beispiel oder Erfolg von anderen, insbesondere von jüngeren Menschen, nachgeahmt wird oder werden kann.

Vorurteile sind vorschnelle Urteile - also Ansichten über Dinge, einzelne Personen oder Menschengruppen, die man eigentlich gar nicht oder nicht richtig kennt. Einstellungen und Gefühle - ob positiv oder negativ und ob bewusst oder unbewusst -, die Menschen gegenüber Mitgliedern anderer Gruppen haben. Stereotype + Gefühle = Vorurteil. In „the Nature of Prejudice“ definierte Allport (1954) Vorurteile als „eine Antipathie, die auf einer fehlerhaften und unflexiblen Verallgemeinerung beruht“.

Wahrnehmung: Fähigkeit, Information über die Sinne aktiv aufzunehmen, zu verarbeiten und ihr Sinn zu verleihen. Art und Weise, in der etwas betrachtet, verstanden oder interpretiert wird.

Xenophobie bedeutet „Fremdenangst“, wird oft aber mit „Fremdenfeindlichkeit“ gleichgesetzt. Der Begriff beschreibt eine ablehnende Haltung gegenüber andersartigen Personen. Dazu zählt die Ausländerfeindlichkeit, aber auch die Ablehnung von Personen an-derer Glaubensauffassung, anderer sozialer Schichten etc.

3.3 INFOGRAFIKEN



UNTERSCHIED ZWISCHEN: Diskriminierung, Stereotyp und Vorurteil

STEREOTYP



Stereotype sind kognitive Darstellungen, die zeigen, wie sich einander ähnliche Mitglieder einer Gruppe von Mitgliedern anderer Gruppen unterscheiden. Sie sind als spezifische Überzeugungen über eine Gruppe definiert, wie z.B. Beschreibungen, wie Mitglieder einer bestimmten Gruppe aussehen, wie sie sich verhalten oder welche Fähigkeiten sie haben. Sie basieren oft auf kulturellen Merkmalen, die als festgeschrieben, verdinglicht und unveränderlich angesehen werden.

VORURTEIL

Ein Vorurteil bezieht sich auf die – positiven oder negativen, bewussten oder unbewussten – Einstellungen und Gefühle, die Menschen gegenüber Mitgliedern anderer Gruppen haben.

Stereotyp + Gefühle = Vorurteil

In „Die Natur des Vorurteils“ definierte Allport (1954) ein Vorurteil als „eine Antipathie, die auf fehlerhafter und unflexibler Verallgemeinerung beruht“.



DISKRIMINIERUNG



Diskriminierung bezieht sich auf eine unangemessene und potenziell ungerechte Behandlung von Einzelpersonen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit. Laut Allport (1954) bedeutet Diskriminierung, das Verweigern von „Gleichbehandlung von Einzelpersonen oder Gruppen von Menschen, die sie wünschen“. Diskriminierung wird im Allgemeinen als voreingenommenes Verhalten verstanden, das nicht nur Handlungen umfasst, die eine andere Gruppe direkt schädigen oder benachteiligen, sondern auch solche, die die eigene Gruppe ungerechterweise begünstigen (und damit eine relative Benachteiligung anderer Gruppen schaffen) – das nennt man indirekte Diskriminierung.



INTERNET SICHERE NUTZUNG

Für Kinder



WEB

Das Internet ist ein erstaunlicher Ort, um sich mit anderen zu verbinden, kreativ zu sein und neue Informationen zu entdecken.



RISIKEN:

Das Internet ist auch ein Ort mit vielen Risiken... die Spuren, die Du bei der Internetnutzung hinterlässt, können Deinen Ruf im Netz beeinflussen.



SOZIALES UMFELD:

Das Internet bietet unglaubliche Möglichkeiten, um mit anderen in Kontakt zu treten, kreativ zu sein und Neues zu entdecken.

DIGITALER FUSSABDRUCK

Dein digitaler Fußabdruck besteht aus den Inhalten, die du erstellst, veröffentlichst und mit anderen teilst, sowie aus jenen Inhalten, die andere mit dir oder mit anderen und über dich teilen. Ein positiver digitaler Fußabdruck ist sowohl für dich als auch für deine Online-Umgebung gut.



Tipps für eine sichere und gute Internetnutzung und die Nutzung sozialer Medien:



Bevor Du etwas ins Internet stellst: Denke daran – wenn Du etwas einmal online gestellt hast, ist es möglicherweise für immer im Netz und eventuell kann das Dich und andere Menschen beeinträchtigen oder gar schädigen.



Schütze Deinen Online-Ruf: Nütze die Dienste und Datenschutzeinstellungen des sozialen Netzwerks, um Deine digitalen Fußabdrücke zu verwalten.



Bleib ruhig: wenn du aus irgendeinem Grund wütend bist: Sei noch vorsichtiger mit deinen Posts und ihren Inhalten.



Respektiere andere: Das Veröffentlichen anstößiger, grausamer oder beleidigender Nachrichten kann zu Cybermobbing führen und schadet nicht nur anderen Menschen, sondern beeinträchtigt auch Dein eigenes Image und Deine Integrität.



Freund*innen vs. Ablehnung: Es ist wichtig, sich immer daran zu erinnern, dass online nicht alle Menschen vertrauenswürdig sind und manche Leute vielleicht darüber lügen wer sie sind. Gleichzeitig schließe keine Personen online aus, von denen Du weißt, dass sie Teil der Gruppe sein sollten.



Fotos: Denke daran, dass Dein Profilbild vielleicht der erste Eindruck ist, den Du jemandem vermittelst. Darüber hinaus können persönliche Informationen in den von Dir geteilten Bildern und Videos sichtbar sein. Wähle die Fotos, die du online teilen willst, sorgfältig aus!



ERZÄHLE ES EINER VERTRAUENSWÜRDIGEN ERWACHSENEN PERSON, FALLS ETWAS ODER JEMAND DICH JEMALS VERÄRGERT, BEUNRUHIGT ODER IRRITIERT

Dies könnte der Fall sein, wenn Du oder jemand, den Du kennst, online schikaniert wirst. Es gibt viele Leute, die Dir helfen können, wie z.B. Deine Lehrer*innen, Eltern





MEDIENDARSTELLUNG

von Migrant*innen und Falschmeldungen



Massenmedien

Die Massenmedien liefern Informationen, die Menschen nutzen, um die Welt und ihren Platz darin zu verstehen.



Falschmeldungen

Einige Internetseiten produzieren gefälschte Nachrichten, die sich in sozialen Medien wie ein Virus verbreiten und von vielen angesehen werden.

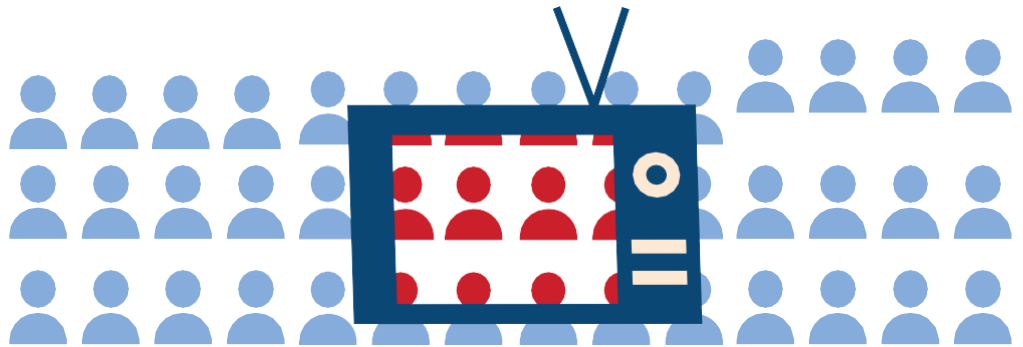


Parteien

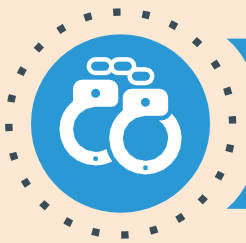
Einige politische Bewegungen verwenden einen journalistischen Stil, um falsche Daten und Hassreden gegen Migrant*innen zu verbreiten.

DAS PARADOXON DER SICHTBARKEIT

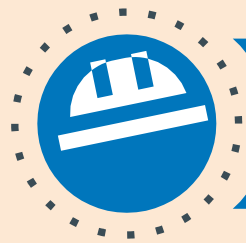
Migrant*innen sind Opfer eines Paradoxons der Sichtbarkeit: Sie sind äußerst sichtbar, aber immer aus demselben, stigmatisierten Blickwinkel.



Die beliebtesten Mythen sind:



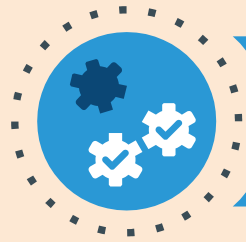
EINWANDERUNG ERHÖHT DIE KRIMINALITÄT.



EINWANDER*INNEN ERHÖHEN DEN DRUCK AUF DEM LOKALEN ARBEITSMARKT



EINWANDERUNG VERURSACHT KOSTEN.



MIGRANT*INNEN WOLLEN SICH NICHT INTEGRIEREN.



Im Internet gibt es viele Artikel, die sexuelle und rassistische Straftaten von Migrant*innen aufdecken. Häufig werden Flüchtlinge und Migrant*innen negativ als Problem und nicht eher als Nutzen für die Gesellschaft des Aufnahmelandes bezeichnet.



Wenn wir uns jedoch die Daten der institutionellen Organisationen ansehen, stellen wir fest, dass die meiste Gewalt gegenüber Migrant*innen auftritt.

WIE KANN MAN DIE WAHRHEIT HERAUSFINDEN?



MIGRATION

Eigenschaften und Dynamik des Phänomens

WER



Die Statistik Austria definiert Migrant*innen als Personen mit Migrationshintergrund, d.h. als Personen, deren Elternteile im Ausland geboren sind. Weiters wird die Gruppe in Migrant*innen der ersten Generation (im Ausland geborene Personen) und Migrant*innen der zweiten Generation (die Kinder sind in Österreich, aber die Eltern im Ausland geboren) unterteilt. Asylwerber*innen, d.h. Asylsuchende, sind als Personen, die in einem fremden Land um Asyl anfragen, definiert, d.h. um Aufnahme und Schutz vor Verfolgung ansuchen und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist.



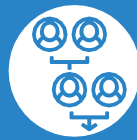
2020 lebten insgesamt 1,97 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund (im Ausland geborene Eltern) in Österreich.



39% der ausländischen Staatsbürger*innen leben seit über 10 Jahren in Österreich, 18% seit über 5 Jahren.



Unter Berücksichtigung der Personen mit Migrationshintergrund wurden 1,97 Millionen Personen gezählt, dies entspricht 23% der österreichischen Bevölkerung.



Davon sind 1,47 Millionen Menschen Migrant*innen der ersten Generation und 500 000 der zweiten Generation.



WAHRNEHMUNGEN



Die Migration hat in letzter Zeit aufgrund der Flüchtlinge, die 2015 nach Österreich gekommen sind und der zunehmenden Migration aus anderen EU-Ländern zugenommen.



Migration und Asyl waren 2018 (wie auch 2017) mit Abstand die dominierenden Themen in den Medien, gefolgt von Integration, Fußball und Klimawandel.

93% der Entscheidungsträger*innen in den Medien denken, dass über Migration in den Medien gewöhnlich mit folgenden Worten berichtet wird: "Problem/Konflikt". Nur 2 von 40 der befragten Medien-Entscheidungsträger*innen haben Migration mit "Erfolgsgeschichten" verknüpft.

Quellen: Statistik Austria, Official Datasets 2018, 2019; ZARA (Civil Courage and Work Against Racism), Racism Report 2013. Statistik Austria, Migration und Integration zahlen. daten. indikatoren 2018.



MIGRATION

Eigenschaften und Dynamik des Phänomens

WER



Das Zentrale Statistikbüro Ungarns verwendet den Begriff „ausländische Staatsangehörige“ (külföldi állampolgár) für Menschen, die sich zum 1. Januar des Jahres mit einer Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung in Ungarn aufhalten.



Nach Angaben des Zentralen Statistikbüros Ungarns betrug die Gesamtbevölkerung Ungarns am 1. Januar 2018 9.778.371 Personen.



Die Zahl der ausländischen Staatsangehörigen, die sich in Ungarn aufhalten, ist seit 2011 rückläufig. Im Jahr 2011 betrug die Personenanzahl 209.202. Am 1. Januar 2018 betrug die Anzahl 161.549 Personen.

Aufgeteilt nach den Herkunftskontinenten lauten die Personenzahlen wie folgt:



Europa 104.254



Asien 44,692



Nord- und Südamerika 5,891



Afrika 6,334



Australien und Ozeanien 638



WAHRNEHMUNGEN

81%

der Ungarn stehen der Einwanderung von außerhalb der EU negativ gegenüber

65%

der Ungarn halten die Einwanderung als das wichtigste Thema, mit dem die EU konfrontiert ist und ordnen sie höher als Terrorismus und Wirtschaft ein.



Während also die Anzahl der in Ungarn lebenden Ausländer*innen in den letzten Jahren zurückgegangen ist, ist die öffentliche Meinung über Migrant*innen weiterhin negativ. Dies ist auch auf gezielte mediale und politische Maßnahmen zurückzuführen. Ende 2018 wurde die auf der Website der ungarischen Polizei (www.police.hu) erhobene Statistik von „gefangenen Migranten“ (elfogott migránsok) in „Entwicklung der illegalen Migration“ (illegális migráció alakulása) umbenannt. Mit diesen Veränderungen sind auch die in den Statistiken ausgewiesenen Zahlen auch für die vergangenen Perioden gestiegen.





MIGRATION

Eigenschaften und Dynamik des Phänomens

WER



Gemäß der Definition des Integrationsrats ist ein*e Einwanderer*in eine Person, die als Ausländer*in im Ausland geboren ist, sowie in Frankreich wohnt.



Laut der letzten Studie des Nationalen Instituts für Statistik und Wirtschaftsstudien lebten 2018 6,5 Millionen Immigrant*innen in Frankreich, die 9,7% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Mehr als 44% der Migrant*innen, die nach Frankreich kommen, wurden in Afrika geboren, gefolgt von 35%, die in Europa geboren wurden.



Historisch bedingt, kommen die Migrationsströme insbesondere aus den ehemaligen Kolonien. Die Asylwerber*innen, die Schutz in Frankreich suchen, kommen hingegen aus europäischen Ländern (Albanien, Georgien) sowie aus dem Mittleren Osten (Afghanistan, Irak und Syrien). Familienzusammenführung gilt als der häufigste Grund, mit der eine Aufenthaltsgenehmigung bewilligt wird (90.074 Personen).



2018 gab es 83.082 ausländische Studierende, 33.981 hatten „humanitäre Gründe“ und 33.502 galten als Wirtschaftsmigrant*innen. Historisch gesehen wurden die verschiedenen Migrationsströme in Frankreich meist mit dem Arbeitskräftebedarf verknüpft.



Bis 2000 kamen die Immigrant*innen vor allem aus anderen europäischen Ländern, danach stieg der Anteil aus afrikanischen Ländern.



WAHRNEHMUNGEN



Das Motiv der „Masse“ dominiert das Thema „Migrant*innen“. Dieses Motiv wurde in 21,73% der Fotos, die von Marianne (linksorientierte Zeitung) und 42,3% der Fotos, die in Valeurs Actuelles (rechtsorientierte Zeitung) veröffentlicht wurden, um das Thema darzustellen.

Quellen: Eurostat, Pascal Moliner, Julien Vidal and Joëlle Payet, in Les Cahiers Internationaux de Psychologie Sociale, 2018 1-2

Co-funded by
the European Union



project-nemo.eu



MIGRATION

Eigenschaften und Dynamik des Phänomens

WER



Das Nationale Institut für Statistik (Istat) bezieht sich mit „stranieri“ (Ausländer*innen) auf alle im Land lebenden Nicht-Italiener*innen und mit "non comunitari" auf alle Nicht-EU-Bürger*innen (Drittstaatsangehörige).



Im Jahr 2019 beträgt die Gesamtbevölkerung Italiens

60.483.973



Es gibt 5.144.440 Ausländer*innen und 3.714.934

Nicht - EU-BürgerInnen mit einer Aufenthaltsgenehmigung.

Darunter sind die größten Gruppen aus: Marokko, Albanien, China



Die Zahl der in Italien eintreffenden Migrant*innen ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen, mit 23.400 Menschen, die 2018 kamen (119.247 im Jahr 2017).



2017 wurden 130.000 Asylanträge gestellt. 81.527 Anträge wurden als humanitäres Bleiberecht geprüft (25%).



WAHRNEHMUNGEN



Migrant*innen werden als eine große Gruppe wahrgenommen: Die italienischen Bürger*innen glauben, dass sie 25% der Bevölkerung ausmachen, während sie bei etwa 8% liegen.



In der öffentlichen Debatte geht es meist nur um den Moment der Ankunft der Menschen in Italien. Über die Ursachen und verschiedenen Aspekte von Migration wird wenig nachgedacht.



Das Phänomen wird meist als eine anhaltende Krise, eine Invasion und ein Problem dargestellt.

Quellen: Istat, Popolazione e Famiglia.

Co-funded by
the European Union



A better Europe through inclusion.

project-nemo.eu



MIGRATION

Eigenschaften und Dynamik des Phänomens

WER



Laut dem Nationalen Statistischen Amt, ist ein*e internationale*r Migrant*in eine Person, die ihren ständigen Wohnort in Bulgarien gegen einen im Ausland getauscht hat, oder auch umgekehrt.



2016 trafen insgesamt 17.187 Migrant*innen und Flüchtlinge in Bulgarien ein, 2017 waren es 2.562 und 2018 betrug die Anzahl 2.503.



Bulgarien hat in den letzten drei Dekaden äußerst hohe Auswanderungsraten erfahren. Dies, gepaart mit einer sehr geringen Geburtenrate und äußerst geringen Einwanderungszahlen, stellt für das Land einen Nachteil dar, weil dadurch Expertise und Arbeitskräfte fehlen, die für die Aufrechterhaltung der Wirtschaft und die Weiterentwicklung des Landes benötigt werden.



Im postkommunistischen Zeitalter ist Bulgarien ein Land mit wenig Migrationserfahrung und keinerlei Erfahrung in demokratischer Migrationspolitik.



Die Integration hat ein hohes Niveau, was Arbeitsmarktbeteiligung sowie sprachliche und soziale Integration betrifft.



Das europäische Bulgarien hat keinen signifikanten Anstieg an Migrant*innen während und nach der sogenannten „Migrationskrise“.



Jedoch ist ein Anstieg an restriktiven sowie die Sicherheit betreffenden Diskursen und Politik ersichtlich, was zu negativen Einstellungen gegenüber Migrant*innen führt und erforderliche Einwanderung und Integration hindert.



WAHRNEHMUNGEN



Da Bulgarien ein Transitland darstellt, fürchten Bulgar*innen nicht so sehr, dass Migrant*innen sie am Arbeitsmarkt ersetzen werden. Signifikanter ist die Bedrohung von potentiellen Verbrechen: 60% der bulgarischen Bürger*innen sieht Flüchtlinge als Bedrohung für die nationale Sicherheit. Die Medien „helfen“ dabei sehr ein solches Bild zu zeichnen, indem sie negative Nachrichten über Migrant*innen verbreiten.

Quellen: IOM, Sofia Globe, UNHCR, Prof. Anna Krasteva, the Bulgarian migration paradox.

Co-funded by
the European Union



A better Europe through inclusion.

project-nemo.eu

3.4

Vorbilder und historische Persönlichkeiten

Das Ziel dieses Abschnitts ist es, junge Menschen bei der Entdeckung von Vorbildern (entweder historische Figuren oder Zeitgenossen) zu unterstützen, Präsentationsfähigkeiten zu entwickeln und Diskussionen zu erleichtern. Trainer*innen können die Biografien in Ihrem Unterricht oder bei Bildungsaktivitäten verwenden. Schüler*innen oder Mitglieder eines Jugendzentrums können sie lesen und sich inspirieren lassen! Dies ist natürlich eine sehr kurze und nicht erschöpfende Liste von Menschen, die zur Förderung von Rechten und zur Antidiskriminierung beigetragen haben oder noch dazu beitragen. Bitte ergänzen Sie die Liste mit Ihren eigenen Vorbildern!

Aktivitätsvorschlag mit Vorbildern

*Bitten Sie die Teilnehmer*innen, die ersten Namen zu nennen, die ihnen in den Sinn kommen, wenn es um Diskriminierung geht, einschließlich Online-Diskriminierung, Migration, Flüchtlinge, Fake News, Hate Speech.*

*Ermutigen Sie sie, eine Recherche über die Personen, die sie genannt haben, durchzuführen (in Gruppen oder einzeln), um weiteren Input zu sammeln und den Rest der Gruppe davon zu überzeugen, dass diese Person ein Vorbild ist. Sollte die gesuchte Person nicht im Internet zu finden sein, bitten Sie die/ den Teilnehmer*in, über ihr Vorbild kurz zu erzählen.*

Sie können der die im Toolkit enthaltenen Persönlichkeiten anbieten.

Nach der Recherche sollte jeder Präsentator auf die folgenden Fragen antworten:

- Was sind die wichtigsten Aspekte aus der Bibliographie, die erklären, warum die Person ein Vorbild ist?*
- Welche seiner/ihrer Ideen würdet ihr gerne befolgen?*
- Wenn ihr die Chance hättet, eine Frage an das Vorbild zu stellen, welche wäre die?*
- Würdet ihr gerne ein Vorbild sein? Wenn ja, welche eurer Eigenschaften findet ihr beispielhaft?*



C.C. Manfred Werner

Name: **Ute Böck**

Geboren: **1942**

Gestorben: **2018**

Heimat: **Wien. Österreich**

Beschäftigung: **Menschenrechtsaktivistin**

Bekannt als: **Flüchtlingshelferin**

Ute Bock

Ute Bock war eine österreichische Pädagogin, Flüchtlingshelferin und Menschenrechtsaktivistin. Sie ist bekannt für ihr hohes Engagement für Asylsuchende und Flüchtlinge. Ihr Verein "Flüchtlingsprojekt Ute Bock" bot Menschen in Not Unterkunft, Kleidung, Capacity Building sowie medizinische und rechtliche Beratung. Ihre Arbeit im Verein wurde auch in den Jahren 2008 und 2009 gefilmt und als „Bock for Präsident“ veröffentlicht. Ein weiterer Film wurde 2010 gedreht. Für ihre Beiträge wurde sie mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet, wie z.B. dem Flüchtlingspreis des UNHCR oder dem Dr.-Karl Renner-Preis. Sie wurde 2004 und 2010 als „Österreicherin des Jahres“ in den Kategorien „Menschlichkeit“ und „Humanitäres Engagement“ nominiert.



Name: **Kimberlé Williams Crenshaw**

Geboren: **1959**

Heimat: **Canton, Ohio, USA**

Beschäftigung:

**US-amerikanische Bürgerrechtsanwältin,
Universitätsprofessorin**

Am bekanntesten für:

Entwicklung der Theorie der Intersektionalität

Kimberlé Crenshaw

Kimberlé Williams Crenshaw (1959) ist eine amerikanische Anwältin, Bürgerrechtsanwältin, Universitätsprofessorin und eine führende Wissenschaftlerin, die die Theorie der Intersektionalität entwickelt hat.

Diese Theorie zeigt, wie sich überlappende oder sich überschneidende soziale Identitäten, insbesondere Minderheitenidentitäten, mit Systemen und Strukturen der Unterdrückung, Herrschaft oder Diskriminierung zusammenhängen. Eine schwarze Frau beispielsweise

erlebt nicht nur eine zweifache, sondern auch eine komplexere Art von Diskriminierung.

Der intersektionale Feminismus analysiert die sich überschneidenden Systeme von Diskriminierung, denen Frauen aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, Sexualität und ihres wirtschaftlichen Hintergrunds ausgesetzt sind.

Das Hauptargument ist, dass die Erfahrung, eine schwarze Frau zu sein, nicht im Sinne von schwarz zu sein und eine Frau zu sein unabhängig betrachtet verstanden werden kann, sondern dass man die Wechselwirkungen zwischen den beiden einbeziehen muss, die sich häufig gegenseitig verstärken.

Crenshaws Theorie wollte die weit verbreitete falsche Vorstellung mildern, dass die intersektionale Erfahrung alleine auf die Summe von Rassismus und Sexismus zurückzuführen sei. Laut Crenshaw geht das Konzept der Intersektionalität ihrer Arbeit voraus, wobei sie „Vorläufer“ zitiert, die so alt wie die amerikanischen schwarzen Feministinnen Anna Julia Cooper und Maria Stewart des 19. Jahrhunderts, gefolgt von Angela Davis und Deborah King im 20. Jahrhundert, sind: „In jeder Generation, in jedem intellektuellen Bereich und in jedem politischen Moment gab es afroamerikanische Frauen, die das Bedürfnis artikulierten, über ethnische Herkunft nachzudenken und zu sprechen anhand eines Blickwinkels, der das Geschlecht betrachtet oder über Feminismus nachzudenken. Dies muss aus einem Blickwinkel passieren, der Gender miteinbezieht. Es muss aus einem Blickwinkel über Feminismus gesprochen werden, der Rasse miteinbezieht. Dies steht also in Kontinuität dazu“.

Heute stellt die Intersektionalität eine weit verbreitete Theorie dar, die nicht nur zum Begreifen von Unterdrückung beiträgt, sondern auch zur Neuformulierung von Gesetzen und Politik zur Bekämpfung von Diskriminierung.

Olympie de Gouges

Name:

Marie Gouze

Geboren: 1748

Heimat:

Montauban - Frankreich

Beschäftigung: **Schriftstellerin**

Am bekanntesten für: **Aktivistin während der Französischen Revolution.**

Olympe de Gouges, eine Pionierin des französischen Feminismus, wurde 1748 in Montauban geboren. Als wahre Heldin der Revolution kämpfte sie ihr ganzes Leben lang für den Zugang der Frauen zu den Grundrechten.

Olympe de Gouges wurde im Alter von 17 Jahren zwangsverheiratet. Ihr Mann starb einige Monate später. Sie beschließt Witwe zu bleiben, da sie die Ehe als ein Grab der Liebe betrachtet und frei sein will, um ihre Werke zu veröffentlichen.

Olympe de Gouges war ihrer Zeit mit all ihren Ideen voraus. Sie war eine der ersten, die die Einführung der Scheidung in dem Theaterstück "Notwendigkeit der Scheidung" im Februar 1790 verlangte und anschließend im Februar 1792 in einem Essay "Le bon sens du Français." Außerdem kämpfte sie für die Abschaffung der religiösen Ehe, die Schaffung von Mutterschaften, um Frauen zu helfen, unter guten



Cc Public Domain

Bedingungen zu gebären und Neugeborene zu schützen. Sie war auch den Themen Armut und Sklaverei gegenüber sehr kritisch eingestellt, schrieb engagierte Theaterstücke und forderte die Schaffung von Heimen zur Unterbringung von Bettlern.

Im Jahr 1791 veröffentlichte sie die Schrift „Die Erklärung der Rechte der Frau und der Bürgerin“ (« La Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne »), die sie direkt an Marie-Antoinette richtete, um ihr „Geschlecht“ zu schützen, das sie nicht als schwach, sondern nur als unglücklich ansah, aber auch um die Tatsache anzuprangern, dass Frauen in der Verfassung von 1789 „vergessen“ wurden.

Sie forderte, dass Frauen an den Debatten beteiligt werden und als Bürgerinnen am politischen Leben und am allgemeinen Wahlrecht teilnehmen können, denn damals wurden Frauen von den Angelegenheiten der Stadt ausgeschlossen.

„Eine Frau hat das Recht, auf das Schafott zu steigen; sie muss auch das Recht haben, auf die Tribüne zu gehen.“

Die revolutionären Ideen von Olympe de Gouges sind heute evidente Gesetze in Frankreich. Die Gleichheit der Erbrechte zwischen Männern und Frauen wurde am 8. April 1791, die Scheidung am 30. August 1792 und die zivilrechtliche Anerkennung der Frauen am 20. September 1792 anerkannt. 1793, während des Terrors, griff Olympe de Gouges Robespierre und die Montagnards an, denen sie vorwarf, eine Diktatur errichten zu wollen und denen sie wahllose Gewalt vorwarf.

Nach dem Pariser Aufstand vom 31. Mai, 1. und 2. Juni und dem Sturz der Gironde sprach sie sich offen in der Versammlung dafür aus. Am 20. Juli 1793 wurde sie verhaftet, da sie eine föderalistische Zeitung im Girondistenstil "Les Trois Urnes ou le Salut de la Patrie" verfasst hatte. Am 2. November wurde sie vor Gericht gestellt und am nächsten Tag auf dem Schafott hingerichtet.

Sie galt als Antirevolutionärin, da sie gegen die Todesstrafe für Ludwig XVI. war. Olympe de Gouges Engagement gegen die Todesstrafe und zur Verteidigung ihrer Ansichten als Frau kosteten ihr das Leben.



Ilunga-Bénédicte Kabedi

Name: Ilunga-Bénédicte Kabedi

Geboren: 1954

Heimat: Österreich

Beschäftigung: Politikerin

Am bekanntesten für: **erste in Afrika geborene Bezirksrätin in Wien. Kämpferin gegen Rassismus**

Ilunga-Bénédicte Kabedi (1954-2015), die erste in Afrika geborene Bezirksrätin in Wien

Ilunga-Bénédicte Kabedi wurde 1954 in Elisabethville geboren. Mitte der 80er Jahre verließ sie ihre Heimat Zaire, die heutige Demokratische Republik Kongo, um in Österreich zu studieren. Sie begann ihr politisches Engagement 1999 nach dem Tod des Asylwerbers Marcus Omofuma, der während seiner Abschiebung von der Polizei gefesselt wurde und erstickte. Die Lehrerin und Soziolinguistin wurde in der politischen Partei „Die Grünen“ aktiv, die sie dann 2008 als erste gebürtige Afrikanerin als Gemeinderätin in Wien Favoriten (zehnter Gemeindebezirk) vertrat.

Neben ihrem politischen Engagement war Ilunga-Bénédicte Kabedi Gründungsmitglied des Afrikanischen Arbeitskreises der Grünen Wien und der Initiative „Grüne Migrant*innen - Verein zur Unterstützung von Menschen (VUM)“. Sie engagierte sich auch in der Vereinigung „Fair & Sensibel“. Für diesen Verein, dessen Zweck es ist, das Bewusstsein im Umgang mit Menschen zu schärfen, entwarf sie Workshops für die Aus- und Weiterbildung von Polizei- und Justizbeamt*innen.

Copyright: Schwarze Frauen Community



Name: **Esther Maria Kürmayr**

Geboren: **1966**

Heimat: **Österreich**

Beschäftigung:

Sozial Arbeiterin, Lehrerin, Anti-Diskriminierungstrainerin

Am bekanntesten für:

Gründung und Leitung der Beratungsstelle für Schwarze Frauen in Wien und die Gründung des Empowerment-Programms für Schwarze Frauen und Kinder in Wien

Esther Maria Kürmayr

Der Hauptgrund, die Beratungsstelle und das Empowerment Programm für Schwarze Frauen und deren Kinder zu gründen, war die Situation Schwarzer Frauen als sichtbare Minderheit in Österreich. Sie werden in praktisch allen Bereichen ihres täglichen Lebens mit Abwertung und Sexismus konfrontiert. Das hat sowohl emotionale, wie auch soziale und wirtschaftliche Auswirkungen auf sie und ihre Kinder.

Mit Einzelberatung, Frauengruppen, Vorträgen, Workshops, Camps, Theaterprojekten, Körperbewusstseinsarbeit und Diskussionsgruppen gewinnen Frauen ihr Selbstwertgefühl zurück und können ihr volles Potenzial entfalten.

Empowerment-Programme für Kinder und Jugendliche umfassen Mädchen-, und Bubengruppen, in denen persönliche Erfahrungen diskutiert und Strategien zur Überwindung von Hindernissen entwickelt werden. Theaterprojekte, Exkursionen, Camps uvm. Unser Team, das aus Schwarzen Expert*innen besteht, bietet vielfältige Möglichkeiten, Schwarze Vorbilder zu finden und an deren Erfahrung in den Bereichen Wissenschaft, Medien, Kunst... teilzuhaben.

Ihr Lebensmotto: „Kreiere das, was du gerne vorgefunden hättest!“

Urheber: Provincia di Modena



Name: **Cécile Kashetu Kyenge**

Geboren: **1964**

Heimat: **Italien**

Beschäftigung: **Politikerin und Augenärztin**

Am bekanntesten für: erste schwarze Kabinetministerin Italiens.

Cécile Kashetu Kyenge

Cécile Kashetu Kyenge (am 28. August 1964 geboren) ist eine italienische Politikerin und Augenärztin. Sie war die Ministerin für Integration im Letta Kabinett von 2013-14. Von 2014 bis 2018 war sie ein Mitglied des Europäischen Parlaments (MdEP). Kyenge ist kongolesischer Abstammung.

Nachdem sie 1983 im Alter von 19 Jahren nach Italien gezogen war, wurde sie qualifizierte Augenärztin in Modena, in der Region Emilia-Romagna. Sie hat einen interkulturellen Verein (DAWA) gegründet, um gegenseitiges Bewusstsein, Integration und

Eines ihrer Hauptbetätigungsfelder in der Politik ist es, die Zusammenarbeit zwischen Italien und Afrika zu fördern, insbesondere in ihrem Geburtsland, der Demokratischen Republik Kongo. Sie ist außerdem Vertreterin des Netzwerkes „Primo Marzo“, welches sich dafür einsetzt die Rechte von Migrant*innen in Italien zu unterstützen.

Im Februar 2013 wurde sie zum Mitglied der Abgeordnetenkammer der Demokratischen Partei in der Emilia-Romagna gewählt. Zwei Monate später wurde sie zur Integrationsministerin der Regierung der großen Koalition, von Enrico Letta gebildet, ernannt und so wurde sie erste schwarze Kabinetministerin Italiens. Sie befürwortet die Einführung eines ius soli Gesetzes, um Kindern von Einwanderern, die auf italienischem Boden geboren sind, die Staatsbürgerschaft zu gewähren.

2018 stand sie vor einem umstrittenen Verleumdungsprozess, der von Matteo Salvini, dem rechtsextremen Chef der Lega-Partei, eingeleitet wurde, weil sie seine Partei als rassistisch bezeichnet hat. Ein Gericht in Bergamo verurteilte Roberto Calderoli am 14. Jänner zu 18 Monaten Haft aufgrund von Verleumdung, verschärft durch Anstiftung zum Hass aufgrund ethischer Herkunft, weil er Cécile Kyenge mit einem Orang-Utan verglichen hatte, so der Guardian.

Copyright: Ebony Magazine



Name: **Rosa Louise Parks**
 Geboren: **1913**
 Heimat: **Montgomery - USA**
 Beschäftigung: **Näherin**
 Am bekanntesten für: **Ikone der Bürgerrechtsbewegung**

Rosa Parks

Rosa Parks wurde 1913 in der Stadt Tuskegee in Alabama geboren und zog als kleines Mädchen nach der Trennung ihrer Eltern nach Montgomery. Rosa liebte es, zu lernen und zu studieren, aber sie musste die Schule mit 16 Jahren verlassen. Als sie 19 Jahre alt war, heiratete sie den Friseur Raymond Parks, der sie ermutigte, in die Schule zurückzukehren, um ihren Abschluss zu machen. Dies tat sie, bevor sie als Näherin zu arbeiten begann.

Das Leben für Afrikaner*innen-Amerikaner*innen wie Rosa war hart. Zu dieser Zeit wurden die südlichen Vereinigten Staaten unter den „Jim-Crow-Gesetzen“ geführt, die die Segregation durchsetzten und die Diskriminierung von Afrikaner*innen-Amerikaner*innen zuließen. Die Gesetze behaupteten, Afrikaner*innen-Amerikaner*innen einen „getrennten, aber gleichen“ Status und Behandlung zu geben. Aber in Wahrheit gab es keine „Gleichheit“, da das Hauptziel der Gesetze darin bestand, sicherzustellen, dass schwarze und weiße Bürger*innen ein sehr getrenntes Leben führten. Sie hatten getrennte Schulen, Kirchen, Bibliotheken, Restaurants, Toiletten, Trinkbrunnen und Warteräume. In einigen Gegenden gab es Gesetze, die Schwarze von Sportveranstaltungen verbannten und ihnen sogar verboten, im selben Büro wie Weiße zu arbeiten. Auch hatten Afrikaner*innen-Amerikaner*innen weit weniger Rechte. Rassistische Gesetze, die als „Black Codes“ bekannt waren, schränkten sie auf schlecht bezahlte Jobs ein und machten es ihnen unglaublich schwer zu wählen. Diese Gesetze bedeuteten auch, dass Schwarze für kleine Dinge verhaftet werden konnten.

Am 1. Dezember 1955 stieg Rosa nach einem langen Arbeitstag in den Bus nach Hause ein und nahm im vorderen Teil des Busses Platz, dem Teil, der für weiße Fahrgäste reserviert war. Der Bus füllte sich schnell, und der Fahrer forderte die afroamerikanischen Fahrgäste

auf, ihre Plätze für weiße Männer aufzugeben. Rosa gehorchte nicht und blieb sitzen. Sie wurde von der Polizei verhaftet und mit einer Geldstrafe belegt, weil sie gegen die Segregationsgesetze verstoßen hatte. Rosa aber weigerte sich zu zahlen und argumentierte, dass das Gesetz falsch sei, nicht ihr Verhalten.

Nach der Nachricht von Rosas Verhaftung stimmten die schwarzen Bürger*innen von Montgomery aus Protest einem Boykott der Busse der Stadt zu. Der Boykott wurde von einer Organisation namens Montgomery Improvement Association geführt, für die Dr. Martin Luther King Jr. zum Leiter gewählt wurde. Dies bedeutete, dass ab dem 5. Dezember 1955 (dem Datum von Rosas Prozess) Afrikaner*innen-Amerikaner*innen sich weigerten, mit Bussen zu fahren. Der Protest erwies sich als sehr effektiv, da die Afrikaner*innen-Amerikaner*innen etwa 70% der Busnutzer ausmachten. So verdienten die Verkehrsbetriebe der Stadt weit weniger Geld und begannen zu kämpfen. Nach 381 Tagen des Busboykotts entschied der Oberste Gerichtshof, dass die Segregationsgesetze in Alabama „verfassungswidrig“ seien - was bedeutet, dass sie nicht gültig seien und nicht anerkannt werden sollten. Angesichts eines solch wunderbaren Sieges wurde Rosa als „die Mutter der Bürgerrechtsbewegung“ bekannt.

Das Leben war nicht leicht für Rosa und ihre Mitaktivist*innen nach dem Boykott. Anhaltender Gewalt und Drohungen wütender weißer Gruppen ausgesetzt, zogen Rosa und Raymond nach Detroit (eine Stadt im nördlichen US-Bundesstaat Michigan), um bei Rosas Bruder zu leben. Dort setzte sie sich weiterhin für die Bürgerrechte ein und half denjenigen, die unter Diskriminierung und Ungerechtigkeit litten. Rosa erhielt zahlreiche Auszeichnungen für ihre Stärke, ihren Mut und ihre unglaubliche Arbeit für Bürgerrechte. Sie starb am 24.

Oktober 2005 im Alter von 92 Jahren eines natürlichen Todes.

Sie steht weiterhin auf der ganzen Welt als Symbol für Freiheit und Gleichheit.

„Ich wollte nicht schlecht behandelt werden; ich wollte nicht um einen Sitz gebracht werden, den ich bezahlt hatte. Es war einfach an der Zeit ... es gab für mich die Möglichkeit, Stellung zu beziehen, um meine Gefühle auszudrücken, wie ich fühlte, auf diese Weise behandelt zu werden.(...) Ich hatte das Gefühl, dass wir das zu lange ertragen haben. Je mehr wir nachgaben, desto mehr unterwarfen wir uns dieser Art von Behandlung und desto unterdrückender wurde sie.“ (Rosa Parks)

**Der Text ist eine Neubearbeitung des Artikels “Das Leben von Rosa Parks”.*

Quelle: National Geographic for Kids

<https://www.natgeokids.com/nz/discover/history/general-history/rosa-parks/>



Name: **Wilhelm Resetarits**

Geboren: **1948**

Heimat: **Österreich**

Beschäftigung: **Sänger, Komiker und Menschenrechtsaktivist**

Am bekanntesten für: **Sänger, Komiker und Menschenrechtsaktivist**

Willi Resetarits

Wilhelm Resetarits, besser bekannt als Willi Resetarits und Dr. Kurt Ostbahn, ist ein österreichischer Sänger, Komiker und Menschenrechtsaktivist.

Resetarits wurde am 21. Dezember 1948 in Stinatz, Österreich, als „Burgenlandkroate“ geboren. Erst im Alter von drei Jahren (als seine Familie 1952 nach Wien zog) begann er Deutsch zu sprechen. 1969 wurde er Mitglied der politischen linken Rockband „Die

Schmetterlinge“. „Die Schmetterlinge“ nahmen mit „Boom Boom Boomerang“ am Eurovision Song Contest in London teil, bei dem sie den vorletzten Platz erreichten.

Von 1985 bis 2003 spielte Resetarits die Rolle des Kurt Ostbahn a.k.a Ostbahn Kurti, einer erfundenen Figur des Schriftstellers, Songwriters und Musikjournalisten Günter Brödl. Die Formation „Ostbahn Kurti & die Chefparchie“ nahm mehrere Alben mit ins Wienerische übersetzten Rock-, Blues- und Rhythm & Blues-Stücken auf. Im Dezember 2003, nach dem plötzlichen Tod von Günter Brödl, ließ Resetarits sein Alter Ego Kurt Ostbahn in den Ruhestand treten, er ist jedoch immer noch in musikalische Projekte involviert.

Von 1995 bis 1998 bewies Resetarits sein Entertainer-Talent in der Sendung „Trost und Rat von und mit Dr. Kurt Ostbahn“ auf Radio Wien. Anschließend moderierte er bis Mai 2002 eine Sendung auf Ö1. Resetarits war 1985 Mitbegründer der gemeinnützigen, unparteiischen NGO „Asyl in Not“, einem Verein, der sich für die Rechte von Flüchtlingen einsetzt. 1992 war er Mitbegründer von „SOS Mitmensch“, einem Verein, dessen Ziel es ist, gleiche Rechte und Chancen für alle zu erreichen. Er ist auch einer der Gründer und Vorsitzenden des Integrationshauses Wien. 1995 öffnete diese Wiener Institution im zweiten Bezirk für die ersten Bewohner ihre Pforten. Seitdem bietet es verschiedene Dienstleistungen für Flüchtlinge, Asylwerber*innen und Migrant*innen an.

Resetarits ist seit 2015 Mitglied des Universitätsrates der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Er gewann mehrere Preise, darunter den „Bruno Kreisky Preis für Menschenrechte“ und den „Josef-Felder-Preis für Gemeinwohl und Zivilcourage“.

http://www.williresetarits.at/img/presse/Willi_Resetarits_03_copyright_Lukas_Beck.jpg



Name: Victor Schœlcher

Geboren: 1804

Heimat: Frankreich

Beschäftigung: Journalist

Am bekanntesten für: **Kampf gegen die Sklaverei, Verfechter der Frauenrechte, Gegner der Todesstrafe**

Victor Schœlcher

Victor Schœlcher ist ein französischer Journalist und Politiker, der am 22. Juli 1804 in Paris geboren wurde und am 25. Dezember 1893 in Houilles starb.

Er ist dafür bekannt, die endgültige Abschaffung der Sklaverei in Frankreich durch das von der provisorischen Regierung der zweiten Republik am 27. April 1848 unterzeichnete Dekret zur Abschaffung der Sklaverei befürwortet zu haben.

Im Jahr 1833 veröffentlichte er ein erstes Werk: **De l'esclavage des Noirs et de la législation coloniale**. Dieses Buch ist eine Anklage gegen die Sklaverei und spricht sich für ihre Abschaffung. „Die Sklaverei der [Schwarzen] ist eine Beleidigung der Menschenwürde, weil die Intelligenz des Schwarzen der des Weißen¹ [...] in nichts nachsteht, der der Freiheit des Weißen nicht weniger würdig ist“

Als solches ist er der Ansicht, dass die Sklaverei die Grenzen der Menschheit überschreitet: „Sobald Sie eine Existenzweise akzeptieren, die allen Gesetzen der Natur zuwiderläuft, müssen Sie sich damit abfinden, die Grenzen der Menschheit zu überschreiten.“

Nach einer neuen Reise nach Westindien im Jahr 1840 sprach er sich für eine sofortige und vollständige Abschaffung der Sklaverei aus und widmete sich nun ganz dieser Sache. Anschließend reiste er nach Griechenland, Ägypten und Senegal, was ihn in dieser Überzeugung bestätigte.

1845 veröffentlichte er während der parlamentarischen Debatte über Gesetze zur Humanisierung der Sklaverei Artikel in zahlreichen Zeitungen und Magazinen und fasste sie 1847 in einem Werk mit dem Titel *Die Geschichte der Sklaverei während der letzten zwei Jahren (Histoire de l'esclavage pendant ces deux dernières années)* zusammen.

Nachdem er geschrieben hat, dass „sich alle auf die Heiligkeit des Prinzips der Abschaffung einigen“ und „dass das Schicksal der Sklav*innen trotz der Gesetze, Verordnungen und Vorschriften, die zur Erleichterung erlassen wurden, nicht aufgehört hat,

1 De l'esclavage des Noirs et de la législation coloniale, Chapitre X, 1833. 2,3 De l'esclavage des Noirs et de la législation coloniale, Chapitre XI, 1833

schrecklich, grausam, erniedrigt und berüchtigt zu sein“, beendet er die Präambel seiner Werks folgendermaßen: „Das einzige, einzigartige Mittel gegen die unkalkulierbaren Übel der Knechtschaft ist die Freiheit. Es ist unmöglich, die Menschheit in die Sklaverei einzuführen. Es gibt nur einen Weg, das Los der [Schwarzen] wirklich zu verbessern, nämlich vollständige und unmittelbare Emanzipation auszusprechen.“

Von Minister François Arago zum Unterstaatssekretär für Marine und Kolonien in der provisorischen Regierung von 1848 ernannt, half er bei der Verabschiedung des Dekrets zur Abschaffung der Sklaverei in den Kolonien. Das von allen Regierungsgliedern unterzeichnete Dekret erschien am 5. März 1848 in der Zeitung Moniteur.



CC Creative Commons

Name: **Harriet Tubman**

Geboren: **1822**

Heimat: **Maryland - USA**

Beschäftigung: **Spionin, Krankenschwester, Bürgerrechtsaktivistin**

Am bekanntesten für: **Sklavenbefreiung und politische Aktivistin**

Harriet Tubman

Harriet Tubman (geborene Araminta Ross, ca. March 1822 - 10. März 1913) war eine amerikanische Anhängerin der Sklavenbefreiung und politische Aktivistin. Tubman wurde in die Sklaverei geboren, entkam ihr und unternahm in der Folge etwa 13 Missionen zur Rettung von ungefähr 70 versklavten Menschen, darunter auch Familie und Freunde und nutzte dabei das Sklaverei-Aktivist*innen Netzwerk sowie den geheimen Unterschlupf bekannt als „Underground-Rail-road“ (Untergrund-Eisenbahn).

Während des amerikanischen Bürgerkrieges diente sie als bewaffneter Kundschafterin und Spionin für die Unionsarmee. In den Jahren danach war Tubman eine Aktivistin im Kampf für das Frauenwahlrecht.

Tubman wurde als Sklavin in Dorchester County, Maryland, geboren und als Kind von ihren verschiedenen Herren geschlagen und ausgepeitscht. In frühen Jahren, erlitt sie eine traumatische Kopfwunde, als ein wütender Sklavenhalter ein schweres Metallgewicht warf, der einen anderen Sklaven hätte treffen wollen, stattdessen aber sie traf. Die Verletzung verursachte Schwindel, Schmerzen und Hypersomnieanfälle, die ihr ganzes Leben lang auftraten. Nach ihrer Verletzung begann Tubman seltsame Visionen und lebhaftere Träume zu erleben, welche sie auf Vorahnungen Gottes zurückführte. Diese Erfahrungen, kombiniert mit ihrer methodistischen Erziehung, führten dazu, dass sie stark religiös wurde.

1849 floh Tubman nach Philadelphia und kehrte dann sofort nach Maryland zurück, um ihre Familie zu retten. Langsam, eine Gruppe nach der anderen, brachte sie Verwandte mit aus dem Bundesstaat und führte schließlich Dutzende anderer Sklaven in die Freiheit.

Während Reisen bei Nacht und unter äußerster Geheimhaltung verlor Tubman (oder „Moses“, wie sie genannt wurde) „nie einen Passagier“. Nach der Verabschiedung des „Fugitive Slave Law“ von 1850 half sie Flüchtlinge weiter nach Norden in das Britisch-Nordamerika zu führen und unterstützte neu befreiten Sklaven eine Arbeit zu finden. 1858 traf Tubman John Brown und half ihm bei der Planung und Rekrutierung von Unterstützern für seinen Überfall auf die Harpers Ferry 1859.

Als der Bürgerkrieg begann, arbeitete Tubman für die Unionsarmee, zunächst als Köchin und Krankenschwester, dann als bewaffnete Kundschafterin und Spionin. Als erste Frau, die im Krieg eine bewaffnete Expedition leitete, lenkte sie den Überfall auf die Combahee Ferry, bei dem mehr als 700 Sklaven befreit wurden.

Nach dem Krieg zog sie sich in das Familienhaus auf einem 1859 erworbenen Grundstück in Auburn, New York, zurück, wo sie ihre alternden Eltern pflegte. Sie war in der Frauenwahlrechtsbewegung aktiv, bis sie krank wurde und sie in einem Heim für ältere Afroamerikaner*innen aufgenommen werden musste, das sie Jahre zuvor mit aufgebaut hatte. Nach ihrem Tod im Jahr 1913 wurde sie zu einer Mut- und Freiheitsikone.



Photo: Odd Andersen/AFP/Getty Images

Name: **Malala Yousafzai**

Geboren: **1997**

Heimat: **Pakistan**

Beschäftigung: **Aktivistin für Frauenbildung**

Am bekanntesten für: **jüngste Nobelpreisträgerin**

Malala Yousafzai

Sie wurde am 12. Juli 1997 in Mingora, Pakistan, geboren. In ihrer Autobiografie spricht sie davon, dass es „in Pakistan nicht immer ein Grund zu feiern ist, ein kleines Mädchen willkommen zu heißen.“ Jedoch war ihr Vater davon entschlossen, ihr jede Möglichkeit zu geben, die ein Junge haben würde.

Sie liebte die Schule, jedoch änderte sich alles, als die Taliban die Kontrolle über ihre Stadt im

Die Extremisten haben viele Dinge verboten - wie den Besitz eines Fernsehers und das Abspielen von Musik und setzten harte Strafen für diejenigen ein, die sich ihren Befehlen widersetzten. Sie bestimmten, dass Mädchen nicht mehr zur Schule gehen konnten. „Im Jahr 2008, als ich gerade 11 Jahre alt war, verabschiedete ich mich von meinen Klassenkamerad*innen, ohne zu wissen, wann - wenn überhaupt - ich sie wiedersehen würde.“

Sie sprach sich öffentlich für die Mädchen und ihr Recht zu lernen aus. Und das machte sie zur Zielscheibe. Im Jahr 2012 wurde ihr im Schulbus von Taliban in den Kopf geschossen. Sie überlebte und sprach weiterhin über die Bedeutung von Bildung. Zusammen mit ihrem Vater gründete sie den Malala-Fonds, eine Wohltätigkeitsorganisation, die jedem Mädchen die Möglichkeit geben soll, eine Zukunft zu erreichen, die sie sich aussucht. In Anerkennung ihrer Arbeit erhielt sie im Dezember 2014 den Friedensnobelpreis und wurde die jüngste Nobelpreisträgerin aller Zeiten.

„Ich habe das Recht auf Bildung. Ich habe das Recht zu spielen. Ich habe das Recht zu singen. Ich habe das Recht zu sprechen. Ich habe das Recht, auf den Markt zu gehen. Ich habe das Recht, das Wort zu ergreifen.“ (Malala zur Bildung)

„Lasst uns also einen glorreichen Kampf gegen Analphabetismus, Armut und Terrorismus führen, lasst uns unsere Bücher und Stifte in die Hand nehmen, sie sind die mächtigsten Waffen. Ein Kind, ein(e) Lehrer*in, ein Buch und eine Feder können die Welt verändern.“ (Malala zum Analphabetismus)

3.5

Ratschläge für Erwachsene und Jugendliche für ein sichereres Internet

10 Ratschläge für Schüler*innen/Jugendliche

Quelle: <https://www.saferinternet.at/zielgruppen/jugendliche/>

- 1 Halte persönliche Informationen geheim:** Privatadresse, Handynummer, E-Mail-Adresse usw. gehen Fremd*innen im Internet nichts an! Halte Deine Passwörter auch vor Freund*innen geheim. Überprüfe regelmäßig die Privatsphäre-Einstellungen auf Deinen sozialen Netzwerken - sie ändern sich immer wieder. Verwende die Schritt-für-Schritt-Anleitung für mehr Sicherheit und Privatsphäre auf Instagram, WhatsApp, Snapchat & Co.
- 2 Das Internet vergisst nicht!** Stelle keine Fotos, Videos oder Texte ins Internet, die für Dich oder andere unangenehm sein könnten. Wenn Du einmal Inhalte ins Internet gestellt hast, ist es fast unmöglich, diese zu entfernen! Das Veröffentlichen oder Versenden von Fotos oder Videos, die andere verspotten, ist gesetzlich verboten (es gilt das Recht am eigenen Bild). Um sicherzugehen, frage die abgebildeten Personen vor dem Veröffentlichen immer, ob sie damit einverstanden sind.
- 3 Nicht alles im Internet ist wahr!** Sei gegenüber Aussagen misstrauisch, die Du im Netz findest! Insbesondere anstößige oder aufsehenerregende Nachrichten sind oft überhaupt nicht wahr. Manchmal werden Gerüchte und falsche Geschichten absichtlich verbreitet, um andere schlecht zu machen. Oft ist nicht klar, woher die Informationen kommen und wer tatsächlich dahintersteckt. Deshalb ist es besser, Informationen mehrfach zu überprüfen - z.B. mehrere Quellen zu vergleichen oder fragwürdige Fotos mit der umgekehrten Bildersuche zu überprüfen!
- 4 Nichts ist umsonst!** Auch im Internet ist selten etwas wirklich kostenlos. Sei immer misstrauisch gegenüber „Gratis“- oder „Schnäppchen“, vor allem wenn Du dich mit Deinem Namen und Deiner Adresse registrieren oder das Angebot mit Deinen Freund*innen teilen musst. Manchmal sind die Anbieter nur hinter Deinen Daten her oder hinter dem „tollen“ Angebot verbirgt sich böartige Software. Auch Online-Lotterien sind manchmal unseriös - sei vorsichtig, wenn die Preise zu verlockend sind!
- 5 Achte auf Urheberrechte!** Möchtest Du Fotos, Grafiken, Videos oder Musikdateien anderer Leute im Internet veröffentlichen? So benötigst Du die Erlaubnis des/der Urheberrechtsinhabers/Urheberrechtsinhaberin! In aller Regel ist es verboten, Bilder aus dem Netz herunterzuladen und ungefragt zu verwenden. Urheberrechtsverletzungen können sehr teuer werden! Ein Tipp: Suche nach Bildern mit einer Creative Commons Lizenz - unter bestimmten Bedingungen darfst Du diese kostenlos verwenden.
- 6 Schütze Deinen Computer & Dein Mobiltelefon!** Verwende ein Antivirenprogramm auf Deinem Computer, Smartphone oder Tablet und aktualisiere es regelmäßig. Halte auch Deine Software und Apps auf dem neuesten Stand, vorzugsweise mit automatischen Updates. Schütze Dein Gerät vor unbefugtem Zugriff mit Geheimzahl, Passwort oder Entsperrmuster!
- 7 Werde gegen Cybermobbing aktiv!** Cybermobbing ist kein Spaß, sondern eine strafbare Handlung (§107c StGB)! Das bezieht sich auf Beleidigungen, Belästigungen oder Bedrohungen über das Internet und Mobiltelefone, die über einen längeren Zeitraum andauern und das Leben der Betroffenen ernsthaft beeinträchtigen können. Verteidige Dich gegen Cybermobbing und unterstütze Mobbingopfer: Sichere Beweise (z.B. Screenshots), blockiere und melde Täter*innen in sozialen Netzwerken und

hole Dir Hilfe von Menschen, denen Du vertraust - je früher, desto besser! Auch die Notrufnummer 147 „Rat auf Draht“ hilft Dir im Falle von Cybermobbing.

- 8 **Verwende Apps sicher:** Lade Apps nur aus offiziellen App-Shops herunter - Apps von Drittanbietern sind oft mit Malware infiziert. Prüfe die Zugriffsberechtigungen während der Installation und vermeide die Verwendung von Apps, die zu viele Berechtigungen erfordern (z.B. eine Taschenlampen-App benötigt keinen Zugriff auf den aktuellen Standort). Installiere regelmäßig Software-Updates und lösche Apps, die Du nicht mehr benötigst. Ein Hinweis: Viele Apps ermöglichen es Dir, zusätzliche Funktionen oder Spiel-Guthaben zu erwerben, für die Du bezahlen musst - deaktiviere In-App-Käufe auf Deinem Telefon, um unerwünschte Kosten zu vermeiden.
- 9 **Sei vorsichtig mit „Sexting“!** Sexting bedeutet, dass Du erotische Fotos, Nacktfotos oder freizügige Videos von Dir selbst machst und verschickst. Das kann großen Spaß machen, aber auch unangenehme Folgen haben! Mit ein paar Klicks können Deine Nacktfotos an viele Leute weitergeleitet werden. Achte darauf, dass Dein Gesicht beim Versenden solcher Fotos nicht sichtbar ist und überlege vor dem Versenden noch einmal, ob Du der anderen Person wirklich vertrauen kannst. Vorsicht! Erotische Fotos von Personen unter 18 Jahren gelten als Kinderpornographie! Wenn Du sie an Dritte weitergibst, machst Du Dich strafbar. Wenn ein Nacktbild einmal im Internet gelandet ist, ist es schwierig, es wieder zu entfernen - kostenlose Hilfe erhältst Du bei 147 Rat auf Draht oder bei der Internet-Ombudsstelle.
- 10 **Lösche Kettenbriefe.** Zehn Kettenbriefe pro Woche über WhatsApp und Co.? Das ist normal! Besonders beängstigende Nachrichten oder Kettenbriefe mit Todesdrohungen können sehr beängstigend sein - andere Nachrichten wiederum lösen sozialen

Druck aus. Was alle Kettenbriefe gemeinsam haben: Sie sind in der Regel völlig frei erfunden! Sende sie deshalb nicht weiter, sondern lösche sie. Klicke außerdem keine Links an - sie können Malware enthalten oder zu einer Abzockerfalle werden.

10 Ratschläge für Eltern

<https://www.saferinternet.at/zielgruppen/eltern/>

- 1 **Entdecken Sie das Internet gemeinsam mit Ihrem Kind:** Finden Sie interessante und spannende Websites, die dem Alter Ihres Kindes entsprechen und erkunden Sie diese gemeinsam. Der Austausch von Erfahrungen erleichtert es, über positive und negative Erfahrungen bei der Nutzung des Internets zu sprechen.
- 2 **Vereinbaren Sie Regeln:** Vereinbaren Sie Regeln für die Internetnutzung sowie die Mobiltelefonnutzung. Das kann beispielsweise die Dauer, die verwendeten Inhalte, den Umgang mit Fotos sowie persönliche Daten oder die Nutzungsentgelte betreffen. Regeln sind nur dann wirksam, wenn Ihr Kind sie versteht und akzeptiert.
- 3 **Sprechen Sie die Frage der Weitergabe persönlicher Daten an:** Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Risiken einer unvorsichtigen Weitergabe von Daten im Internet. Name, Adresse, Telefonnummer und persönliche Fotos Ihres Kindes sollten nur nach Rücksprache mit Ihnen geteilt werden. Raten Sie Ihrem Kind, die Privatsphäre zu schützen.
- 4 **Seien Sie vorsichtig, wenn Sie Online-Bekanntschäften treffen:** Es ist in Ordnung, sich mit Online-Bekanntschäften zu treffen - aber nur an öffentlichen Orten (z.B. Kino, Café) und in Begleitung von Erwachsenen (oder zumindest Freund*innen). Sprechen Sie mit Ihrem Kind über mögliche Risiken.

- 5 **Besprechen Sie die Echtheit von Online-Inhalten:** Zeigen Sie Ihrem Kind, wie es die Richtigkeit von Internetinhalten überprüfen kann, indem es andere Quellen zum Vergleich heranzieht. Auch Werbung ist für Kinder oft schwer zu durchschauen.
- 6 **Melden Sie illegale Online-Inhalte:** Schauen Sie nicht weg! Melden Sie Kinderpornographie oder rechtsradikale Inhalte - z.B. bei www.stopline.at
- 7 **Ermutigen Sie Ihr Kind zu einer guten Netiquette:** Auch im Internet gibt es Regeln. Einfach ausgedrückt: Was im wirklichen Leben erlaubt ist, ist auch im Internet erlaubt. Was im wirklichen Leben verboten ist, ist auch im Internet verboten.
- 8 **Informieren Sie sich über die Mediennutzung Ihres Kindes:** Lassen Sie Ihr Kind aktuelle Lieblingsseiten, Spiele oder Apps zeigen und versuchen Sie zu verstehen, warum es sie toll findet. Machen Sie die Nutzung von Internet und Mobiltelefonen zu einem geläufigen Thema in Ihrer Familie.
- 9 **Seien Sie nicht zu kritisch:** Seien Sie nicht zu kritisch gegenüber Ihrem Kind. Ihr Kind könnte versehentlich auf unangemessene Inhalte stoßen. Nutzen Sie die Gelegenheit, diese Inhalte zu besprechen und sich auf Regeln zu einigen. Drohen Sie Ihrem Kind aber nicht mit einem Internet - oder Mobiltelefonverbot, dies kann das Vertrauensverhältnis zu Ihrem Kind ernsthaft stören!
- 10 **Vergessen Sie nicht:** Die digitalen Medien bergen sowohl Chancen als auch Risiken! Das Internet und das Mobiltelefon sind ausgezeichnete Medien, die sowohl zum Lernen als auch in der Freizeit genutzt werden können. Ermutigen Sie Ihr Kind, die digitalen Medien bewusst zu nützen und alle Möglichkeiten zu erkunden. Unter Anleitung lassen sich die Risiken sehr gut begrenzen.

Ratschläge für Schulen/Lehrer*innen

<https://www.saferinternet.at/zielgruppen/lehrende/>

- 1 **Bleiben Sie auf dem Laufenden:** Jede Generation bevorzugt andere Möglichkeiten und Techniken der Kommunikation. Informieren Sie sich über die Welt, in der Ihre Schüler*innen leben. Fragen Sie sie selbst und tauschen Sie sich mit Ihren Freund*innen und Kolleg*innen aus. Lassen Sie sich von ihnen Dinge erklären und geben Sie Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen weiter.
- 2 **Aktives Integrieren im Unterricht:** Thematisieren Sie die sichere Nutzung von Internet und Mobiltelefonen im Unterricht und entdecken Sie das Internet und seine Anwendungen gemeinsam mit Ihren Schüler*innen. Themen zu einem „Safer Internet“ (sicheres Internet) passen nicht nur in den Informatik-Unterricht - auch für Fächer wie Deutsch, Englisch, Psychologie, Geschichte usw. können einzelne Aspekte spannend dargestellt werden. Das „Saferinternet.at“ Lehrmaterial oder das Workshop-Angebot wird Ihnen Anregungen geben.
- 3 **Vereinbaren Sie Regeln:** Vereinbaren Sie mit Ihren Schüler*innen, welche Internet- und Mobiltelefonaktivitäten in der Schule in Ordnung sind und welche nicht. Halten Sie die Ergebnisse schriftlich in einer Verhaltensvereinbarung fest. Beziehen Sie die Eltern in diesen Prozess mit ein.
- 4 **Seien Sie ein Vorbild:** Seien Sie ein Vorbild dafür, wie Sie von Ihren Schüler*innen erwarten, mit den Medien umzugehen. Achten Sie bei der Gestaltung Ihrer eigenen Arbeitsdokumente auf das Urheberrecht und erwähnen Sie immer die Quellen. Verwenden Sie Creative Commons Inhalte. Lesen Sie auch: Wo finde ich geeignete Materialien für meinen Unterricht?

- 5 **Datenschutzerklärung:** Speichern Sie keine persönlichen Daten außerhalb der Verwaltungssoftware und geben Sie diese nicht an Dritte weiter.
- 6 **Fördern Sie den gegenseitigen Austausch.** Manche Kinder wissen mehr als Erwachsene. Kinder nehmen gerne Ratschläge von Gleichaltrigen an. Unterstützen Sie diesen Austausch.
- 7 **Fördern Sie ein gutes Klassenumfeld:** Unterstützen Sie den wertschätzenden Umgang in der Klasse und schaffen Sie gemeinsame Klassenregeln. Nutzen Sie dies, um mit den Schüler*innen eine „Netiquette“ für den Umgang mit anderen Nutzer*innen im Internet abzuleiten. Neben anderen, ist dies eine gute Maßnahme, um Cybermobbing zu verhindern.
- 8 **Seien Sie bei der Weitergabe von persönlichen Daten vorsichtig:** Das Internet hat ein langes Gedächtnis und selbst für nicht-öffentliche Inhalte gibt es keine Garantie, dass sie nicht irgendwann in die falschen Hände geraten. Überlegen Sie sich genau, was Sie über sich selbst im Internet preisgeben und üben Sie dies mit Ihren Schüler*innen.
- 9 **Stellen Sie Quellen kritisch in Frage:** Diskutieren Sie mit Ihren Schüler*innen die Echtheit von Inhalten und zeigen Sie ihnen, wie sie diese kritisch hinterfragen können.
- 10 **Schützen Sie Computer:** Treffen Sie Vorkehrungen für die technische Sicherheit der Schulcomputer und des Schulnetzes.

10. Ratschläge zur Informationskompetenz von Kindern und Jugendlichen

- 1 **Persönliche Daten sind geheim!** Privatadresse, Handynummer, Passwörter usw. geht Fremde nichts an. Wenn möglich, verwenden Sie einen anonymen Spitznamen anstelle Ihres wirklichen Namens. Geben Sie keine Passwörter an Freund*innen oder Andere weiter.
- 2 **Nicht alles im Internet ist wahr!** Seien Sie misstrauisch gegenüber Behauptungen, die Sie im Netz finden. Oft ist nicht klar, woher die Informationen oder Fotos stammen - vergleichen Sie im Zweifelsfall mit anderen Quellen (auch Büchern!). Viele Kettenbriefe, die über WhatsApp gesendet werden, sind fiktiv.
- 3 **Nicht jede Person ist diejenige, die sie zu sein vorgibt!** Im Internet ist es leicht, die wahre Identität zu verbergen. Deshalb ist es wichtig, auf das eigene Bauchgefühl zu hören! Seien Sie lieber misstrauisch und fragen Sie zweimal nach oder brechen Sie den Kontakt ab.
- 4 **Es gibt nichts umsonst!** Niemand hat im Internet etwas zu verschenken! Passen Sie auf bezüglich extrem günstigen Angeboten oder zu unglaublichen Gewinnspielen - oft handelt es sich um Internet-Betrug.
- 5 **Urheberrechte müssen respektiert werden!** Das Anbieten und Weiterverwenden von Musik, Videos und Software ist ohne Zustimmung der Urheber*innen verboten - bis zu mehreren tausend Euro Strafgeld drohen! Verwenden Sie nur Musik, Fotos und Videos, die Sie kostenlos (z.B. mittels Creative Commons Lizenz) verwenden dürfen oder benützen Sie eigenes Material.

- 6 **Das Recht am eigenen Bild gilt für alle!** Die Verbreitung von Fotos oder Videos, die andere nachteilig darstellen, ist nicht erlaubt. Fragen Sie deshalb die abgebildeten Personen vorher, ob sie mit einer Veröffentlichung einverstanden sind.
- 7 **Quellenangaben sind ein Muss!** Möchten Sie Textteile („kleine Zitate“) anderer Autor*innen verwenden? Dann machen Sie immer deutlich, dass es sich nicht um Ihre eigene Arbeit handelt und zitieren Sie die entsprechenden Quellen.
- 8 **Machen Sie Blind Dates sicher!** Treffen Sie sich mit Online-Freund*innen zum ersten Mal nur mit den 3 L: Lärm, Licht und Leute! Wählen Sie einen öffentlichen, hellen Ort und geben Sie jemandem Bescheid, wo Sie sind.
- 9 **Beobachten Sie Ihr Bild im Netz!** Bauen Sie sich Ihr eigenes Profil im Internet auf - Sie können selbst entscheiden, was andere über Sie finden sollen! Überprüfen Sie regelmäßig, was über Sie online ist und entfernen Sie unangemessene Inhalte.
- 10 **Werbung ist oft schwer zu erkennen!** Ob in Apps, sozialen Netzwerken oder Google-Suchergebnissen: Werbung ist im Internet oft gut getarnt! Seien Sie kritisch und fragen Sie sich zum Beispiel, warum Ihre Lieblings YouTuberin diese Hose „sooo toll“ findet.

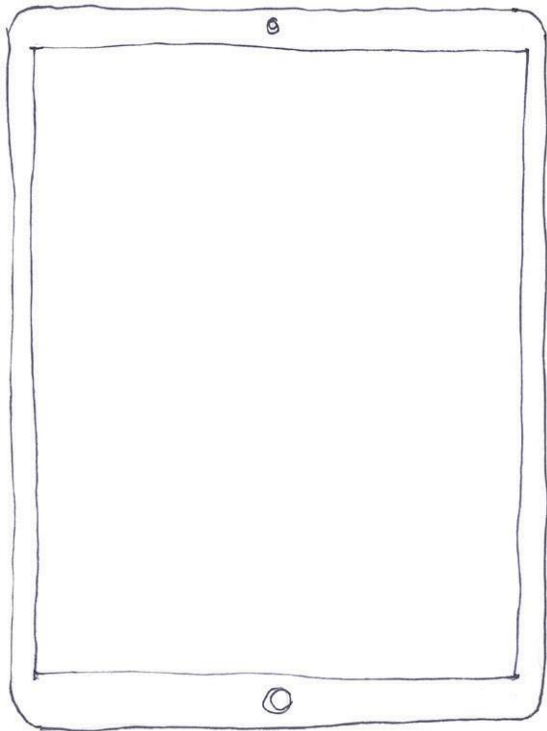
An wen Sie sich in Österreich wenden können, wenn Sie mit Cybermobbing konfrontiert werden:

- 147 Rat auf Draht (wenn es um Kinder und Jugendliche geht)
- Beratungsstelle #GegenHassimNetz und ZARA (bei Hasspostings und rassistischen Meldungen)

- [Stoptline](#) (bei nationalsozialistischer Wiederbetätigung und Kinderpornografie)
- www.ombudsstelle.at (bei Verletzung der Privatsphäre)

3.6

Eine Sammlung von guten Beispielen



Austria | Südwind

Safer Internet

Saferinternet.at unterstützt vor allem Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrer*innen bei der sicheren, kompetenten und verantwortungsvollen Nutzung der digitalen Medien. Hintergrundinformationen, Training, Tipps und pädagogisches Material werden auf vielfältige Weise zur Verfügung gestellt. Die Themen umfassen Cyber-Mobbing, digitale Spiele, Handys & Tablets, soziale Medien, Datensicherheit, Informationskompetenzen, digitale Identität, Online-Shopping, Urheberrechte und Internet-Betrug. Das österreichweite Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand, NGOs und der Wirtschaft durchgeführt.

<https://www.saferinternet.at>

Frag Barbara: Video-Elternratgeber für den Alltag im Internet

„Frag Barbara“ ist ein Video-Elternratgeber für den Alltag! In kurzen Videos versucht „Barbara“ Antworten auf die Herausforderungen der Bildung im Zeitalter von Internet und Mobiltelefonen zu geben. Jede*R hat die Möglichkeit, Barbara mit Fragen direkt zu kontaktieren.

<https://www.saferinternet.at/services/frag-barbara/>

Hass im Netz - wie kann ich mich wehren?

Ein Leitfaden und Tipps für Jugendliche über Hass und Hasspostings im Netz.

<https://www.saferinternet.at/news-detail/hass-im-netz-wie-kann-ich-mich-wehren/>

Quiz - Zivilcourage online:

Wie geht Zivilcourage online? Testen Sie Ihr Wissen!

Jugendliche zwischen 11-16 Jahren: Das „Qzr-Quiz“ kann gemeinsam in der Klasse (z.B. im Computerraum) oder alleine auf einem Mobiltelefon gespielt werden. Das Quiz zeigt, was Zivilcourage bedeutet und wie man in welchen Situationen reagieren kann.

<https://www.qzr.com/c/quiz/468502/2bbef3b2-a402-41b3-822d-05a385fc2dd6>

Schulung von Kolleg*innen gegen Cyberbullying

Im Rahmen des Projekts „make-IT-safe Peer Experts“ wurden Handbücher für Coaches (Lehrer*innen, Pädagog*innen, etc.) und ausgebildete „Peer-Expert*innen“ entwickelt. Das Handbuch soll jungen Menschen („Peer-Experten*innen“) Ideen und Anregungen geben, wie sie Freund*innen und Mitschüler*innen für das Thema Online-Sicherheit sensibilisieren können. Die Bücher sind in vier Sprachen erhältlich.

https://www.ecpat.at/fileadmin/download/Flyer_Broschueren/peers_de.pdf

V-START - Victim Support Through Awareness-Raising and neTworking

Das EU-Projekt V-START zielt darauf ab, die Unterstützungsmaßnahmen für Betroffene von Hate Crime zu verbessern, dem so genannten „underreporting“ entgegenzuwirken, vorurteils-motivierten Straftaten präventiv entgegenzuwirken und Netzwerke mit Betroffenen aufzubauen.

<http://www.vstart.eu/>

sCAN - Specialised Cyber Activists Network

Der Schwerpunkt liegt auf der Erforschung von Online-Hate Speech und damit auf einer effektiveren Auseinandersetzung mit ihnen. Beim EU-Projekt sCAN geht es um Wissensgewinn, Austausch, Wissenstransfer und Innovation in zehn EU-Partnerländern. All dies nicht nur auf inhaltlicher, sondern auch auf technologischer Ebene, um Hassreden im Internet leichter zu erkennen, darauf zu reagieren und dem Phänomen wirksam zu begegnen.

<http://scan-project.eu/>

Bulgaria | CSCD

„*United by Art*“ ist Projekt mit der finanziellen Unterstützung des Programms „City of Europe 2019“ durch die Art Office Foundation in Partnerschaft mit der Region Vazrajane - Stadtverwaltung Sofia. Das Projekt zeigt das Potenzial von Kunst, eine positive Veränderung herbeizuführen und sammelt eine Reihe von Beispielen künstlerischer Praktiken aus Bulgarien und Europa, die mit der aktiven Teilnahme von Vertreter*Innen verschiedener gefährdeter Gruppen realisiert wurden..

http://artoffice.bg/2014/wp-content/uploads/2019/05/patevodi-tel-FINAL_compressed.pdf

Transversal Model For Migrants

Das „Transversal“ Projekt zielt darauf ab, Lehrer*innen, Ausbilder*innen und Berater*innen zu unterstützen und Migrant*innen mit Fähigkeiten auszustatten, um eine höhere berufliche Position oder die wirtschaftliche und soziale Integration innerhalb Europas zu fördern.

<http://www.transversalmodel.eu>

Integration of Third Country Nationals Through Urban Partnerships - INTEGRA (Integration von Drittstaatsangehörigen durch Städtepartnerschaften; durch den Asyl-, Migrations- und

Integrationsfonds der Europäischen Union gefördert)

Das Ziel von INTEGRA ist es, den Prozess der langfristigen Integration von Drittstaatsangehörigen in 5 Ländern zu unterstützen. Das Projekt entwickelt und erprobt eigene Methoden und Instrumente, die von den Akteuren auf lokaler Ebene genutzt werden können, um Drittstaatsangehörige zu befähigen und in die Entscheidungsfindung einzubeziehen.

<https://www.integra-eu.net/project.html>

„*Drama for change*“ ist ein Partnerschaftsprojekt von 5 EU-Partnern aus Irland, Deutschland, Bulgarien, Spanien und den Niederlanden. Das Projekt verwendet kreative Methoden zur Entwicklung eines neuen Lehrplans für Erwachsenenbildner*innen, wobei die Kunst zur Förderung von Antirassismus, Geschlechtergleichheit und Diversität eingesetzt wird. Es wird durch das Programm Erasmus + finanziert.

www.smashingtimes.ie

„One for All - One for All“-Project

Entwicklung und Umsetzung einer Methodik für positive Vorbilder gegen Diskriminierung in Schulen, finanziert durch das NGO-Unterstützungsprogramm in Bulgarien im Rahmen des EWR-Finanzierungsmechanismus von 2009-2014

„*Improving the coordination mechanism for integration through good practices and models*“ (Verbesserung des

Koordinierungsmechanismus für Integration durch bewährte Praktiken und Modelle) Dieses Projekt wird durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds 2014-2020, Stiftung Europäisches Institut, gefördert.

<http://www.europeaninstitute.bg/page.php?c=170&d=512>

Das Buch „*Cultural and Civic Orientation of Asylum Seekers and Beneficiaries of International Protection*“ (*Kulturelle und bürgerschaftliche Orientierung von Asylsuchenden und Personen, die internationalen Schutz genießen*)

Diese Publikation soll die Arbeit von Ausbilder*innen bei der kulturellen und zivilgesellschaftlichen Orientierung von Asylsuchenden und Personen, die internationalen Schutz in Bulgarien genießen, unterstützen.

<https://csd.bg/publications/publication/cultural-and-civic-orientation-of-asylum-seekers-and-beneficiaries-of-international-protection/>

Initiative DIVERSE.BG: Einführung und Umsetzung einer Charta für Diversität in Bulgarien

Diversitätsmanagement in Bulgarien: Wahrnehmungen, Praktiken und Erwartungen

Der Bericht ist Teil einer Reihe von Studien, die den aktuellen Stand und die Zukunftsaussichten des Diversitätsmanagements in Bulgarien bewerten.

<https://csd.bg/publications/publication/diversity-manage->

[ment-in-bulgaria-perceptions-practices-and-expectations/](https://csd.bg/publications/publication/diversity-management-in-bulgaria-perceptions-practices-and-expectations/)

Diversitätsmanagement in Bulgarien: Politisch-rechtliche Voraussetzungen und Selbstregulierung

Der Bericht gibt einen Überblick über die wichtigsten rechtlichen, politischen und institutionellen Parameter, die sich auf das Diversitätsmanagement auf dem Arbeitsmarkt in Bulgarien auswirken.

<https://csd.bg/publications/publication/diversity-management-in-bulgaria-politico-legal-prerequisites-and-self-regulation/>

Integration von Flüchtlings- und asylsuchenden Kindern in die Bildungssysteme der EU-Mitgliedstaaten: Evaluierung und Förderung aktueller Best Practices

Das Handbuch stellt erfolgreiche Praktiken bei der Bildungsintegration von Flüchtlings- und asylsuchenden Kindern und eine innovative Methodik für „Spiegel“-Evaluierungen und Folgenabschätzungen vor, die darauf abzielen, die wichtigsten übertragbaren Bedingungen und Parameter zu identifizieren, um die Nachbildung bewährter Praktiken im Bereich der Bildungsintegration von Flüchtlings- und asylsuchenden Kindern in verschiedenen Kontexten zu erleichtern.

<https://csd.bg/publications/publication/integrating-refugee-and-asylum-seeking-children-in-the-educational-systems-of-eu-member-states/>

NEMOTOOLKIT

Richtlinien zur Einbeziehung von Toleranz und gegenseitigem Respekt im Sprachunterricht und in der sozialen Orientierung von Flüchtlingen und Migrant*innen

Eine Reihe bewährter Verfahren zur Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und anderen Formen der Intoleranz durch Förderung von Gesetzen, Sitten und Werten der Gesellschaft während des gesamten Prozesses der Integration von Migrant*innen.

<https://csd.bg/publications/publication/guidelines-on-incorporating-tolerance-and-mutual-respect-in-language-tuition-and-social-orientation/>

“Children, Parents and Teachers Against Hate and Discrimination”

(Kinder, Eltern und Lehrer*Innen gegen Hass und Diskriminierung)
Dieses Projekt wird durch den EWR-Finanzierungsmechanismus 2009 - 2014 im Rahmen des NGO-Unterstützungsprogramms in Bulgarien finanziert

<http://teacher.bg/against-hatred/>

Children and the Media - A Guide Book on Ethical Reporting

(Kinder und die Medien - Ein Leitfaden zur ethischen Berichterstattung)

(UNICEF und Vereinigung Europäischer Journalisten - Bulgarien)

<https://www.unicef.org/bulgaria/sites/unicef.org/bulgaria/files/2018-05/Children-and-the-media-a-guidebook-on-ethical-reporting.pdf>

Talk with me - Volunteer language mentors for refugees

(Sprich mit mir - Freiwillige Sprachmentoren für Flüchtlinge)(2015-3-DE04-KA205-013137, Erasmus +)

France | Urban Prod

Web Trotteur in Med

ist ein partizipatorisches Projekt, das in Zusammenarbeit mit lokalen Missionen und Sozialzentren während Workshops für Jugendliche aus benachteiligten Stadtvierteln von Marseille realisiert wurde. Es ist Teil von Projekten mit Jugendlichen, die ihre Integration dank digitaler Hilfsmittel fördern.

Web Trotteur ist ein Netzwerk von Journalist*innen, die in digitaler Technik ausgebildet sind und hinsichtlich Staatsbürgerschaftsthemen gut geschult sind.

Le journalisme citoyen: état des lieux (Bürgerjournalismus: ein Überblick)

<https://vimeo.com/125053283>

Kit du journaliste (Journalist*innen-Kit)

<https://vimeo.com/125930510>

Pour un Journalisme éthique (Für ethischen Journalismus)

<https://vimeo.com/126936701>

Le poids de l'illustration (Das Gewicht der Illustration)

<https://vimeo.com/127615858>

Lance toi avec ton premier article! (Versuchs mit deinem ersten Artikel!)

<https://vimeo.com/128376988>

Les Temps Libres (Freizeit)

„Les temps libres“ sind offene Aktivitäten, die es ermöglichen, Jugendliche und jüngere Personen sowie benachteiligte Ortsansässige einzuladen, an verschiedenen Workshops teilzunehmen. Die Bandbreite an Aktivitäten ist ziemlich umfangreich. Von der Computernutzung zu lernen, bis hin zur Bereitstellung eines Raumes zur Selbstentfaltung durch eine regelmäßige Open-Mic-Veranstaltung, ein Filmklub, bei dem Neue eine visuelle und kinematographische Ausbildung erhalten.

<https://www.facebook.com/Lestempslibres/>

Marsmedia lab

Das „Marsmedia Lab“ ist ein Raum zum Experimentieren, in dem externe Einrichtungen kommen und Aktivitäten vorschlagen können. Der letzte Gastgeber, Living Legends - Memory in Motion (Lebende Legenden - Erinnerung in Bewegung), ist ein internationales und generationsübergreifendes Projekt, bei dem die mündliche Überlieferung mit der digitalen Kultur interagiert. Die erste Ausgabe fand zwischen Jänner und Juli 2017 statt, mit dem Ziel, einen Raum für die Bewahrung mündlich überlieferter Tradition zu schaffen und gleichzeitig die Alphabetisierung in den audiovisuellen Medien zu stärken. Beispiele fertiger Produkte finden Sie unter folgendem Link: <http://www.livinglegendsproject.org/stories/>

Project LEA (LEA-Projekt)

Das LEA-Projekt (lecture, écriture artistique) ist ein laufendes Jahresprojekt, an dem Urban Prod seit vielen Jahren in Zusammenarbeit mit „Ph'Art et Balises“ beteiligt ist. Durch Workshops, die den Jugendlichen im Rahmen eines gemeinsamen Projekts kreatives Lesen und Schreiben ermöglichen, (zB. eines Drehbuchs und Erstellen eines Kurzfilms), erlaubt ihnen eine innovative, attraktive Aktivität anzubieten, an der sie regelmäßig teilnehmen können. Das Projekt bietet eine erzieherische, kulturelle und künstlerische Initiative, die Teil eines außerschulischen Bildungsansatzes ist und somit zur sozialen und gesellschaftlichen Integration von Jugendlichen sowie zur Prävention von Kriminalität beiträgt. Die Originalität des Projekts liegt in seiner Aufteilung in 2 sich ergänzende Teile:

- Plastische Kunst für 6-8-Jährige
- Produktion eines Kurzfilms auf der Grundlage der produzierten Schriften für 9-11-Jährige, 12-Jährige und Ältere

Am Ende der Workshops sind Präsentationen der geleisteten Arbeit auf verschiedenen Ebenen geplant: lokal (innerhalb der Empfangsstruktur) und breiter, zB. während Veranstaltungen, Nachbarschaftsfesten usw.

<https://vimeo.com/352015567>

Hungary | FFA

BEAMS - Breaking down European Attitudes towards Migrant/Minority Stereotypes (2013-2014)

(Abbau von europäischer Haltung gegenüber Migrant*innen/ Minoritäten Stereotypen)

Das internationale Projekt fördert ein besseres Verständnis des Zusammenhangs zwischen populärkulturellen Stereotypen von Migrant*innen- und Minderheitengruppen und diskriminierenden Einstellungen der Verbraucher*innen/ Bürger*innen, die solche Gruppen immer noch daran hindern, in vielerlei Hinsicht die vollen Rechte der Staatsbürgerschaft zu erlangen. Es wurde ebenfalls ein methodischer Leitfaden mit einer detaillierten Beschreibung der Aktivitäten für Jugendliche entwickelt.

<http://www.beams-project.eu/partnership/menedek>

Der methodische Leitfaden ist hier verfügbar:

<https://prezi.com/m4o3mu7ipn8c/szakmai-modszertani-utmutato-kepben-vagy-mediatabor-a-sokszinusegrol/>

Biztonsagosinternet.hu

Die Hotline bietet eine Online-Meldemöglichkeit für die Öffentlichkeit, um illegale, schädliche oder missbräuchliche Online-Inhalte einschließlich Material über sexuellen Kindesmissbrauch (und andere schädliche Inhalte) zu melden. Die Website bietet auch Ratschläge

und Lehrvideos zum Thema Safer Internet (sichereres Internet).

<https://biztonsagosinternet.hu/en>

Chat Story

„ChatStory“ ist ein Chatbot, der auf der Sofortnachrichten-Plattform von Facebook, auf Messenger, gestartet wurde. Im Gespräch mit diesem Computerprogramm, das eine Konversation simulieren soll, können sich die Benutzer*innen in eine Geschichte vertiefen. Die Handlung kann von den Benutzer*innen vollständig angepasst werden. Auf einer Dating-Reise können sich die Jugendlichen mit Konzepten wie digitale Fußabdrücke und dem Umgang mit persönlichen Daten vertraut machen, auch die Beziehungspsychologie spielt in der Handlung eine wichtige Rolle.

<https://www.telenor.hu/sajto/kozlemeny/chatstory-a-te-sztorid>

#ENDviolence online (endet Online-Gewalt)

UNICEF startete eine Kommunikationskampagne, die Workshops in Schulen für eine sicherere Internetnutzung anbietet.

<https://unicef.hu/online-biztonsagban/>

Europe's Migration Myths (Europas Migrations Mythen)

Die gemeinsame Publikation der Friedrich-Ebert-Stiftung mit GLOB- SEC gibt einen Überblick über die häufigsten Mythen über Migration in Europa. Das Handbuch überprüft die Richtigkeit der Argumente und bietet echte Pro- und Kontra-Argumente auf der Grundlage von wahren Daten und Informationen.

<https://www.globsec.org/publications/europes-migration-myths/>

Faces of Migration ('A migráció arcai') (Gesichter der Migration) Eine Website mit einer Analyse von 10 330 Bildern im Zusammenhang mit Migration, die aus Online-Medien aus dem Zeitraum vom 24. September 2014 bis 11. Juni 2016 stammen. Sie enthält auch konkrete Bilder.

<https://www.nyest.hu/facesofmigration/>

Get up and goals! (Auf und Ziele!)

Das Projekt beabsichtigt neue Bildungswege zu fördern und zu erproben, indem es vier Querschnittsthemen der Agenda 2030 in den Schulunterricht miteinbezieht. Diese sind: Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, Klimawandel, globale Migration, internationale Ungleichheiten. Lehr- und Lerneinheiten, Lehrbuch zur Geo-Geschichte, Bewertungs- und Selbstbewertungsinstrumente und weiteres Material sind auf der Website verfügbar.

<https://www.getupandgoals.eu/>

Ungarische Website: <http://getupandgoals.hu/>

Staatliche Behörde für Medien und Nachrichtenübermittlung (Nemzeti Média- és Hírközlési Hatóság, NMHH)

Die NMHH stellte Infografiken und relevante Unterrichtspläne über Falschnachrichten zusammen, die für den Einsatz in Schulen geeignet sind und empfiehlt geförderte Online-Artikel für Erwachsene. Außerdem betreibt sie eine Internet-Hotline-Website mit Informationen aller Art zur sicheren Internetnutzung:

<http://english.nmhh.hu/internethotline/>

Die Medienkompetenz-Erziehung Bűvösvölgy (Magic Valley) unterstützt Kinder (im Alter von 9-16 Jahren) in zwei Städten, Budapest und Debrecen, bei der bewussten und sicheren Mediennutzung. Die Teilnahme an ihren Programmen erfolgt ausschließlich in der Schule. Sie bieten Unterrichtspläne und Infografiken über Falschnachrichten.

<http://magicvalley.hu/>

Passages

Bei Passages handelt es sich um ein Sensibilisierungsspiel, das die Spieler*innen durch die Erfahrungen von Flüchtlingen führt. Beschreibung des Spiels:

<https://www.unhcr.org/passages-game.html>

Broschüre des Spiels: <https://www.unhcr.org/473dc1772.pdf>

Saferinternet.hu

Saferinternet.hu unterstützt vor allem Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrer*innen bei der sicheren, kompetenten und verantwortungsvollen Nutzung der digitalen Medien.

Saferinternet.hu bietet Workshops, Informationsmaterial und Beratung für all seine Zielgruppen an und versucht, die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren. Jedes Jahr wird der Safer Internet Day organisiert. <http://saferinternet.hu/>

SAME World Project

Ziel des Programms war es die Sensibilisierung für Themen wie Umweltgerechtigkeit, Klimawandel und globale Migration. Folgendes wurde angeboten: Bildungsset, Theaterstücke und Workshops an Schulen, Ausbildung von Lehrer*innen und Online-Spiele.

<http://www.sameworld.eu/en/>

Das Bildungsset ist hier verfügbar:

https://issuu.com/artemisszio98/docs/sameworld_edu-kit_hun_2

Televele Media Education Association

(Televele Verein für Medienbildung)

Der Verein unterstützt alle Kinder (im Alter von 4-14 Jahren), Eltern und Lehrer*innen bei der sicheren, kompetenten und verantwortungsvollen Nutzung der digitalen Medien. Er bietet Workshops, Informationsmaterial (auch über Falschnachrichten) und Beratung für all seine Zielgruppen an. Auf ihrer Website stellen sie relevante Websites, Spiele für Kinder, Eltern und Lehrer*innen vor.

<http://televele.hu/english/>

Urbanlegends.hu

Urbanlegends.hu ist eine ungarische Website, die Artikel über den Blick hinter einige der gefälschten Nachrichten enthält.

<http://www.urbanlegends.hu/2019/10/greta-thunberg-al-hirek-kamukepek/>

Italy | Arci

BRICKS - Building Respect on the Internet by Combating Hate Speech. Cospe - Florence

Das Projekt erforscht die Möglichkeiten, die moderne Technologien bieten, um junge Menschen zu befähigen, die von Online-Medien und sozialen Netzwerken verbreiteten Informationen kritisch zu nutzen und ihre aktive Rolle im Kampf gegen rassistische und fremdenfeindliche Online-Reden zu fördern. Das Projekt wurde 2016 abgeschlossen, jedoch ist es möglich auf der Website alle Dokumente, das Trainingsmodul und das pädagogische Werkzeug zu finden und herunterzuladen.

<https://www.bricks-project.eu/>

Paroleostili- Soziales Bewusstseinsprojekt gegen den Gebrauch gewaltsamer Sprache

„Parole O Stili“ hat das Ziel, die Internetnutzer*innen zu befähigen, sich für nicht-gewaltsame Kommunikationsformen zu entscheiden. Das Manifest der nicht-gewaltsamen Kommunikation schreibt die gemeinsame Verantwortung fest, einen respektvollen Internetraum zu schaffen, der uns repräsentiert und ein Gefühl der Sicherheit bietet. Verfasst und getragen von einer Gemeinschaft von über 300 Sprecher*innen, Blogger*innen und Influencer*innen, ist es eine Charta von 10 praktischen Leitlinien für das Online-Verhalten.

<https://paroleostili.it/>

MEET, Media Education for Equity and Tolerance Medienerziehung für Gerechtigkeit und Toleranz (2016-2018) Università di Firenze / Universität Florenz

MEET ist ein vom Erasmus+-Programm der Europäischen Kommission finanziertes Projekt mit dem Ziel, ein kritisches und interkulturelles Verständnis und einen bewussten Umgang mit Medien unter jungen Menschen in multikulturellen öffentlichen Schulen und demokratischen Gesellschaften zu fördern. Die wichtigsten Aktivitäten sind:

- Anpassung und Co-Design bestehender Medienbildungspraktiken, um Schüler*innen anzusprechen, die in interkulturellen Kontexten von sozialer Ausgrenzung bedroht sind
- Entwicklung und Bewertung von 6 „Lernszenarien“ auf Grundlage eines kritischen Alphabetisierungsansatzes in drei Ländern (Deutschland, Italien, Slowenien)

<https://meetolerance.eu/>

React- Respect and Equality: Acting and Communicating Together

- **Arci** Als Beitrag zur Überwachung und Bekämpfung von Online-Hassreden, die auf antimuslimischer Intoleranz und Hass basieren (und diese bestimmen), zielt das Projekt darauf ab, a) qualitative und quantitative Beweise für Online-Hassreden und für wirksame Beispiele von Gegenerzählungen zu sammeln; b) positive Maßnahmen zur Förderung von Toleranz, zur Bekämpfung von Hassreden, zur Erleichterung der Berichterstattung und zur Verbesserung der Transparenz von Gegenerzählungen zu identifizieren und diese unter den Hauptakteuren zu verbreiten; c) Medienkompetenz zu fördern und Gegenerzählungen unter Jugendlichen zu verbreiten.

<http://www.reactnohate.eu/>

3.7 Projekt Videospot



<https://www.youtube.com/watch?v=B558dBsh3KM>

3.8

KOMMUNIKATIONS KAMPAGNE



MIGRATION. FAKE NEWS UND VORURTEILE KÖNNEN LEBEN ZERSTÖREN.

Fake News verbergen die Fakten, sie schaden den Menschen und machen ihre Geschichten unsichtbar. Migration war schon immer eine Chance für Gesellschaft und Wirtschaft. Das ist sie immer noch. Hör auf mit Fake News, es ist Zeit für die Wahrheit. Auf welcher Seite stehst du?

Co-funded by
the European Union



NEMO
A better Europe through inclusion.



Co-funded by
the European Union



MIGRATION. VORURTEILE KÖNNEN HASS IM NETZ SCHÜREN.

Fake News verbergen die Fakten, sie schaden den Menschen und machen ihre Geschichten unsichtbar. Migration war schon immer eine Chance für Gesellschaft und Wirtschaft. Das ist sie immer noch. Hör auf mit Fake News, es ist Zeit für die Wahrheit. Auf welcher Seite stehst du?



**MIGRATION.
NICHT ALLE FILME HABEN EIN HAPPY END.**

Fake News verbergen die Fakten, sie schaden den Menschen und machen ihre Geschichten unsichtbar. Migration war schon immer eine Chance für Gesellschaft und Wirtschaft. Das ist sie immer noch. Hör auf mit Fake News, es ist Zeit für die Wahrheit. Auf welcher Seite stehst du?





**MIGRATION.
DON'T SHARE! GIB RASSISTISCHEN INHALTEN IN SOZIALEN
NETZWERKEN KEINE CHANCE.**

Fake News verbergen die Fakten, sie schaden den Menschen und machen ihre Geschichten unsichtbar. Migration war schon immer eine Chance für Gesellschaft und Wirtschaft. Das ist sie immer noch. Hör auf mit Fake News, es ist Zeit für die Wahrheit. Auf welcher Seite stehst du?

Co-funded by
the European Union



NEMO

A better Europe through inclusion.





**MIGRATION.
FAKE NEWS IN DEN SOZIALEN MEDIEN KÖNNEN
GROSSEN SCHADEN ANRICHTEN.**

Fake News verbergen die Fakten, sie schaden den Menschen und machen ihre Geschichten unsichtbar. Migration war schon immer eine Chance für Gesellschaft und Wirtschaft. Das ist sie immer noch. Hör auf mit Fake News, es ist Zeit für die Wahrheit. Auf welcher Seite stehst du?

Co-funded by
the European Union



NEMO

A better Europe through inclusion



3.9

Storytelling: von der „großen Geschichte“ der Migration zu „persönlichen Geschichten“ von Menschen mit Migrationserfahrung

Ein Audio-Spiel (Englisch)

<https://youtu.be/MNTCrwxSWLY>

Lernziel

Migrant*innen über ihrer Migrationsgeschichte hinaus als Menschen wahrnehmen können.

Eigene Stereotype erkennen und gut steuern können.

Alter

Ab 11 Jahre

Gruppengröße

Beliebig

Material und Ausstattung

- Computer mit Internetverbindung. Oder Audio-player wenn die Datei davor heruntergeladen wurden.
- Eine Audio-Datei mit insgesamt 10 Geschichten. Jede Geschichte wurde in einem NEMO Projektland aufgezeichnet.
<https://youtu.be/m2p9KWAB46k>
- 10 Steckbriefe (1 pro Erzähler*in) Diese befinden sich im Anhang.

Ablauf

In 10 Interviews erzählen 10 Migrant*innen, die tatsächlich in den NEMO-Projektländern leben, über ihren Alltag. Nur, die Stimme, die gehört wird, gehört nicht der/dem Erzähler*in. Diese wurde durch die Stimme einer anderen Person ersetzt oder computergeneriert. Das Spiel blendet also Aspekte aus, die Hinweise über die Herkunft der befragten Personen geben könnten, und konzentriert sich auf ihre Hobbys, ihr Familienleben, ihre Leidenschaften und ihre Wünsche für die Zukunft.

Teilnehmer*innen versuchen, die Stories der/dem Urheber*in richtig zuzuordnen und somit mehr Bewusstsein über die eigene Vorurteile, die oft mit der Hautfarbe oder dem Herkunftsland verbunden sind zu entwickeln.

Spielen sie die Audios.

Nach jeder Erzählung, stoppen Sie und fordern Sie die Teilnehmer*innen auf, das Herkunftsland der Sprecherin/des Sprechers zu erraten. Verwenden Sie dafür das multiple-choice System indem Sie ihnen 4 Länder zur Auswahl anbieten.

Z.B.: Rumänien - Syrien - Deutschland - Russland

Please select a country from which you think this person is coming from

- Romania
- Syria
- Germany
- Russia

OK Cancel

Fragen Sie die Teilnehmer*innen nach jeder Wahl, wie sie darauf gekommen sind. Nach einer kleinen Diskussionsrunde zeigen Sie die Identitätskarte der Erzählerin / des Erzählers. Diese befinden sich in einem beigelegten Dokument. Z.B.:

Well done!

Here a few more information about this person:

Country of origin / **Syria**
 Gender / **Female**
 Age / **24 Years old**
 Reason for leaving your country / **War**
 Who did you leave with / **Alone**
 Date of departure / **12 May 2015**
 Date of arrival in France / **27 October 2018**
 Neighbours of countries crossed before arriving in France / **15**
 What do you miss the most about your country / **Family**

Geschafft!

Hier sind einige weitere Informationen über die Person:
 Herkunftsland: ...**Syrien**
 Geschlecht:... **Weiblich**
 Alter:... **24**
 Grund für das Verlassen des Heimatlandes: .. **Krieg**
 Mit wem sie gegangen ist: ... **Alleine**
 Datum der Abfahrt: .. **12. Mai 2015**
 Datum der Ankunft in Frankreich: .. **27. Oktober 2018**
 Anzahl der durchquerten Länder vor der Ankunft in Frankreich: . **15**
 Was vermisst sie am meisten:**Familie**

Nun können Sie zu der nächsten Erzählung fortfahren!

Am Ende führen Sie eine Reflexion durch. Fragen Sie die Teilnehmer*innen, wie zufrieden sie mit ihren Einschätzungen sind; ggf., was sie überrascht hat; was sie spannend gefunden haben, was sie noch gerne über die Person wissen würden, was diese Übung bei ihnen ausgelöst hat.

Tipp: Dieses Spiel kann auch eigenständig (ohne Trainer*in), z.B. mit Freund*innen gespielt werden.

3.9.1

Storytelling-Interview

INTERVIEW 01 / SYRIEN / MÄNNLICH

Herkunftsland: **Syrien**

Geschlecht: **Männlich**

Alter: **11**

Grund für die Ausreise aus Ihrem Land: Wir mussten gehen, weil es in unserer Stadt nicht mehr sicher war. Eines Tages waren wir im Park und zwei Männer kamen aus dem Nichts mit Waffen und begannen, auf alle zu schießen. Ich hatte solche Angst. Deshalb sind wir gegangen.

Mit wem sind Sie gegangen: mit meinen Eltern und meiner Schwester

Abreisedatum: 2014

Datum der Ankunft: 2014. Wir reisten einige Monate lang, aber ich erinnere mich nicht genau, da ich so jung war.

Anzahl der Länder, die vor der Ankunft in Bulgarien durchquert wurden: Ich bin mir nicht sicher, aber ich erinnere mich, dass wir eine Zeitlang in der Türkei waren.

Was vermissen Sie am meisten an Ihrem Land? Ich vermisse meine Freunde, ich wandere umher und weiß nicht, was mit ihnen passiert ist, ich weiß nicht, wo sie sind.

INTERVIEW 02 / AFGHANISTAN / WEIBLICH

Herkunftsland: **Afghanistan**

Geschlecht: **Weiblich**

Alter: **19**

Grund für die Ausreise aus Ihrem Land: Meine Familie hat das Land wegen der Taliban verlassen, und wir haben versucht, 8 Jahre lang im Iran zu leben. Am Anfang war es nicht leicht, aber irgendwann wurde es schlimmer, die Menschen im Iran wollten den Flüchtlingen aus Afghanistan nicht mehr helfen. Meine Eltern konnten keine Arbeit mehr finden. Und wir sind über die Türkei abgehauen. Leider haben wir unseren Vater auf dem Weg durch die Türkei verloren, er ist gestorben. Wir kamen 2016 in Bulgarien an und beantragten Asyl.

Mit wem sind Sie gegangen: mit meinen Eltern und meiner Schwester

Abreisedatum: 2008

Ankunftsdatum: November 2016

Anzahl der Länder, die vor der Ankunft in Bulgarien durchquert wurden: 3 - Iran, Türkei, Bulgarien

Was vermissen Sie am meisten an Ihrem Land? Das Traurige ist, dass ich nicht viel an meinem Land vermisse, aber meine Mutter und mein Vater haben vor langer Zeit, darüber gesprochen, wie schön es in Afghanistan war als sie jung waren.

INTERVIEW 03 / GAMBIA / MÄNNLICH

Herkunftsland: **Gambia**

Geschlecht: **Männlich**

Alter: **19**

Grund für die Ausreise aus Ihrem Land: ?

Mit wem sind Sie gegangen? **Allein**

Abreisedatum: **2016**

Ankunftsdatum: **Juni 2017**

Anzahl der Länder, die vor der Ankunft in Italien durchquert wurden: **4+ (Senegal, Mali, Burkina Faso und andere Länder, an die ich mich nicht erinnern kann, sowie die Wüste Sabha im Südosten Libyens)**

Was vermissen Sie am meisten an Ihrem Land? **Meine Eltern**

INTERVIEW 04 / SALVADOR / WEIBLICH

Herkunftsland: **Salvador**

Geschlecht: **Weiblich**

Alter: **35**

Grund für die Ausreise aus Ihrem Land: **Krieg und weitverbreitete Kriminalität**

Mit wem sind Sie gegangen? **Allein**

Anzahl der Länder, die vor der Ankunft in Italien durchquert wurden: **2 (Ich hatte eine Zwischenstation in Spanien und dann in Italien).**

Was vermissen Sie am meisten an Ihrem Land? **Meine Arbeit vermissen ich am meisten, ich habe früher in meinem Land als Krankenschwester im Krankenhaus gearbeitet.**

INTERVIEW 05 / MALI / MÄNNLICH

Herkunftsland: **Mali**

Geschlecht: **Männlich**

Alter: **35**

Grund für die Ausreise aus Ihrem Land: **Studieren**

Mit wem sind Sie gegangen? **Mit meiner Frau**

Datum der Abreise: **11. November 2008**

Ankunftsdatum: **11. November 2008**

Anzahl der durchquerten Länder vor der Ankunft in Österreich:
2, Bamako bis Wien in 10 Stunden, mit Zwischenstopp in Frankreich (CDG)

Was vermissen Sie am meisten an Ihrem Land? **Ich bin mir nicht sicher, ob ich mein Land so sehr vermisse... Ich fliege alle 2 Monate dorthin!**

INTERVIEW 06 / KENYA / WEIBLICH

Herkunftsland: **Kenia**

Geschlecht: **Weiblich**

Alter: **36**

Grund für die Ausreise aus Ihrem Land: **Studium**

Mit wem sind Sie gegangen? **Allein**

Datum der Abreise: **16. September 2008**

Ankunftsdatum: **20. September 2008**

Anzahl der durchquerten Länder vor der Ankunft in Österreich:
Ich hatte einen Zwischenstopp in Dubai für ein paar Tage.

Was vermissen Sie am meisten an Ihrem Land?
Ich vermisse meine Freunde; ich vermisse mein Zuhause, die Kultur, die Gemeinschaft und so ziemlich alles

INTERVIEW 07 / NIGERIA / MÄNNLICH

Herkunftsland: **Nigeria**

Geschlecht: **Männlich**

Alter: **19**

Grund für die Ausreise aus Ihrem Land: **Nicht ich habe mich entschieden, sondern meine Schwester.**

Mit wem sind Sie gegangen? **Mit meiner Schwester, aber wir wurden in Libyen getrennt. Die Leute weigerten sich, dass ich in das gleiche Boot wie sie einsteige und ich hatte fast 2 Jahre lang keine Nachricht von ihr. Ich dachte, sie sei tot.**

Datum der Abreise: **Juli 2017**

Ankunftsdatum: **27. April 2017**

Anzahl der Länder, die vor der Ankunft in Frankreich durchquert wurden: **7 (Nigeria, Niger, Libyen, Italien, Österreich, Schweiz, Frankreich)**

Was vermissen Sie am meisten an Ihrem Land? **Meine Freunde**

INTERVIEW 08 / UKRAIN / WEIBLICH

Herkunftsland: **Ukraine**

Geschlecht: **Weiblich**

Alter: **55**

Grund für die Ausreise aus Ihrem Land: **Heirat mit einem Ausländer**

Mit wem sind Sie gegangen? **Allein**

Datum der Abreise: **Juni 2007**

Ankunftsdatum: **Juni 2007**

Anzahl der durchquerten Länder vor der Ankunft in Frankreich: **1 (Belgien)**

Was vermissen Sie am meisten an Ihrem Land? **Meine Freunde und Familie**

INTERVIEW 09 / SYRIEN / WEIBLICH

Grund für die Ausreise aus Ihrem Land: **Krieg**

Mit wem sind Sie gegangen? **Meinem Ehemann**

Abreisedatum: **2012**

Datum der Ankunft: **2013**

Anzahl der durchquerten Länder vor der Ankunft in Ungarn:
2 (Ägypten, Schweden)

Was vermissen Sie am meisten an Ihrem Land?

Meinen sozialen Kreis und mein Netzwerk, in dem ich mich geliebt und umsorgt fühle - meine Freunde und meine Familie.

INTERVIEW 10 / JUGOSLAWIEN / MÄNNLICH

Herkunftsland: **Vojvodina, Jugoslawien**

Geschlecht: **Männlich**

Alter: **46**

Grund für die Ausreise aus Ihrem Land: **Ich wollte nicht in den Krieg gehen und ich habe dort meine Zukunft nicht gesehen. Ich war damals 20 Jahre alt.**

Mit wem sind Sie gegangen? **Allein**

Datum der Abreise: **1993**

Ankunftsdatum: **1993, Die Reise dauerte einen halben Tag.**

Anzahl der durchquerten Länder vor der Ankunft in Ungarn:
Ich bin durch Serbien gereist. Die Grenzen waren für junge Männer im Militäralter bereits geschlossen und ich hatte Angst, nicht aus dem Land gelassen zu werden.

Was vermissen Sie am meisten an Ihrem Land?

Was ich am meisten vermisse, ist die Freundlichkeit und Gastfreundschaft der Menschen in Serbien.

**4 / ILLUSTRiertes
HANDBUCH ÜBER BEWÄHRTE
PRAKTIKEN ZUR ERSTELLUNG
EINES DIY-VIDEOINTERVIEWS**

Inhaltsverzeichnis

Teil 1

- 1 Die Themen, 125
- 2 Die Aufnahme/Einstellungsgrößen, 125
 - 2.1 Kamerawinkel, 126
 - 2.2 Bildkomposition, 126
- 3 Kamerabewegungen, 128
- 4 Beleuchtung, 128
- 5 Der Drehort, 129

Teil 2

- 1 Die Auflösung und die Bildformate, 130
- 2 Die Bildeinstellung, 131
 - 2.1 Der Fokus, 131
 - 2.2 Die Belichtung, 131
 - 2.3 Der Weißabgleich, 131
 - 2.4 ISO, 132
- 3 Audio, 132
- 4 Bearbeitung, Schnitt und Überblendungen, 132

Teil 3

- 1 Ausrüstung, 133
- 2 Software, 134
 - a) Desktop-kostenlose Software, 135
 - b) Mobile Software, 135

Teil 4

- 1 Vor dem Videointerview, 136
- 2 Während des Videointerviews, 137
- 3 Nach den Drehaufnahmen, 138

Glossar, 138



4.1

Wie ein Video erstellt wird - Illustriertes Handbuch der guten Praxis

Vorwort

Dieses Dokument wurde von Ares 2.0 im Rahmen des von der EU finanzierten Projekts *NEMO Using the New media in Education to overcome Migrant discrimination Online* (Vertrag Nr. 821553 - NEMO - AMIF-2017-AG-INTE) ausgearbeitet.

Das Projekt zielt darauf ab, Stereotype gegenüber Drittstaatsangehörigen zu bekämpfen. Die Sensibilisierungs- und Schulungsangebote sprechen junge Menschen in ihrer Rolle als Multiplikator*innen in der Online-Kommunikation an und zielen auf eine bewusste und ausgewogene Nutzung von Online-Kommunikation über Migration und Drittstaatsangehörige ab. Zu diesem Zweck beabsichtigt das Projekt, ein innovatives Toolkit für die Sekundarstufe (junge Menschen im Alter von 11 bis 14 Jahren) zu schaffen, der auf Basis von Sachdaten entwickelt und durch eine innovative, groß angelegte Kommunikationskampagne verstärkt wird. Dieses Toolkit führt Schüler*innen und Lehrer*innen auf einen Weg gegen Diskriminierung von Immigrant*innen, bis hin zur Rolle, die soziale Medien bei der verzerrten Wahrnehmung des Phänomens und der Fehlinformation spielen.

Das Toolkit besteht aus mehreren Modulen, die auf der aktiven Teilnahme von Kindern im Bildungsweg basieren, darunter auch Videointerviews mit Migrant*innen. Genau in diesem spezifischen

Rahmen sind die vorliegenden Orientierungshilfen konzipiert worden. Das Ziel dieses Dokuments ist es, junge und Amateur-Videointerviewer*innen anzuleiten und Tipps zu geben, um ein Videointerview zu sehr niedrigen Kosten, aber mit professionellen Kernfunktionen durchzuführen. Daher ist nicht vorgesehen, dass die hier vorgestellten Inhalte vollständig erschöpfend dargestellt sind. Ebenso ist das erwartete Ergebnis kein professionelles Videointerview, sondern ein Produkt, das im Rahmen einer Ausbildung oder Schulung umgesetzt werden soll.

Dieses Toolkit soll veranschaulichen, wie ein DIY-Videointerview kostenlos oder zu sehr geringen Kosten durchgeführt werden kann. In diesem kurzen Leitfaden werden Sie also erfassen, wie man ein Videointerview mit einer Open-Source-Software und Amateurgeräten führt, wobei man sich an die Methoden hält, die von Profis verwendet werden, aber nicht erwartet, ihr Niveau zu erreichen.

Die Kurzanleitung ist in 4 Teile gegliedert. Die ersten drei Teile sind allgemeiner und theoretischer; der letzte ist praktischer. Im ersten Abschnitt werden die Elemente vorgestellt, aus denen ein Video besteht. Im zweiten Teil wird auf die technischen Aspekte verwiesen, die jedes Video beeinflussen und modifizieren. Im dritten Teil beschreiben wir die Ausrüstung, die im Allgemeinen in Videointerviews verwendet wird und jene, die in einem Amateur-Videointerview vorgeschlagen wird. Das bisher Beschriebene wird schließlich im letzten Abschnitt zusammengefasst, der die Schritte sammelt, die vor, während und nach dem Videointerview zu beachten sind. Ein kleines Glossar im Anhang soll dazu beitragen, einige Begriffe der Videoproduktion zu vertiefen.

Teil I - Bestandteil der Videokomposition

1. Die Themen

An einem Videointerview sind viele Menschen beteiligt. Auf der einen Seite finden wir beispielsweise Kamerafrau/-mann, Filmemacher*innen, Regisseur*innen, aber auch Redakteur*innen und Journalist*innen auf der anderen Seite den/die Befragte(n).

In einem Amateur-Videointerview werden all diese Dynamiken jedoch auf das Wesentliche reduziert. Hier gehen wir von der Annahme aus, dass wir auf der einen Seite den/die Videomacher*in und den/die Interviewer*in haben, auf der anderen Seite den/die Befragte(n).

2. Die Aufnahme/ Die Einstellungsgrößen

Die Aufnahme stellt den Teil des physischen Raums dar, der von der Linse der Filmkamera oder des Fotoapparats erfasst wird.

Das erfasste Bild des Motivs dient nicht nur der Beschreibung, sondern bestimmt auch die emotionale Reaktion der/dem Betrachter*in.

Je geringer der Abstand ist, desto vertrauter ist die **Beziehung** mit dem Subjekt und der/dem Betrachter*in, den Sie abbilden. Die Nahaufnahme wird meist zur Durchführung eines Interviews verwendet.



Abbildung 1 - Nahaufnahme

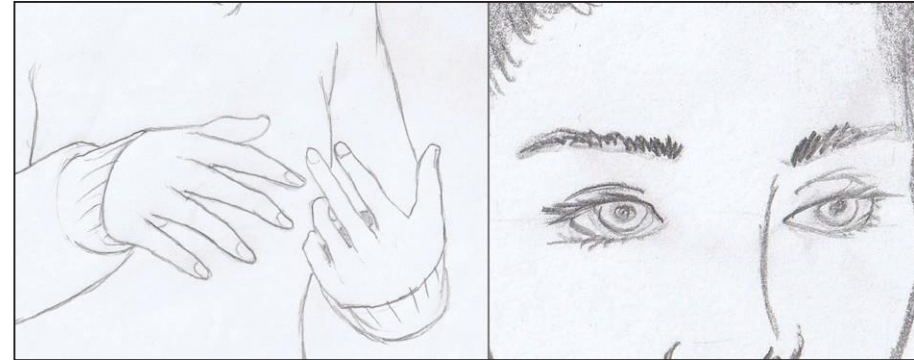


Abbildung 2 - Halbnahe Aufnahme

Bei einem Interview, das nur die befragte Person auf dem Bild aufnimmt, somit ohne den/der Gesprächspartner*in, ist es eine gute Praxis, dafür zu sorgen, dass die Person auf der gegenüberliegenden Seite ihres Blicks ausgewogen ist. Mit anderen Worten: Wenn die Person nach rechts blickt, können wir die Person auf der linken Seite ausbalancieren (und umgekehrt); stellen Sie sicher, dass sich der/die Interviewer*in unmittelbar rechts von der Filmkamera befindet.



Abbildung 3 - Detail

Wenn sich die Kamera aus Platzgründen direkt vor dem/der Interviewer*in befindet, um zu verhindern, dass das Subjekt in die Kamera schaut, kann der/die Interviewte angewiesen werden, auf die rechte Seite der Kamera zu schauen, um einen natürlicheren Effekt zu erzielen. Eine Person, die in die Kamera spricht und sieht, erweckt den Eindruck, den/die Zuschauer*in direkt anzusprechen. Dies ist ein gewünschter Effekt, wenn man mit Fachleuten (aus Politik, Schauspiel, Journalismus oder Fernsehen) zu tun hat, aber im Allgemeinen mit ganz anderen Absichten als denen des Interviews.

2.1 Kamerawinkel

Der Winkel, in dem eine Person gefilmt wird, kann die Bedeutung und die Absicht eines Interviews völlig verändern.

Hier sind die drei häufigsten Beispiele:

- **Von oben (Abbildung 4):** Die Positionierung der Kamera von oben nach unten vermittelt den Eindruck einer Verarmung des Motivs und lässt es kleiner und weniger wichtig erscheinen.



Abbildung 4 - Standardaufnahme

- **Von unten (Abbildung 5):** Von unten nach oben erfasst, wird das Subjekt imposanter erscheinen und an Bedeutung gewinnen.



Abbildung 5

- **Neutraler Winkel (Abbildung 6):** In den meisten Fällen ist dies die richtige Wahl, die Kamera wird in Augenhöhe positioniert, so dass sie sich auf der gleichen Höhe wie der Blick des Zuschauers befindet.

Abbildung 6



2.2 Die Bildkomposition

Unter den vielen Kompositionsmethoden einer Aufnahme gehört die Drittelregel zu den bekanntesten und ältesten, so dass sie auch von einigen Maler*innen der Renaissance verwendet wurde.



Abbildung 7 - 3x3 Angewandtes Raster auf einem Gemälde

Das Bild ist im Wesentlichen durch zwei vertikale und drei horizontale Linien in 9 Teile geteilt. Die Schnittpunkte der Linien werden diejenigen sein, auf die unser Auge scharf gestellt wird, was den Bildern eine großartige Dynamik verleiht.

Dies bedeutet nicht, dass ein Subjekt, das exakt in der Mitte positioniert ist, „falsch“ ist, aber es bedeutet, dass die Komposition so harmonisch ist, dass das Auge des/der Zuschauers/Zuschauerin nicht danach streben wird, die interessanten Punkte zu verfolgen und die Komposition weniger dynamisch und fesselnder sein wird.

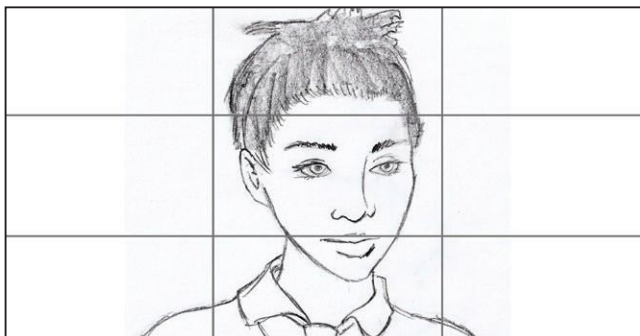


Abbildung 8 - In der Mitte ausgewogenes Subjekt

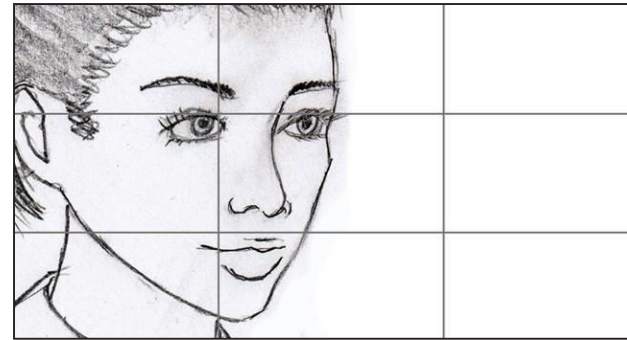


Abbildung 9

Der Drittelraster ist nun standardmäßig auf vielen Mobiltelefonen und Kameras eingestellt. Denken Sie jedoch daran, dass es nicht die einzige Regel ist, das Bild zu komponieren, denn diese Regel kann getrost missachtet werden, wenn Sie wissen, was Sie tun.

TIPP: der „Action Safe Bereich“ ist der Teil des Bildes, der den Rändern des Rahmens entspricht. Keine wichtige Aktion oder Titelsollte sich innerhalb dieses Bereichs befinden, der, je nach Gerät, beschnitten werden könnte.



Abbildung 10 - Sicherer Bereich

3. Kamerabewegungen

Ein weiteres grundlegendes Werkzeug für die Kommunikation durch Video besteht in den Kamerabewegungen. Die grundlegenden Kamerabewegungen werden in 3 Typen unterteilt:

- **Panorama:** Halten Sie das Stativ fest und drehen Sie die Filmkamera auf dem Stativkopf.
- **Kamerafahrt:** Halten Sie den Kopf und bewegen Sie das Stativ auf einem Wagen.
- **Vergrößern:** Die Aufnahme wird mittels analoger Optik oder digital (sofern die Qualität es zulässt) in Nahaufnahme gemacht.

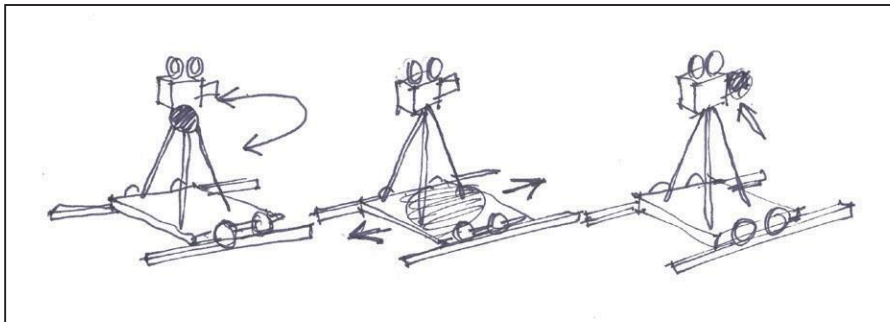


Abbildung 11 - Die Kamerabewegungen

Ein häufiger Fehler ist es, Kamerabewegungen ohne einen bestimmten Zweck zu verwenden, in dem Glauben, einem Video Dynamik zu verleihen. Es kann zum Beispiel vorkommen, dass man Interviews sieht, bei denen der/die Gesprächspartner*in und der/die Journalist*in von einer Handkamera verfolgt werden, die jedes Hin und Her aufnimmt. Das Ergebnis einer solchen Lösung besteht nur darin, den Betrachter zu verwirren und ihn von den im Interview angesprochenen Inhalten abzulenken. Während eines Dialogs, im Alltag, ist der Blick des/der Gesprächspartners/

Gesprächspartnerin auf das Gesprächsthema gerichtet. In einem Video ist es daher wichtig, diesen natürlichen Mechanismus zu reproduzieren, wenn man ein gutes Produkt erhalten will. Der Einsatz von Kamerabewegungen während eines Interviews wird im Allgemeinen nicht empfohlen, insbesondere für Anfänger*innen und wenn man nur über begrenzte Ressourcen verfügt. Das bedeutet nicht, dass die Kamerabewegung in anderen Situationen nicht nur erlaubt ist, sondern auch eine Lösung darstellt, zu der man gezwungen ist, wie im Fall des Straßenjournalismus oder bei journalistischen Reportagen, wo der/die Interviewer*in manchmal gezwungen ist, seinem/ seiner Gesprächspartner/Gesprächspartnerin „hinterherzulaufen“.

4. Beleuchtung

Wie im Falle des Aufnahmewinkels kann sogar Licht die Bedeutung unseres Videos völlig verzerren. Stellen Sie sich ein Interview vor, das gegen das Licht mit dem völlig dunklen Subjekt gefilmt wird, oder ein Interview, das mit großflächiger Beleuchtung gefilmt wird: Das erste stellt uns ein gefährdetes Subjekt vor, das zweite beruhigt uns und bereitet uns darauf vor, eine ganz eigene Art von Geschichten zu hören.

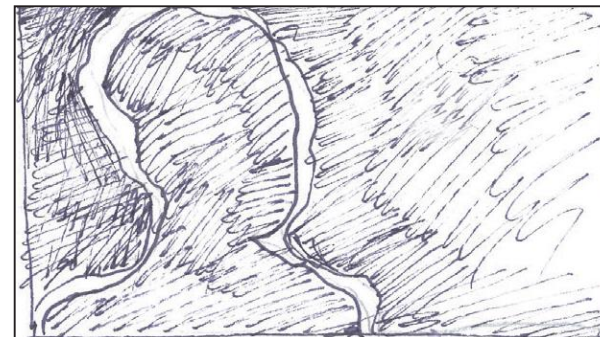


Abbildung 12 - Beispiel eines Gegenlichts



Abbildung 13 - Beispiel für ein helles Subjekt

Die professionelle Standardbeleuchtung, die für viele Fälle und insbesondere für Interviews verwendet wird, heißt „Drei-Punkt-Beleuchtung“ und besteht aus

- a) **Führungslicht:** die Hauptlichtquelle
- b) **Fülllicht:** das Licht, das die Kontraste auf dem Gesicht, die Schatten und den “Helldunkel”-Effekt mildert. Sie können auch eine reflektierende Oberfläche wie eine weiße Styroporplatte verwenden.
- c) **Gegenlicht:** Das Licht befindet sich in der gegenüberliegenden Position des Fülllichts, direkt hinter dem Subjekt, und ermöglicht es Ihnen, die Konturen zu umreißen und vom Hintergrund zu trennen

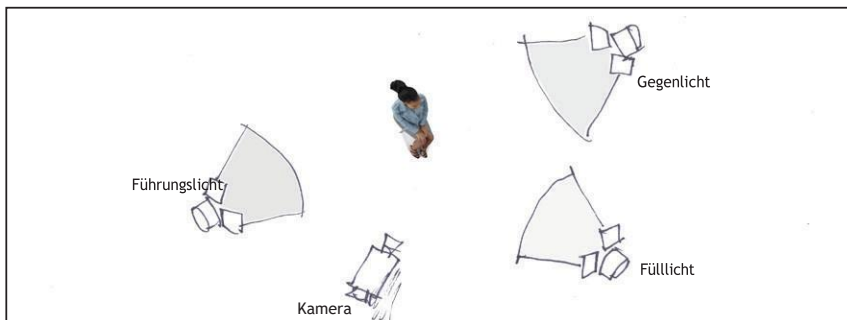


Abbildung 14 - Drei-Punkt-Beleuchtungsschema

Viele Lichtanlagen sind online mit einer diskreten Fotoperformance erhältlich, die wirklich etwas bewirken können, auch wenn sie minderwertig und für Anfänger*innen geeignet sind. Allerdings ist es sehr schwierig, eine Amateur-Lichtanlagenaufbau zu kreieren, besonders für Anfänger*innen. In unserem Fall nutzen wir also einfach das Sonnenlicht als Führungslicht und kombinieren es mit einem anderen Licht, das am gewählten Ort vorhanden ist. Wir müssen den Weg des Sonnenlichts in der Umgebung beobachten und die Schatten, die es erzeugen wird, vorhersagen und, wenn möglich, ein künstliches Licht oder eine weiße reflektierende Oberfläche verwenden, um die Schatten unseres Subjekts aufzuweichen (Aufhellung).

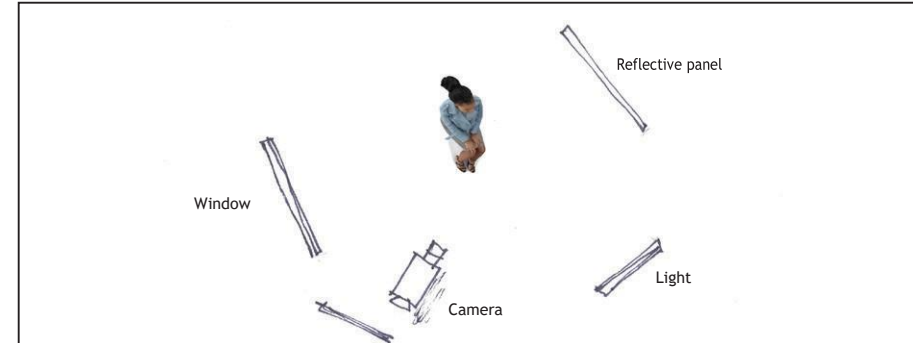


Abbildung 15 - Beispiel eines Gegenlichts

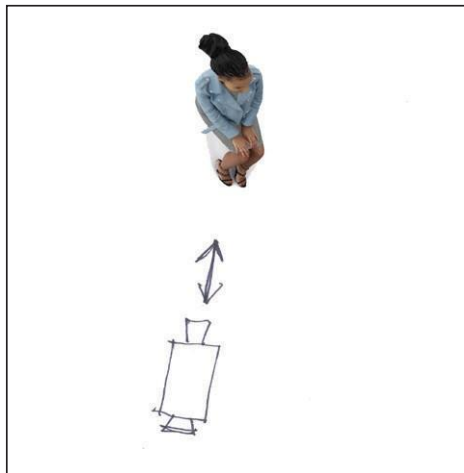
Tipp: Wenn Sie den dunkleren Teil des Motivs im Vergleich zum am meisten beleuchteten Teil einrahmen, erhält der Rahmen mehr Tiefe.

5. Der Drehort

Der Drehort hat großen Einfluss auf das Ergebnis eines Videos und die Qualität Ihrer Arbeit als Videomacher*in. Im Folgenden wird eine Reihe von Vorschlägen beschrieben, um eine gute Anordnung des Ortes zu gewährleisten, an dem das Video-Interview stattfinden wird.

Wenn es große Fenster gibt, kann natürliches Licht eine große Hilfe sein, aber Sie müssen bedenken, dass sich die Sonne im Laufe der Stunden verändert und eine Wolke ausreicht, um die gesamte Aufnahme zu gefährden. Überlegen Sie sich also die Zeit und die Dauer des Interviews.

Es kann vorkommen, dass der am besten beleuchtete Ort weit von Energiequellen entfernt ist. Aus diesem Grund ist es immer gut, ein Verlängerungskabel oder eine Powerbank zu haben, wenn Sie die Aufnahme mit dem Mobiltelefon machen. Nachdem die Kabel zur Stromversorgung der Geräte verlegt wurden, ist es eine gute Idee, sie mit einem Klebeband am Boden zu befestigen, um Unfälle zu vermeiden.



Um eine mittlere Nahaufnahme zu erzielen, muss eine der Kameras mindestens anderthalb Meter vom aufgenommenen Motiv entfernt sein, so dass bei der Wahl des Ortes auch der verfügbare Platz berücksichtigt werden muss. Wenn Sie außerdem eine Lichtanlage dabei haben oder das Team aus mehreren Personen besteht, wird der Aufnahmeort in der Regel nicht ausreichen.

Abbildung 16 -Der Szenenaufbau: die Entfernungen

Versuchen Sie, einen möglichst ruhigen Ort zu finden: Verkehrslärm, Baustellenlärm, der Motor der eingeschalteten Klimaanlage sind lästige „Weiße Geräusche“, die ein großes Problem beim Schnitt darstellen, um einen Videoclip mit dem anderen zu verbinden. Im schlimmsten Fall machen sie sogar die Aufnahmen unbrauchbar. Für den Hintergrund des Interviews ist oft eine schlichte, weiße

oder schwarze Wand die beste Lösung, vor allem wenn die Person, die spricht, keinen Bezug zu dem Ort hat, an dem sie sich befindet. Um es klar auszudrücken: Im Falle eines Sportlers ist eine Wand mit hängenden Gitarren nicht die geeignetste Lösung, da sie den/ die Betrachter*in ablenken und Verwirrung stiften würde. Wenn Sie also keine geeignete „Kulisse“ für den Kontext haben, wird vorgeschlagen, ihn neutral zu gestalten oder ihn auszublenden.

Eine der Möglichkeiten, störende Details der Szene zu verbergen, besteht darin, sich nur auf das Motiv zu konzentrieren und den Hintergrund unscharf zu stellen. Um diesen Effekt zu erzielen, benötigen wir jedoch viel szenischen Raum zwischen Hintergrund und Motiv, eine gute Beleuchtung und eine Kamera- oder Telefonfunktion, die es uns erlaubt, mit manueller Scharfstellung zu agieren.

Tipp: *Machen Sie nach Möglichkeit immer einen Tag vor dem eigentlichen Dreh eine Inspektion am Drehort, um Probleme, auf die Sie später stoßen könnten, vorherzusehen.*

Teil II - Technische Aspekte des Videos

1. Die Auflösung und die Bildformate

Konventionell wird das Pixel (die kleinste Einheit/ein „Punkt“, aus dem das digitale Bild besteht) zur Messung der Auflösung eines Videos verwendet. Die heute verwendeten Formate sind wie folgt:

- 1280x1080: HD Ready
- 1920x1080: Full HD
- 3840x2160: Ultra HD
- 4096x2160: 4K
- 1080x1920: Full HD (vertikales natives Format für Social Media und Stories)
- 1080x1080: Quadratisches Video (Social Media)

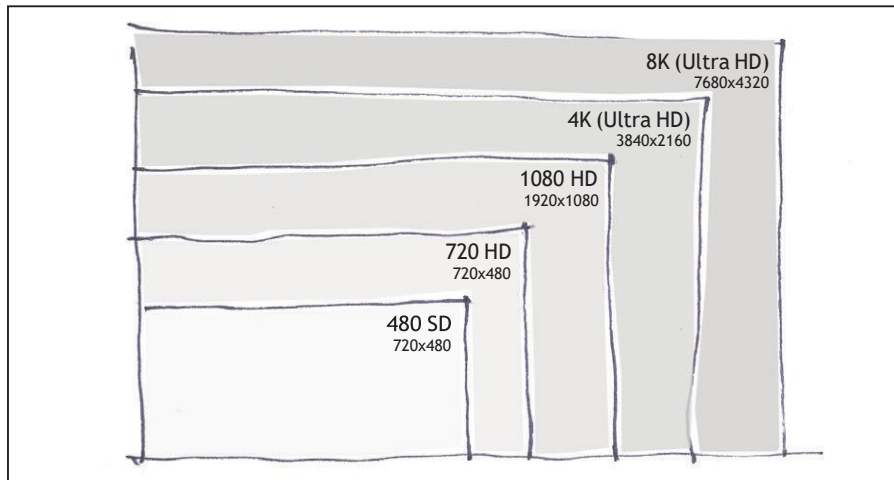


Abbildung 17 - Videoauflösung und Proportionen

2. Bildeinstellung

Nachdem Sie die beste Einstellungsgröße und den besten Winkel festgelegt haben, müssen Sie nur noch die Farbe anpassen, das Motiv richtig belichten und scharf stellen. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen, insbesondere können wir zwei Modi identifizieren: einen einfachen, der darin besteht, das Gerät die Einstellungen automatisch vornehmen zu lassen und einen manuellen Modus, durch den das Video sicherlich professioneller, präziser und der Situation entsprechend, wird.

2.1 Der Fokus

Mit modernen Digitalkameras und Mobiltelefonen mittlerer Qualität verfügen wir über die Funktion der „Gesichtserkennung“, die das Motiv im Fokus hält, indem sie dessen Gesicht erkennt. Wenn die Funktion nicht vorhanden ist, prüfen Sie die verfügbaren Optionen, um diesen Modus nutzen zu können!



Abbildung 18 - Gesichtserkennung

Tipp: Ein Trick für die Scharfstellung mit der Kamera besteht darin, die maximale Zoomstufe auf unser Motiv einzustellen, die Gesichtsdetails zu fokussieren und dann zur ursprünglichen Einstellungsgröße mit dem Objektiv zurückzukehren.

2.2 Die Belichtung

Durch die Belichtung sind wir in der Lage zu entscheiden, wie viel Licht in unsere Kamera gelangen soll. Dies wird sich auf das auswirken, was wir separat sehen können und wird auch für die Atmosphäre des Videos selbst eine grundlegende Rolle spielen.

Tipp: Vermeiden Sie starke Lichtquellen hinter der interviewten Person, es sei denn, es ist beabsichtigt, sie zu verstecken.

2.3 Der Weißabgleich

Wenn wir die Einstellungen für den Weißabgleich nicht verwenden, werden die Farben der Videoaufzeichnung sehr stark von den echten Farben abweichen. Der Weißpunkt ändert sich je nach Farbtemperatur der Lichtquelle, daher bedeutet ein falscher Schritt, dass unsere Bilder

unnatürliche Töne erhalten (Blau-, Gelb- oder Rottöne, je nach begangenen Fehler). Der automatische Abgleich ist in den meisten Fällen ausgezeichnet, außer wenn die Lichtquellen sehr unterschiedlich und miteinander kombiniert sind (z.B. Neonröhren/Wolfram/LED und Solarlicht zusammen).

2.4 ISO

Der ISO-Wert simuliert die Fähigkeit des Films, sich selbst zu imponieren und das Licht zu „akzeptieren“. Je höher dieser Wert ist, desto mehr „Rauschen“ und Artefakte entstehen auf dem Bild (wie viele Schatten und wie viele Lichter gesehen werden) und der Dynamikbereich geht verloren, aber andererseits ist es bei schlechten Lichtverhältnissen gut, den Wert ein wenig anzuheben. Unser Ziel ist es, den Wert auszugleichen, indem wir die perfekte Balance zwischen der Bildqualität und dem richtigen Licht finden.

3. Audio

Fünzig Prozent des Erfolgs eines Videos hängen vom Ton ab, insbesondere bei einem Interview. Bei einem Interview sollte man für den Ton ein separates Gerät bzw. ein externes Mikrofon verwenden. Einerseits weil die Mikrofone in Kameras meist eine geringere Qualität haben, aber auch weil ein zu großer Abstand zwischen Aufnahmegerät und Person die Tonqualität mindert. Eine einfache, aber effiziente Lösung für ein Amateur-Video-Interview wäre ein Lavaliermikrofon (d.h. ein Taschenmikrofon), das an ein Mobiltelefon angeschlossen wird (gibt es online zu sehr günstigen Preisen). Wenn kein externes Mikrofon vorhanden ist, kann man auch ein zweites Mobiltelefon für die Tonaufnahme verwenden (z.B. in einer Tasche), da die Technologie der Mobiltelefone inzwischen sehr gut für Amateur-Audioaufnahmen geeignet ist.

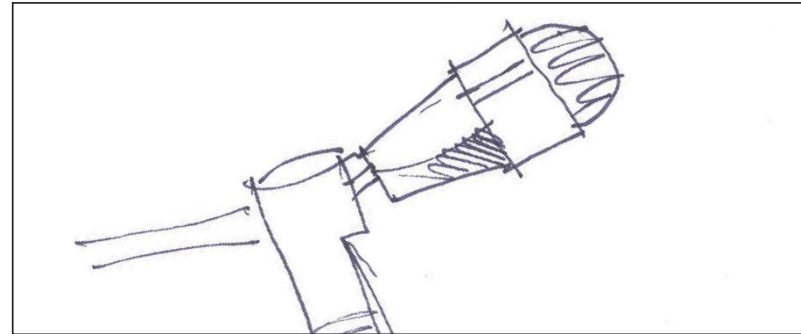


Abbildung 19 - Lavaliermikrofon

TIPPS: Die Aufnahme von 10/20 Sekunden mit „weißem Rauschen“ (oder Hintergrundrauschen) ist während der Bearbeitungsphase nützlich, um plötzliche Geräusche, Pausen oder Unentschlossenheit abzudecken. Nehmen Sie nach dem Einrichten des Geräts mindestens 20 Sekunden weißes Rauschen auf, um Änderungen des Umgebungsgeräuschs zu vermeiden.

4. Bearbeitung, Schnitte und Überblendungen

Der Schnitt markiert den Beginn der Postproduktionsphase, d.h. der Reihe von Aktivitäten, die stattfinden, wenn wir alles haben, was wir für die Arbeit an der endgültigen Version des Videos benötigen.

Die **Bearbeitungsphase** ist die heikelste, denn sie kann den Sinn des gesamten Videos verändern, entweder absichtlich, wie es in totalitären Regimen geschah, oder wie es heute mit Falschnachrichten geschieht oder einfach durch unabsichtliche Fehler.

Die Techniken, die einen Rahmen mit einem anderen verbinden, sind vielfältig (einige Beispiele sind im Glossar unten aufgeführt). Hier werden wir uns darauf konzentrieren, was wir brauchen, um ein Standardinterview zusammenzustellen.

- **Schnitt:** Der einfache Schnitt zwischen einem Bild und einem anderen.
- **Jump Cut:** Pausen, Unentschlossenheit beim Reden, Korrekturen, Tippfehler, Husten: All diese Dinge gehören zur Redeweise eines jeden. Wenn wir kurze Sprünge machen und alles ausradieren, was den Sinn des Satzes stört, hätten wir ein lineareres, dynamischeres, klareres und moderneres Video.
- **J Cut and L Cut:** Diese Schnitte haben ihren Namen durch die Form des Audioclips und der Videos, die die Zeitleiste vieler Bearbeitungssoftwares aufgreifen (siehe Abbildung 25), der Ton der nächsten Szene überschneidet sich mit dem der vorherigen Szene (J-Schnitt) oder umgekehrt im zweiten Fall (L-Schnitt). Eine nützliche Technik, um einen Dialog dynamisch zu gestalten.
- **Überblendung:** Es gibt Dutzende von Übergängen, die mehr oder weniger dem aktuellen Trend folgen; sie sind in allen Bearbeitungsprogrammen recht leicht zu finden. Ein einfacher Trick, um ein Video so professionell wie möglich zu gestalten, besteht darin, keine davon zu verwenden und sich auf das einzige zu beschränken, das einen eigenen erzählerischen Wert hat: die Überblendung. Normalerweise verbindet sie zwei Momente einer Geschichte, die in Raum und/oder Zeit geteilt sind. In unserem Fall kann eine kurze und kaum wahrnehmbare Überblendung (5/8-Frame) die Ablösung des Jump-Cuts weniger „hart“ machen und die Endversion des Videos verschönern.

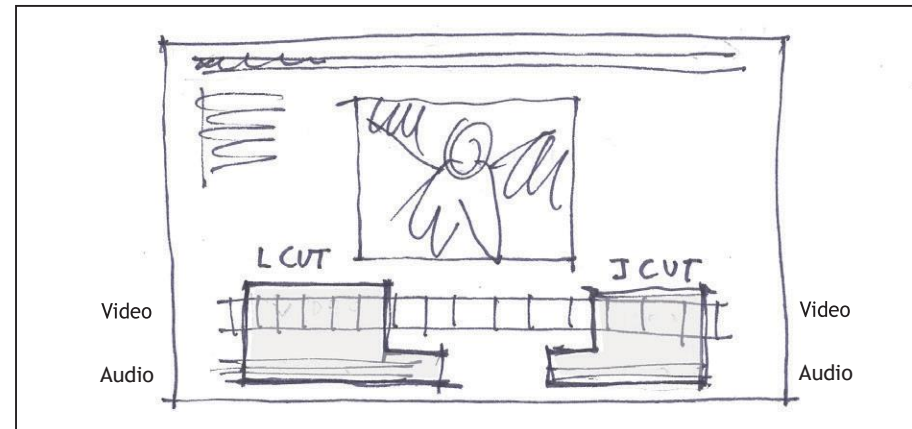


Abbildung 20 - Die Zeitleiste: J Schnitt und L Schnitt

Tipp: Der Skript-Supervisor spielt eine grundlegende Rolle innerhalb einer Truppe. Unter den vielen Aufgaben, die er durchführt, hat er die „Produktionsberichte“ zusammengestellt, in denen er kurz gesagt die gut gelungenen und die zu verwerfenden Aufnahmen notiert, um die Bearbeitung zu erleichtern. Wenn Sie die Möglichkeit haben, geben Sie diese Rolle einer Person der Gruppe.

Tel III - Geräteausstattung

1. Ausrüstung

Ein professioneller Szenenaufbau verfügt über stabile Studiostative, sehr teure bewegliche Köpfe und zwei oder drei Videokameras, die auf derselben Sichtachse angeordnet sind (z.B. eine für die halb nahe, eine für die Nahaufnahme und Insert und Detail); die Mikrofone sind drahtlose High-End-Lavaliermikrofone und es gibt auch drei Studioluchten mit Lautsprechern haben, um das Set zu vervollständigen.

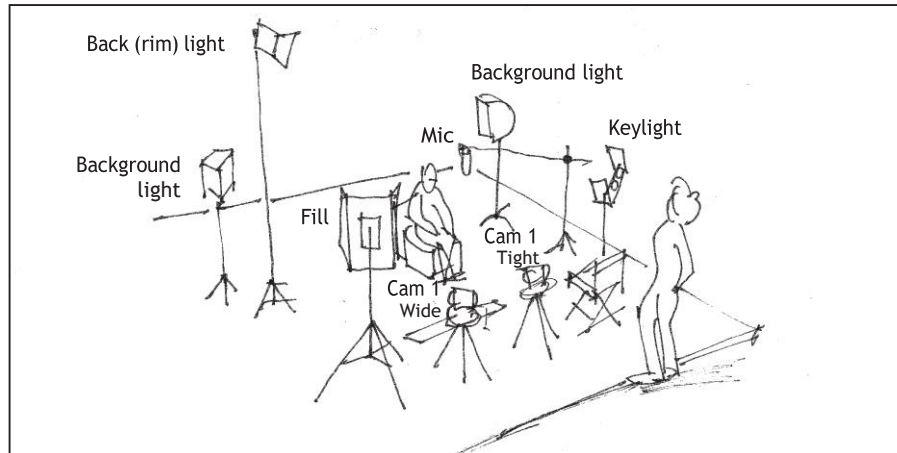


Abbildung 21 - Die Komposition des Sets

Natürlich ist es nicht unser Ziel, ein professionelles Set zu schaffen, sondern sein Schema mit dem, was wir in unserem täglichen Leben haben, zu reproduzieren.

Es wird nicht empfohlen, Aufnahmen mit freier Hand zu machen, daher ist es zunächst einmal angebracht, ein Stativ und einen Telefonhalter zu haben, d.h. ein kleines Gerät, mit dem man das Telefon auf dem Kopf montieren kann.

Wenn Sie kein Stativ haben, versuchen Sie, den Stabilisator im Gerät zu aktivieren (falls vorhanden) und versuchen Sie, den Rahmen so stabil wie möglich zu halten, wobei Sie bedenken sollten, dass die Stabilisierung die Videoqualität ein wenig verschlechtert.

Für diejenigen, die kein minderwertiges Lavaliermikrofon haben oder nicht erwerben können, besteht die einzige Möglichkeit darin, ein zweites Telefon zu benutzen und eine App zur Aufnahme von Ton zu verwenden. Das Telefon mit dem gefilmt wird, wird zu weit vom Gesprächspartner entfernt sein und der Ton könnte ohne dieses Unterstüzungsgert schlecht sein. Achten Sie darauf, das für die

Audioaufnahme verwendete Telefon vor der Kamera zu verbergen.

Das Fülllicht kann durch eine weiße Polystyrolplatte ersetzt werden, um das Licht auf das Subjekt zu reflektieren, aber auch durch eine große glänzende Karte oder eine beliebige reflektierende Oberfläche, die Sie zur Verfügung haben. Die einzige Vorsicht, die Sie walten lassen müssen, ist die effektive Wiedergabe des Lichts auf der Kamera, bevor Sie mit der Aufnahme fortfahren.

Tip: Wenn Sie sich entscheiden, mehrere Geräte für die Aufnahme zu verwenden, achten Sie darauf, dass Sie alle in dieselbe Blickachse drehen: Wenn Sie über das Blickfeld einer Kamera klettern, machen Sie einen großen Fehler.

2. Software

Einige der Videoschnittsoftwares, die derzeit am häufigsten von Fachleuten verwendet werden, sind

- Avid, Final Cut and Premiere Pro für den Schnitt,
- After Effects, Apple Motion und Fusion für visuelle Effekte,
- Logic Pro, Adobe Audition und Pro-Werkzeuge für die Audio-Postproduktion.

Die Kosten für diese Tools sind, obwohl sie oft in Testversionen erhältlich sind, für die Meisten unerschwinglich. Es wird daher angebracht sein, mit anderen Lösungen fortzufahren, die die Schlüsselemente dieser Bearbeitungssoftwares gratis oder fast gratis garantieren können. Vereinfacht gesagt, sind die wesentlichen Elemente der Oberfläche einer Schnittsoftware: die Zeitleiste, auf der Ihre Clips mit einem Timecode angezeigt werden und die Werkzeuge: zum Schneiden, Überblenden und Verschieben der Videoclips und zwei Monitore, die Ihnen eine Vorschau der Aufnahme und die laufenden Clips zeigen.

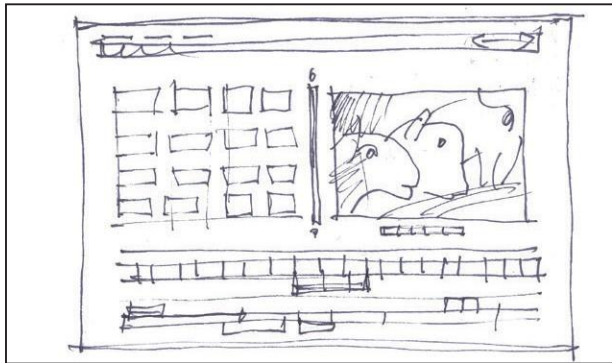


Abbildung 22 - Die grundlegenden Werkzeuge für die digitale Bearbeitung

Nachstehend finden Sie eine Auswahl kostenloser Plattform-unabhängige Alternativen für Computer und Mobiltelefone:

a) *Desktop gratis-Software:*

Videoverarbeitungsprogramme sind in den Betriebssystemen systemeigen vorhanden. **iMovie** für Macintosh ist beispielsweise die vereinfachte und kostenlose Version der professionellen Final Cut Software. Es gibt auch eine mobile Version am iPhone. Für diejenigen, die dieses Smartphone zum Drehen verwenden, ist iMovie wahrscheinlich die beste Einstiegslösung. Für diejenigen, die einen PC haben, ist die aktuelle systemeigene Software jedoch nur der Windows 10 Fotoeditor (oder für ältere Versionen der „Windows Movie Maker“), der viele Einschränkungen hat.

Es ist aus mehreren Gründen ratsam, an der Fertigstellung des Videos über einen Computer statt über ein Mobiltelefon zu arbeiten: Die Desktop-Computersoftware ist fortschrittlicher und der Arbeitsablauf im Vergleich zur mobilen Version wesentlich einfacher. Mobile Anwendungen sind tatsächlich von einer Reihe recht teuren Smartphones aus funktionsfähig und es wird fast unmöglich sein, ein Video mit einem durchschnittlichen Smartphone zu bearbeiten.

Unten finden Sie eine kurze Auswahl freier Software:

- **Shotcut:** Eine kostenlose, plattformunabhängige-Software, die Videos bis zu 4K verwalten kann, mit einer sehr leicht zu erlernenden Oberfläche. <https://shotcut.org/>
 - **Davinci resolve:** Die kostenlose Version dieser Software ist ideal für etwas komplexere Projekte, da sie neben einer leicht zu erlernenden Benutzeroberfläche (viele Tutorials sind online verfügbar) auch ausgezeichnete Funktionen für die Farbkorrektur bietet, MultiCam-Bearbeitung unterstützt und auch eine fortschrittliche Audio-Oberfläche besitzt. <https://www.blackmagicdesign.com/it/products/davinciresolve/>
 - **Blender:** Es handelt sich um eine sehr vollständige und professionelle plattformunabhängige-Software (Windows, Mac und Linux), die als Software für die 3D-Modellierung erschaffen wurde, aber erst kürzlich mit neuen Werkzeugen auf höchstem Niveau für die Videobearbeitung, für Spezialeffekte und 2D-Animation entwickelt wurde. Auf der anderen Seite ist sie für Anfänger*innen absolut nicht zu empfehlen und hat einen sehr schwierigen Zugang. <https://www.blender.org/>
- b) *Mobile software:*
- **Adobe Premiere Clip:** Ist die kostenlose mobile Version der professionellen Desktop-Software; wie alle Smartphone-Apps hat sie nur begrenzte Funktionen, sie ist aber ein ausgezeichneter Einstieg. Es gibt auch die Möglichkeit, das Projekt in der professionellen App zu bearbeiten oder das fertige Video direkt in sozialen Medien zu veröffentlichen.

- **GoPro e Quick:** Es handelt sich um zwei Apps, die ursprünglich für die gleichnamige Kamera erstellt wurden, aber sind auch für Videos, die direkt mit dem Mobiltelefon aufgenommen werden, nützlich. Es gibt nicht viele Möglichkeiten für Aktionen, aber sie erstellen mobiltaugliche Videos mit einer schnellen und intuitiven Benutzeroberfläche, mit der Möglichkeit, Effekte und Musik mit extremer Schnelligkeit hinzuzufügen. Sie sind kostenlos, hinterlassen aber ein Wasserzeichen mit dem Go-Pro-Logo auf den Videos, das schwer zu entfernen ist. Sie sind zum Experimentieren für Anfänger*innen nützlich.
- **Clips:** es ist das Apple-Äquivalent zur GoPro-App, aber mit anderen Effekten, die für Videos konzipiert sind, deren Ziel hauptsächlich Soziale Medien sind. Clips ist zum Experimentieren nützlich.

Teil IV - Wie ein Interview durchgeführt wird

Vor der Kamera zu stehen ist eine Stressquelle für diejenigen, die keine Saisonprofis oder Schauspieler*innen sind. Bei Amateurproduktionen ist es daher eine der ersten Aufgaben des/der Interviewers/Interviewerin oder Videomachers/Videomacherin, die/ den Befragte(n) zu beruhigen. Vermeiden Sie es beispielsweise, ihn als einfaches Thema zu behandeln, aus dem Sie Informationen erschließen können, während Sie mit dem Set und den Kameras beschäftigt sind, sondern nutzen Sie diesen Moment als erste Gelegenheit für ein freundliches Gespräch.

Sobald die Aufnahmegерäte (Kamera, Telefon) eingeschaltet sind, ist es wichtig mit Einstiegsfragen zu beginnen (z.B: „*Können Sie mir etwas über sich selbst erzählen? Wer sind Sie, woher kommen Sie, welchen Beruf führen sie aus? Wie viele Jahre sind Sie in diesem Beruf tätig?*“ usw.), um dann nach und nach zu komplexeren

Fragen überzugehen, die der Schwerpunkt des Videos sein werden. Anschließend, in der Bearbeitungsphase, werden wir die interessanten Teile sorgfältig auswählen, die im endgültigen Film verwendet werden sollen.

Nach der inhaltlichen Überarbeitung des Interviews während der Bearbeitung ist es eine gute Idee, das Ergebnis dem/der Interviewten vor der Veröffentlichung zu zeigen und ihn/sie zu fragen, ob es seiner/ihrer Meinung nach mit seinen/ihren Ansichten übereinstimmt. Tatsächlich kann man mit recht einfachen Schnitttechniken den Sinn einer Rede völlig falsch darstellen und verdrehen und manchmal, besonders wenn wir keine Erfahrung haben, können wir den Sinn einiger Antworten verzerren, ohne es überhaupt zu merken.

1. Vor dem Video-Interview

Wohin soll Ihr Video übermittelt werden? Planen Sie die Aufnahme auf der Grundlage des Endziels des Videos. Wenn es hauptsächlich auf TV und Desktop projiziert werden soll, entscheiden Sie sich für eine horizontale Aufnahme, wenn das Ziel soziale Medien sind, stellen Sie eine vertikale Version für die Stories zur Verfügung oder entscheiden Sie sich für eine vertikale Version (Instagram und Facebook).

- Überprüfen Sie die **Kamera-/Telefoneinstellungen** sorgfältig: die Aufnahmequalität, den Weißabgleich, die Belichtung, den ISO-Wert und den Fokus.
- Vergewissern Sie sich, dass **die Batterien Ihrer Kamera oder Ihres Telefons** vollgeladen sind und, dass Sie über eine Powerbank mit einem ausreichend langen Kabel oder über ein Verlängerungskabel verfügen, damit Sie bequem und ohne Unterbrechung filmen können.

- Prüfen Sie, ob auf der **Speicherkarte** oder im Telefon genug Platz vorhanden ist. Verwenden Sie vorzugsweise leere Speicherkarten und machen Sie so viel Platz wie möglich auf Ihrem Telefon frei.
- Lassen Sie **diejenigen, die sich nicht aktiv an der Erstellung des Videos beteiligen, den Raum verlassen**: Husten, Lachen oder eine versehentliche Beeinflussung kann den/die Befragte(n) ablenken, die Qualität des Tons und des Videos selbst beeinträchtigen.
- Stellen Sie sicher, dass **alle Mobiltelefone** während der Aufnahme **ausgeschaltet sind** und wenn Sie mit einem Mobiltelefon fotografieren, denken Sie daran, den Flugzeugmodus zu aktivieren.
- Platzieren Sie die **interviewte Person rechts neben der Hauptkamera/dem Haupttelefon** auf derselben Höhe wie die Person, die die Fragen stellen wird.
- Wenn es das erste Video-Interview ist, das Sie machen, richten Sie vor dem eigentlichen Drehtag ein **Testset ein**. Dies wird eine Gelegenheit sein, alle Fehler und technischen Probleme herauszuarbeiten und sie zu korrigieren, bevor das eigentliche Set aufgebaut wird.

2. Während des Video-Interviews

- Wenn Sie mehr als eine Kamera und Lichtanlage verwenden, schämen Sie sich nicht, laut „Licht, Kamera und Action“ zu rufen, um den Beginn der Dreharbeiten zu erklären, wie es professionelle Regisseur*innen tun. Zu vergessen, eine Kamera zu starten, passiert öfters als man denkt. Wenn man den Aufnahmebeginn laut ausspricht, wird man daran erinnert.
- Wenn Sie ein Mikrofon und ein externes Aufnahmegerät verwenden, denken Sie daran, **eine Klappe zu verwenden** (oder einmal vor der Kamera in die Hände zu klatschen), um den Ton in der Postproduktion leicht zu synchronisieren.
- Lassen Sie nach der **Klappe einige Sekunden** verstreichen, bevor das Gespräch beginnt. Ähnlich leichter wird es während der Bearbeitung für Sie sein, wenn Sie die Aufnahmen erst einige Sekunden nach dem Drehstopp beenden.
- Verwenden Sie **Kopfhörer**, um die Lautstärke zu überprüfen.
- Vermeiden Sie **Fragen**, die mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden können. Außerdem ist es gut, den/die Befragte(n) zu bitten, das Thema der Frage während der Aufnahme zu wiederholen, da wir sonst während der Bearbeitung sinnlose und unverbundene Antworten hätten (z.B. *Wie heißen Sie? Mein Name ist...*)
- Warten Sie immer ein paar Sekunden, wenn die befragte Person ihre **Antwort** beendet hat, ehe Sie mit einer anderen Frage weitermachen und überdecken Sie niemals die Antworten mit Ihrer Stimme, da es sonst während des Schnitts schwieriger wird, die Clips zu verbinden.
- **Machen Sie** zwischen den einzelnen Fragen **kleine Pausen** von einigen Sekunden, um die Arbeit während der Bearbeitung zu erleichtern.
- **Machen Sie einen Video-/Audiotest**. Nehmen Sie 30 Sekunden Video und Audio auf, exportieren Sie die Aufnahme auf einen Laptop, auf dem Sie eventuelle Fehler deutlicher und bequemer sehen können, um sie sofort zu korrigieren und nicht im gesamten Video zu wiederholen.

3. Nach den Dreharbeiten

- **Laden Sie alle Video- und Audiodateien herunter** und erstellen Sie ein **Sicherheits-Backup** auf einem beliebigen anderen Gerät.
- Nachdem das Filmmaterial hochgeladen und der Ton mit der Bearbeitungssoftware synchronisiert wurde, **schneiden Sie** die Interviews, Wiederholungen und Fragen des Interviewers mit der Jump-Cut-Technik.
- **Fügen Sie** das untere Drittel sowie den Anfangs- und Schlusstitel mit der Bearbeitungssoftware **hinzu**.
- Exportieren Sie Ihr Video in einer kohärenten Weise mit den Anforderungen der Plattform, auf die Sie es hochladen müssen. Die von den Plattformen am häufigsten verwendeten Formate sind „.mov“, „.mp4“ oder „.avi“, während der am häufigsten verwendete Codec „H264“ ist, der eine ausgezeichnete Qualität und eine geringe Größe aufweist.

Glossar

Supertotale (extreme long shot - ELS): Die Einstellungsgröße, die eine Umgebung in ihrer Gesamtheit zeigt.

Totale (wide shot WS): Ist der Rahmen, der dem was wir mit bloßem Auge sehen, am Ähnlichsten ist; die Person ist nicht der Hauptfokus, sondern die Gruppe, welche klar erkennbar ist

Totale/ Full shot (FS): Die Person ist als Ganze dargestellt und die Umgebung ist deutlich sichtbar und erkennbar.

Halbnah (medium shot - MS): zeigt die Person von der Hüfte aufwärts und beschreibt viele Details des Szenarios. Eignet sich für belebte Dreharbeiten.

Nahe (medium close up - MCU): Zeigt einen Teil der Szenografie, das Motiv ist bis zu den Schultern gezeigt, stellt eine gewohnte soziale Distanz in einem Gespräch dar.

Großaufnahme (close up - CU): Das Gesicht ist sehr nah, es ist ein vertrauter Frame, selten im Leben kommen wir Menschen so nahe, wenn sie nicht Verwandte oder Freund*innen sind, deshalb vermittelt es dem/der Betrachter*in Empathie.

Detail (extreme close up - ECU, XCU or big close up): Das Motiv überschreitet die Größe des Rahmens, es wird für deskriptive Aufnahmen wie die Details eines Objekts oder zur Intensivierung von Emotionen, wie das Detail eines Auges, verwendet.

Bildfolge: Die Anzahl der Bilder pro Sekunde bei Videos beträgt im Kino 24 Bilder pro Sekunde, im TV in Europa 25 Bilder pro Sekunde, 29,97 in Nordamerika und 60 Bilder pro Sekunde bei

einigen Videospielen und Konsolen.

Abtaste: In Hertz ausgedrückt: je höher, desto besser die Qualität; gute Qualität liegt bei etwa 44,100 Hz (Musik-CDs)

Unkomprimierte Audioformate: . Aiff .Wav . flac

Komprimiertes Audio-Format: .mp3

Mono: Einkanaliges Audio (links oder rechts): Wenn Sie ein Mikrofon und ein Aufnahmegerät verwenden, ist es sehr wahrscheinlich, dass Sie eine Mono-Audiospur aufnehmen.

Stereo: Zwei Kanäle (links und rechts) Der Stereoton schaltet zwei Kanäle (links und rechts) ein und verleiht der Aufnahme Dreidimensionalität.

5.1 (Surround Sound): Rechts, Mitte, links, Surround rechts, Surround links und ein optionaler Kanal (.1) für den Subwoofer.

Dynamisches Mikrofon: Es handelt sich um das Mikrofon, das bei Straßeninterviews verwendet wird und das weit verbreitet ist, weil es einen Wirkungsbereich im Vordergrund hat, der die Hintergrundgeräusche stark reduziert; es wird aber nicht für ein Interview im Studio empfohlen.

Lavalier-oder Ansteckmikrofon: Kleine Mikrofone mit einem Clip, sie können drahtlos oder drahtgebunden sein, im Allgemeinen sind sie omnidirektional, daher nehmen sie überall Töne auf; es gibt aber auch Nierenmikrofone, die wie bei dynamischen Mikrofonen nur einen bestimmten Bereich aufnehmen. Die Wahl hängt von der Lärmbelastung am Drehort ab.

Keule (oder Galgen): Sie sind eine leistungsstärkere Version des

dynamischen Mikrofons (Hyperniere), die den Schall nur von vorne aufnehmen, daher muss es oft von oben mit Hilfe von Teleskopstangen direkt auf das Objekt gerichtet werden.

Angriff für symmetrische Aufnahmen: Hauptsächlich verwendet, um ein Gespräch zu führen, wobei der gleiche Standpunkt verwendet wird, wie der, bei dem die Kamera um die eigene Achse rotiert

Feld/Gegenfeld-Angriff: Das Gegenfeld ist die Wiederaufnahme der Reaktion auf eine Szene oder auf einen Zuhörer.

Angriff für zusammenhängende Aufnahmen: Angriff auf die gleichen Themen parallel angeordnet.

Angriff der Bewegung: Eine Bewegung, die mit einer Aufnahme beginnt und mit einem Angriff in eine andere endet.

Angriff auf die Axe: Angriff auf das gleiche Subjekt unter Beibehaltung der gleichen Blickachse.

Angriff der Kontinuität: Eine Handlung, die in einem bestimmten Feld stattfindet, wird in mehrere verschiedene Aufnahmen zerlegt und wieder zusammengefügt.

Insert: Aufnahmen, wie z.B. Details von Objekten oder andere Aufnahmewinkel desselben Motivs, die in Kontinuität mit derselben Szene eingefügt werden.

Jump Cut: Durch den zentralen Schnitt derselben Aufnahme scheint das Subjekt mit der Zeit von einer Position zur anderen zu springen.

J-cut: Audio des vorherigen Clips im Voraus.

L-cut: Der Ton des vorherigen Clips bleibt auf der Szene (nützlich

für die Dynamisierung von Dialogen).

Parallelmontage: Parallele Bearbeitung.

Montage: Deskriptive Bearbeitung einer Szene/Handlung, die schnell die Entwicklungsstadien aufzeigt.

Match Cut: Filmmontage bei dem eine Bewegung hineingeschnitten wird.

Field Climbing: Ein schrecklicher Fehler. Ein Motiv, das sich in einer Szene (z.B. einem Dialog) auf der rechten Seite befindet, ist in der darauffolgenden Szene links zu sehen, das Blickfeld wird umgangen anstatt auf die Blickachse zu zielen, was eine enorme Verwirrung beim Betrachter oder bei der Betrachterin erzeugt und die Continuity-Regel bricht. Wie alle Regeln, kann auch diese gebrochen werden, jedoch gibt es wenige Fälle in denen dies absichtlich zur Entfremdung eingesetzt wurde und nicht einfach nur einen Fehler darstellt.

Bauchbinde: Ein Titel wird am unteren Bildrand platziert, der das Aufnahmesubjekt beschreibt.

Codec: Der Begriff bedeutet Kodierer und Dekodierer, dabei handelt es sich um Videokompressions-Algorithmen, die von Multi-Media-Playern, die den gleichen Dekompressionsalgorithmus haben, gelesen werden; einige Beispiele sind HEVC, H264, ProRes, Divx usw.

4.2 Tipps und Tricks zur Erstellung eines Memes gegen Stereotypen

1. Was ist ein Meme?

Ein **Meme** ist eine Idee, ein Verhalten oder ein Stil, der sich durch Nachahmung von Mensch zu Mensch innerhalb einer Kultur verbreitet, oft mit dem Ziel, eine bestimmte Bedeutung zu vermitteln. Ein Meme stellt kulturelle Ideen, Symbole oder Praktiken dar, die durch Schrift oder Worte von einer Person auf eine andere übertragen werden können.

Im alltäglichen Sprachgebrauch bezieht sich der Begriff **Meme** auf das, was eigentlich nur eine Kategorie von **Meme** darstellt, nämlich „Internet-Meme“, d.h. ein Konzept, das sich über das Internet schnell von Mensch zu Mensch verbreitet, vor allem über Blogs, soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram, Twitter und Instant-Messaging.



Jedes digitale Produkt hat das Potenzial, ein Internet-Meme zu werden, sei es ein Foto, eine Zeichnung, ein animiertes Gif oder ein Video. Unter den populärsten Internet-Memes finden wir insbesondere das „Makro-Bild“ oder eine Zeichnung bzw. ein Foto mit überlagertem Text. Das Makro-Bild ist im Allgemeinen in 3 Abschnitte unterteilt: das Hintergrundbild, ein Text oben, in dem eine kleine Einleitung/Präambel platziert ist und ein Text unten, in dem diese Präambel aufgegriffen und in eine Botschaft entwickelt wird, die den eigentlichen Witz des Memes (d.h. die Pointe) darstellt.

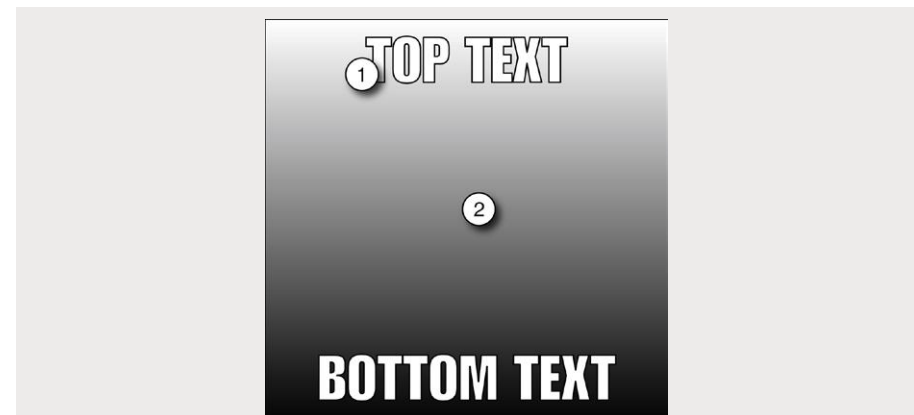


Abbildung - Beispiele von Internet-Meme

2. Warum sind Bildmakro- und Internet-Memes mächtig?

Einige Websites, auf denen dieses Phänomen entstand und sich verbreitete, sind Reddit, 9GAG und 4Chan, noch vor dem Aufkommen der sozialen Medien vom alten Myspace über Facebook, Instagram und Twitter bis hin zu TikTok.

Die am meisten akkreditierte Website, die ein virtuelles Archiv mit vielen (wenn nicht allen) der in den letzten Jahren produzierten Memes verwaltet, lautet:

<https://knowyourmeme.com>.

Memes sind sehr unterschiedlich, aber in jedem Fall vermitteln sie Einstellungen und Lebensweisen. Tatsächlich stellen sie ein mächtiges Werkzeug dar, um Ihren Standpunkt oder Ihre (oft kritische und ironische) Meinung über etwas auszudrücken. Mit anderen Worten: Memes sind eine Möglichkeit, zum öffentlichen Diskurs über soziale Medien beizutragen und Ihren Online-Ruf zu beeinflussen. Der Online-Ruf und das Gespräch in den sozialen Medien kann positiv oder negativ sein und ein großer Teil davon hängt von Ihnen ab. Da Memes viral sind und spezifische kulturelle Botschaften übermitteln, sind sie ein wirksames Mittel, um einen positiven Beitrag im Kontext der sozialen Medien zu leisten.

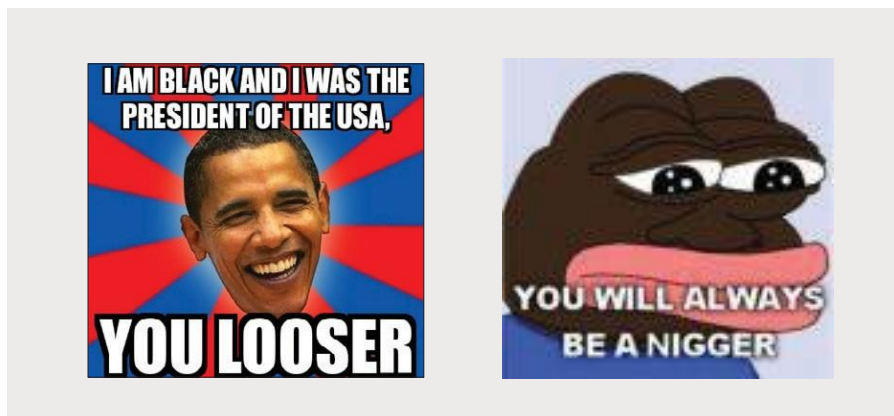


Abbildung 4- Positiv VS Negative Online-Meme

3. Wie kann ich mein eigenes Meme gegen Stereotypen erstellen?

Für die Erstellung eines erfolgreichen Memes sind keine besonderen Fähigkeiten erforderlich. Einerseits sind viele kostenlose Quellen online verfügbar, in denen Sie ein Meme erstellen oder bestehende Memes bearbeiten können, um neue Memes zu erstellen. Sobald Sie angemeldet sind, können Sie Bilder mit eingblendetem Text erstellen, wobei Sie Modelle verwenden, die bereits für die Verbreitung in sozialen Netzwerken vorbereitet sind.

- Imgur, <https://imgur.com/>
- Quickmeme, <http://www.quickmeme.com/>
- Imgflip, <https://imgflip.com/memegenerator>

Je schlichter, klarer, lustiger oder ironischer das Meme ist, desto erfolgreicher wird es sein. Witze können Widerspiegelungen von Absurdität des täglichen Lebens sein, auch über Tagesereignisse und berichtenswerte Artikel.

Und jetzt bist dran, erstelle ein Meme gegen Stereotypen!

1. Denke an ein Stereotyp, das besonders unter deine Freund*innen oder unter den Personen, die du kennst, verbreitet ist.
2. Überlege dir wie du dich über das betreffende*n Stereotyp lustig machen.
3. Suche nach einem einfachen und wirksamen Bild unter den derzeit beliebtesten.
4. Schicke es eine*r Freund*in, um seine Wirksamkeit zu testen.
5. Teile es online.

Co-funded by
the European Union



A better Europe through inclusion.

